Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem

Kreisdirektor Joseph von Obernberg,
der kön. Akademie der Wissenschaften
Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.

Vierter Band. III. Heft.
Des ganzen Werkes 12. Heft.
Topographie der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

München, bey Ign. Joseph Lentner,
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1817.

Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem

Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,
der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.

Vierter Band. III. Heft.

Des ganzen Werkes 12. Heft.

Statistik der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

(Mit einem Kupfer.)

München, bey Ignatz Joseph Lentner,
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1817.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Vorerinnerung.

Wenn dieses Heft ungleich später, als es sollte, erscheint: liegt die Ursache in der Ueberladung der Pressen des Verlegers mit sehr dringenden Arbeiten; daher die letzten drey Bogen den (früher schon abgedruckten) vorgehenden erst jetzt nachfolgen konnten.

Um nun diese Verspätung zu vergüten, sicherte er dem Verfasser die Beförderung der drey Supplementar-Hefte dieses ersten Theiles, welche durch die beträchtliche Erweiterung des Isarkreises nothwendig geworden, dergestalt zu, daß sie in den drey

letz-

letzten Monathen dieses Jahres unfehlbar erscheinen sollen.

Das folgende dreyzehnte Heft führet den Leser wieder in's Freye hinaus, auf das Land; vorerst durch die nähern Umgebungen Münchens, dann weiterhin zu den baierischen Salinen. Indem das Manuscript bereits der Presse übergeben ist: darf man einer baldigen Erscheinung desselben versichert seyn.

München den 25. Sept. 1817.

Einhundert fünfter Brief.

Münchens Einwohner. Vergleichung der gegenwärtigen mit der ehemahligen Bevölkerung. Sterbeliste vom Jahre 18 13/14. Consumtion in den Jahren 18 14/15 — und 18 15/16. — Bezug ihrer Artikel. Uebersicht der Gewerbe. Zustand derselben vor, in und nach dem 30jährigen Kriege. Neue Fabriken und Manufakturen.

Von der Ansicht der Gebäude, Straßen und Plätze gehen wir mit Vergnügen zur Betrachtung der Einwohner Münchens, und ihrer Thätigkeit, vom Leblosen zur lebendigen Regsamkeit über. Es wird Ihnen hier angenehm seyn, vorerst die Volkszählungen zu überblicken, deren Resultate bisher bekannt geworden, um die gegenwärtige Bevölkerung mit jener von einigen vorgehenden Jahren vergleichen zu können.

Die Volksmenge und Gewerbe der Stadt München waren im dreyßigjährigen Kriege sehr

geschwächt und vermindert worden. Im Jahre 1688 zählte man nur 26000 Menschen. Die Bevölkerung stieg jedoch unter den Regierungen Max Emanuels und Karl Albrechts auf 30 — 34000 Seelen. Im Jahre 1783 stand sie, nach Westenrieders Angabe, auf 37,836, worunter 30,559 Erwachsene, 7,277 Kinder unter 15 Jahren begriffen waren.

Aus zuverläßiger Quelle schöpfte ich im Krieges-Jahre 1800 die Kenntniß, daß inner den Mauern der Stadt 28000, außer denselben im Burgfrieden 6000, zusammen also 34000 Seelen waren. Im folgenden Jahre 1801 (zur Zeit, da viele, welche sich des Krieges wegen entfernt hatten, wieder zurückgekehrt waren) unternahm der kurfürstl. Polizey-Direktor Baumgartner eine Volkszählung mit, bis dahin, beyspielloser Bestimmtheit. Es fanden sich damahls in den vier Vierteln der Stadt, in und außer den Mauern derselben 35,750 Menschen. Unter dieser Gesammtzahl waren begriffen:

Vom Adel	214
Geistliche	655
Militär außer den Kasernen . . .	1736
Besoldete, sowohl vom Adel als Civilstande	6873
Bürgerliche	14,734

Do-

Domestiken und Handwerks-Gesellen .	10,313
Hebräer	254
Fremde aller Art	971
Obenstehende	35750

Hierin bestand die Bevölkerung des eigentlichen Burgfriedens. — Die Vororte, Au, Falkenau, Lohe und Giesing, dann Heidhausen, kamen besonders in Ansatz mit

8295 Seelen.

Wollte man diese, und den Militär-Etat in den Kasernen mit 4,700 Köpfen hinzurechnen: so ergab sich eine Totalsumme von 48,745 Seelen. Die Bevölkerung hatte demnach unter Karl Theodors Regierung zwar zugenommen, doch ungleich weniger, als unter der gegenwärtigen.

Die jüngste Volks-Zählung vom Monath November des Jahres 1813 gab folgende Resultate:

Innere Stadt.

Das Graggenauer Viertel enthielt	9,248	Seelen.
" Anger " "	10,686	"
" Hacken " "	8,750	"
" Kreutz " "	7,081	"
	35,765	Seelen.

Die Vorstädte.

Schönfeld enthielt . .	1279	Seelen.
St. Anna=	3108	=
Isar=	2391	=
Ludwigs=	1381	=
Maximilians=Vorstadt .	2472	=
	10,631	=
Die Garnison betrug, da die Armee im Felde stand, nur	2,700	=
Hiezu obenstehende	35,765	=
Ganze Volksmenge	49,096	Seelen.

Und dieß ohne Einrechnung der Au, Falkenau, Lohe, Giesing, und Heidhausen. Die Au zählte im Jahre 1800 5369 Seelen. Folglich würde mit Einschluß dieses Vorortes, der seiner mehrseitigen Verbindung wegen wahrhaft eine Vorstadt bildet, die Volksmenge von München wenigstens auf 54,465 Seelen anzurechnen seyn.

Aber auch diese Zahl hat sich wieder erhöht, da in den letzten 2 Jahren 1815 und 1816, wie ich Ihnen schon im 97sten Briefe gesagt habe, 73 neue Wohngebäude in den Vorstädten aufgeführt worden, folglich auch die Volksmenge sich um einige hundert Seelen vermehrt haben muß.

Ge=

Gehen wir auf die Sterbe-Listen über: so werden Sie interessant finden, zu wissen, daß im Jahre 18$\frac{13}{14}$ in einem Alter von 80 bis 90 Jahren gestorben sind:

30 Manns-Personen.
55 Weibliche.

Zusammen 85

von 90 — 100 Jahren

2 Männliche,
6 Weibliche.

8 Personen.

Das hohe und seltene Alter von 100 — 110 Jahren erreichte eine Weibsperson; versteht sich aus der untern Klasse, deren nüchterne Lebensweise sie allein qualifizirt, dem Knochenmanne am Längsten zu widerstehen.

Wollen Sie die Formen der Krankheiten kennen, in welchen den Verstorbenen der Tod beygekommen ist? Hier theile ich Ihnen die Liste mit:

An Lungensucht starben in genanntem Jahre	600
An Konvulsionen, Fraisen, Epilepsie, Gicht und Keichhusten . . .	356
An Schwäche und Entkräftung . .	322
" Wassersucht	217

An Schlagfluß	107
„ Organischer Verletzung und Brand	104
Ertrunken	97
Selbstmörder	6
Todtgefallen	6
Todtgeboren	21
Summe der Todten .	2279
Gebohren wurden ehelich . . .	1187
unehelich . .	738
	1925

Die Sterbefälle übertrafen also die Geburten um 334. Daß eine solche Mehrzahl volkreichen Städten überhaupt eigen ist, weil immer Menschen in selben sterben, welche da nicht geboren sind, — darf ich nicht erst erinnern.

Wollen Sie bey der Ansicht der Consumtion dieser Stadt verweilen: ich liefere Ihnen die, von der k. Polizey-Direktion mir gefälligst mitgetheilten Verzeichnisse der in den Jahren $18\frac{14}{15}$ und $18\frac{15}{16}$ verkauften Getreid-Sorten und Victualien nebst den Durchschnitts-Preisen und den Geldbeträgen am Ende dieses Briefes. Sie werden sehen, daß bey der noch dauernden Theuerung der Frucht die Zufuhr des Weitzens und Korns zugenommen habe; aber auch die Nach-

fra-

frage und der Verkauf hielten gleichen Schritt mit der Zufuhr.

Woher alle die Artikel des Bedürfnisses in die Hauptstadt geliefert werden, ist allbekannt. Niederbaiern bildet die große und reiche Getreidkammer; aber auch das ganze übrige Flachland Altbaierns nimmt Theil an der beträchtlichen Lieferung. — Schlachtvieh kommt vorzüglich aus dem baierischen Walde, aus dem Regen- Main- und Rezatkreise. — Das oberbaierische Hochland, besonders die Gebirgthäler von Miesbach, Tegernsee ꝛc. schicken wochentlich Fuhren mit vorzüglichen Kälbern ab; sie liefern auch vortreffliche Butter. — Köstliche Fische in Menge kommen aus dem Starenberger- Kochel- und Tegernsee, aus dem Schliersee, Ammersee und andern kleinen Gewässern. — Mit Wildbret versorgen die großen Forste die Stadt; und zahmes Federvieh wird von allen Seiten des Flachlandes herbeygeliefert; insbesondere ziehen Gänse Heerdenweise aus dem Ries nach der Hauptstadt. — Eyer, Butter und Schmalz kommt von nahen und entfernten Dörfern und Oekonomieen durch Produzenten sowohl, als mittelbar durch Lieferanten; — und Milch tragen und fahren Dorfmädchen von Schwabing, Neuhau-

sen u. s. w. von Tage zu Tage regelmäßig in die Stadt.

Obst liefert Tirol, theils auch der Isar- und Salzachkreis; — Es kommt von Bamberg und Würzburg. — Bier, zum Theile in vortrefflicher Qualität, sieden die Münchner-Brauer, deren Sommerkeller sich in jüngsten Jahren ansehnlich vermehret haben, besonders aber jene von Dachau und Tölz, von welch-letzterem Markte die Zufuhr auf der Isar geschieht. — So bezieht Baierns Königsstadt, mit Ausnahme des Weins, alle andern Nahrungs-Bedürfnisse aus den Umgebungen, und aus dem Natur-Schatze des Königreichs.

Betrachten wir nun die Quellen, aus welchen eine so bedeutende Zahl von Einwohnern die Mittel schöpft, um diese und alle andern Lebens-Bedürfnisse zu befriedigen: so stehen wir auf dem Punkte der Uebersicht ihrer Beschäftigungen und Gewerbe.

München hat seine Entstehung, und seinen baldigen Aufschwung der Salzniederlage, und Salzüberfuhr, nicht lange nachher auch der Anwesenheit des Hofes, welcher hier seine Residenz

denz aufschlug, zu danken. — So wie die Isarbrücke, der Salz-Transport, die Zoll- und Münzstätte, und durchkreutzende Straßen Gewerbe in's Leben riefen, bewirkten dieses auch die Bedürfnisse des Hofes und seiner Beamten. Bedeutend ward der Einfluß des Welthandels auf den Wohlstand Münchens und vieler anderer Städte und Flecken in Baiern, so lange er seine Richtung über Italien nach Deutschland behielt; es mußte eine Industrie blühend werden, deren früheres Daseyn nicht zu verkennen ist.

Allein seit dem Jahre 1498, wo das erste europäische Schiff in Ostindien angekommen, folglich ein neuer Weg (zur See) um die südliche Spitze von Afrika gefunden war, erhielt der Welthandel eine andere, für Deutschland nachtheilige, Richtung. Die Landfracht durch Asien und die Levante, dann nach Uebersetzung des mittelländisch- und adriatischen Meeres über Italien nach und durch Deutschland mußte nun, als die kostbarere, der Wasserfracht auf dem Indischen, und Atlantischen Ocean je länger desto mehr weichen. Fühlten diesen Umschwung der Dinge die eigentlichen alten Handelsstädte Augsburg und Nürnberg: so mußte er für München nur desto empfindlicher werden, weil letztere

Stadt nicht die Vortheile der Lage genießt, wie jene erstgenannten Städte.

Gleichwohl hatte München noch vor dem dreyßigjährigen Kriege mitunter solide Gewerbe, deren Anzahl sich in jener Zeit der Entvölkerung, und des, jede industriöse Kraft lähmenden, Kriegs-Dranges auffallend vermindert, und seitdem nicht wieder hergestellt, jedoch in neuerer Zeit durch neue ersetzt hat. Um Ihnen jene Ab- und diese Aufnahme durch Vergleichung der Anzahl verschiedener Zeiten anschaulich darzustellen, erhalten Sie in der zweyten Beylage dieses Briefes eine Zusammenstellung der Jahre 1618, 1633, 1649, 1802 und 1816. — Die erstern drey Rubriken verdanken wir bekanntlich dem Hrn. von Sutner, vormahlig-hiesigen Stadtrath, welcher in seiner akademischen Rede München während des dreyßigjährigen Krieges (bey Lindauer 1796) eine Uebersicht des Gewerbzustandes in den genannten 3 Jahren aus den städtischen Steuerbüchern geliefert hat. Das Regierungsblatt vom Jahre 1803 enthielt eine Tabelle, worin jener Gewerbszustand mit dem vom Jahre 1802 verglichen worden; diesen frühern Verzeichnissen setze ich demnach das neueste bey, welches aus ächter Quelle geschöpft ist.

Sie

Sie werden mittelst dieser Vergleichung wahrnehmen, daß die bürgerlichen Gewerbe, welche im J. 1618 auf eine Zahl von 1771 sich beliefen, im J. 1802 (ungeachtet der höhern Bevölkerung) nur die Zahl von 1397 erreichten, folglich um 374 abgenommen haben. Viele Gewerbe waren ganz eingegangen, oder hatten andere Benennungen, und Beschäftigungen angenommen.

Wenn nun aber auch die Loden- und Tuch-Manufakturen *), bey geänderten Umständen der Zeit, des Luxus, des Handels, der Nachfrage, der Konkurrenz mit den, im Besitze roher Produkte befindlichen, Ausländern sich auffallend vermindert haben: werden Sie dagegen bey der Ansicht neuer Fabriken und Manufakturen, welche größtentheils in den letzten zehn Jahren entstanden, sich angenehm überzeugen, daß der industriöse Geist, welcher den Münchnern zu keiner Zeit abzusprechen war, seiner Fesseln entlediget, neu aufgeregt, durch die nöthigen Vorkenntnisse unterstützt und genährt,

und

*) Im J. 1626 waren in München 514 Lodenmeister, (Westenr. Jahrbuch. 2ter Theil. 1803) der Tuchmacher sollen über 100 gewesen seyn.

und so in fruchtbare Thätigkeit gesetzt worden. — Ich zähle Sie Ihnen hier auf.

An ihrer Spitze stehen:

Die königliche Porzellan-Mahlerey mit der Fabrik zu Nymphenburg.

Verschiedene Steindruckereyen, worunter jene des Hrn. Prof. Mitterers bey der Feyertagsschule, von Strixner und Piloti, von Sidler, und der Industrie-Anstalt am Anger, die vorzüglichsten sind.

Die mechanische Werkstätte von Utzschneider, Liebherr und Werner.

Die Glasmahlerey von Utzschneider.

Die Fabrike mathematischer Instrumente von Reichenbach.

Dülken und Gregor Deiß verfertigen die im In- und Auslande so sehr gesuchten Flügel, Fortepiano und Klaviere.

Schnetter fabricirt chirurgische Instrumente, welch den besten englischen gleich kommen.

Die

Die weiteren Fabriken und Manufakturen aus der Sphäre der niedern Industrie sind folgende.

Sommers Manufaktur in Weißzeug und Damast.

Die königl. Zitz- und Cotton-Fabrik.

Vogels Gold- und Silber-Draht-Fabrik.

Weinbergers und Latners Lyonische Waaren-Fabriken.

Die Papier-Fabriken von Mühlbacher nnd Reiter.

Die Tuch-Manufaktur von Utzschneider.

Eben dessen Leim-Sudwerk.

Bachers Kunst-Lichter-Fabrik.

Manufaktur in Seiden-Haasen-Waaren von Stolz.

Tapeten-Fabrik von Liebach.

Die Leder-Fabriken von Utzschneider und Bomeißl, nebst vier andern.

Jungmanns Saffian und Brüssel-Leder-Fabrik.

Die Glocken-Gießerey und das Spritzen-Magazin von Regnault.

Meubles-Fabrik von Hiltl.

Zwey detto Kistler-Niederlagen.

Schwert- und Platir-Fabrik von Strobelberger.

Zwey Wagen-Fabriken von Roth und Bauer.

Zwey Siegellack-Fabriken von Jung und Bierling.

Pinsel-Manufaktur von Bronberger.

Grandams Handschuh-Manufaktur.

Tabacks-Fabrik von Maffei.

Vier Essig-Fabriken von Sedlmair, Gebhard, Rauchensteiner und Radius. Des letztern Fabrik in Farb-Waaren.

Baiers Liqueur-Fabrik.

Saitini's Chocolade-Fabrik.

Ein königlicher Kupferhammer, und zwey königl. Eisenhämmer, mit Eisen-Niederlage.

Die Gr. Arensbergsche Stahlfabrikation wird bey Schleißheim betrieben.

Zwey Pulvermühlen.

Vier Spielkarten-Fabriken.

Eine Barometer- und Thermometer-Fabrik.

Eine Steingut-Fabrik, die in Laim besteht, und hier ihre Niederlage hat.

Zwey Pottaschen-Fabriken.

Drey Puder- und Stärk-Fabriken.

Eine Perl-Fabrik.

Zwey Seidenstrumpf-Fabriken.

Zwey Brillenschleifereyen.

Ein Edelsteinschneider.

Zwey Spiegel-Fabriken.

Eine Galanterie-Fabrik.

Ein Fabrikant elastischer Arbeiten.

Ein Fabrikant musikalischer Blas-Instrumente.

Ein Waldhornmacher.

Ich bleibe für heute bey dieser Liste, welche für die baierische Kunstfertigkeit, für den

Kunst-Sinn und Gewerbfleiß der Einwohner Münchens so ehrenvoll ist, absichtlich stehen, um Ihrer Ueberlegung Raum zu geben, was denn eigentlich früher die Entwicklung ihrer Kunst-Talente gehindert habe? — Indem ich nun verschiedene historische und andere Bemerkungen über vorstehende Fabriken, Manufakturen und Gewerbe dem nächsten Briefe vorbehalte, bitte ich Sie, die neuerliche Versicherung meiner unbegränzten Ergebenheit zu genehmigen, mit der ich geharre.

Zur Seite 304.

Beylage I.

Verzeichniß

der Getreid-Sorten, so im Jahre $18\frac{14}{15}$ auf hiesiger Schranne verkauft worden sind, nebst derselben Geldbetrag. Verfaßt den 20. Febr. 1817.

Anzahl der Getreid-Sorten.		Monathlich mitterer Durchschnitts-Preis.	Geld-Betrag. fl.	kr.	pf.
Waizen	76900 Schäffel.	das Schäffel à 18 fl. 6 kr.	1391890	—	—
Korn	42519 =	= = = 13 = 26 =	571171	54	—
Gersten	91364 =	= = = 9 = 10 =	837505	40	—
Haber	40786 =	= = = 5 = 56 =	238663	36	—
Summe . .	251569 Schäffel.	= = = = =	3039229	10	—

Victualien-Zufuhr und Preise im Jahre $18\frac{14}{15}$ nebst derselben Geldbetrag.

Victualien-Stand.		Monathlicher Mittelpreis.		Geld-Betrag. fl.	kr.	pf.
Schmalz. . . .	385452 Pfund.	das Pfund à	$26\frac{1}{2}$ kr.	170241	18	—
Butter	309978 =	= = =	$26\frac{1}{3}$ =	138198	11	2
Eyer.	10681282 Stück.	4 Stück à	4 =	178021	22	—
Hennen, alte . .	23130 =	das Stück à	30 =	11565	—	—
Hüner	119242 =	= = =	$23\frac{1}{4}$ =	46206	16	2
Indianen . . .	4692 =	= = =	2 fl. 33 =	11964	36	—
Kapaunen . . .	7144 =	= = =	1 = 20 =	9525	20	—
Gänse alte . . .	87028 =	= = =	1 = 21 =	117487	48	—
detto junge. . .	74825 =	= = =	— = 23 =	28682	55	—
Enten alte . . .	39469 =	= = =	— = $39\frac{1}{3}$ =	26148	12	3
detto junge. . .	32764 =	= = =	— = $7\frac{1}{4}$ =	3958	59	—
Tauben junge . .	30534 =	= = =	— = 11 =	5597	54	—
Spanferkel . . .	3002 =	= = =	2 = 12 =	6604	24	—
Summe. .	= =	= = =	= =	754202	16	3

Verzeichniß

der Getreid-Sorten, so im Jahre $18\frac{15}{16}$ auf hiesiger Schranne verkauft worden sind, nebst derselben Geldbetrag. Verfaßt den 20. Febr. 1817.

Anzahl der Getreid-Sorten.		Monathlich mitterer Durchschnitts-Preis.	Geld-Betrag. fl.	kr.	pf.
Waizen	85203 Schäffel.	das Schäffel à 32 fl. $18\frac{1}{2}$ kr.	2752766	55	2
Korn	50789 =	= = = 26 = 8 =	1327285	52	—
Gersten	76812 =	= = = 15 = $47\frac{3}{4}$ =	1213309	33	—
Haber	32349 =	= = = 9 = $3\frac{1}{4}$ =	292893	14	1
Summe . .	245153 Schäffel.	= = = = =	5586255	34	3

Victualien-Zufuhr und Preise im Jahre $18\frac{15}{16}$ nebst derselben Geldbetrag.

Victualien-Stand.		Monathlicher Mittelpreis.		Geld-Betrag. fl.	kr.	pf.
Schmalz	342102 Pfund.	das Pfund à	$27\frac{1}{4}$ kr.	155371	19	2
Butter	284547 =	= = =	$28\frac{1}{4}$ =	133974	12	3
Eyer	11178733 Stück.	4 Stück à	4 =	186312	12	—
Hennen, alte . .	25406 =	das Stück à	$27\frac{1}{2}$ =	11644	25	—
Hüner	85662 =	= = =	$28\frac{1}{2}$ =	40689	27	—
Indianen . . .	5848 =	= = =	2 fl. 4 =	12075	52	—
Kapaunen . . .	8058 =	= = =	1 = 11 =	9535	18	—
Gänse alte . . .	108410 =	= = =	1 = 20 =	144546	40	—
detto junge . .	96210 =	= = =	— = $24\frac{1}{4}$ =	37218	12	—
Enten alte . . .	39314 =	= = =	— = 36 =	23588	24	—
detto junge . .	23365 =	= = =	— = 7 =	2725	55	—
Tauben junge . .	22012 =	= = =	— = 11 =	4035	32	—
Spanferkel . . .	9329 =	= = =	1 = 30 =	13993	30	—
Summe . .	= =	= = =	= =	775710	59	1

Beylage II.

Münchens Gewerbsstand in voriger und neuester Zeit.

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Apotheker	4	4	4	5	10
Bader	16	14	11	21	22
Bäcker	70	67	65	57	66
Bändelmacher . . .	—	—	1	—	4
Barbierer	9	6	3	—	1
Bierbräuer	69	68	63	52	61
Bildhauer	6	3	5	6	11
Blättersetzer . . .	3	3	1	—	2
Bordenmacher . . .	18	13	7	14	14
Branntweiner	14	16	14	19	19
Branntweinschenken .	1	1	—	—	—
Briefmaler	4	2	—	—	—
Buchbinder	10	8	8	14	17
Buchdrucker	5	2	2	5	7
Buchführer	3	2	2	5	—
Büchsenmacher . . .	6	4	3	3	4
Büchsenschäfter . . .	3	3	1	2	2
Bürstenbinder . . .	3	2	2	3	5
Baierweinschenken . .	—	—	—	2	2
Beinringler	4	5	3	4	13
Chokolademacher . .	—	—	—	2	2
Deckenmacher . . .	10	4	3	—	—
Destillateurs . . .	1	1	1	—	—
Drechsler	11	8	5	7	12
Eisenfaktoren . . .	—	1	1	—	—
Eisenhändler	12	16	9	18	18
Färber	5	5	4	4	6
Farbmacher	2	1	—	—	—

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Farbreiber	3	1	—	—	—
Feilenhauer	1	1	1	3	2
Fingerhutmacher . .	2	2	2	—	—
Fischer	16	16	9	8	7
Floßmänner	11	12	7	10	10
Fürdrahtmacher . . .	1	—	—	—	—
Fürneiser	1	—	—	—	—
Früchtenhändler . .	—	—	—	8	9
Gabelmacher	1	1	2	—	—
Gastgeber und Wirthe	42	31	27	24	203
Gipsmacher	2	1	2	1	4
Glaserer	12	9	6	10	11
Glockengießer . . .	2	2	2	2	2
Goldschlager	1	1	—	1	2
Goldschmiede . . .	33	33	20	13	34
Goldspinner	2	1	—	—	—
Geschlachtgewandtner .	32	17	10	—	—
Geschmeidhändler . .	1	1	2	5	7
Geschmeidmacher . .	3	5	4		
Gestadlmacher (Schachtelmacher	8	4	3	2	4
Gradltrager	1	—	—	—	—
Gürtler	5	4	3	5	5
Gärtner	—	—	—	42	88
Germsieder	—	—	—	2	2
Geigenmacher . . .	—	—	—	1	6
Hafner	16	8	9	9	11
Haftelbieger . . .	1	—	—	—	—
Hammerschmiede . .	3	2	1	—	2
Handschuhmacher . .	14	13	11	—	1
Hosenstricker	11	6	—	—	—
Hutmacher	23	13	9	9	9
Handelsleute . . .	50	61	63	91	104
Illuministen	2	2	1	—	—

In:

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Instrumenten= oder Geigenmacher	1	2	—	—	—
Juwelier . . .	1	1	1	—	—
Kaminkehrer . .	3	3	3	3	4
Kammmacher .	—	1	2	3	4
Kartenmacher .	4	3	2	2	4
Käsekäufler . .	6	5	11	14	—
Käsehändler . .	—	—	—	1	19
Käufel	8	3	—	—	—
Kettelmacher . .	1	1	2	—	—
Kirschner . . .	19	16	14	9	10
Kistler	41	37	21	29	40
Klingenschmiede	6	4	1	4	5 vid. Messerschmied.
Knopfmacher . .	3	1	—	10	11
Köche	38	27	15	16	17
Kornkäufler . .	24	19	15	18	18
Krämer. S. Handelsleute . .	—	—	—	—	22
Kränzlbinder . .	—	1	—	—	—
Kristallschneider .	1	—	—	—	—
Küchelbäcker . .	8	12	6	10	10
Kupferhammer .	1	1	1	—	1
Kupferschmiede .	12	11	9	6	8
Kupferstecher . .	1	2	2	—	6
Kunstführer . .	4	4	—	—	4
Kaffeeschenken .	—	—	—	6	32
Kerzengießer .	—	—	—	2	5
Korbmacher . .	—	—	—	3	3
Kalkbrenner . .	—	—	—	1	—
Lautenmacher .	1	2	—	—	—
Lebzelter . . .	20	21	16	6	7
Lederer . . .	18	13	15	10	17
Lederschneider .	2	1	—	—	7

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Lein- und Zeugweber	161	120	82	74	76
Leistschneider .	1	—	—	—	5
Loderer . . .	116	96	46	17	17
Löffelmacher . .	4	2	2	—	1
Lehenrößler . .	—	—	—	19	19
Mahler und Vergolder . . .	29	28	17	21	27
Maurermeister .	—	—	—	6	7
Melber . . .	41	27	24	24	29
Messerschmiede .	13	12	9	5	vid. Klingenschmied.
Messing-Arbeiter	3	—	—	—	—
Metzger . . .	56	50	48	61	92
Müller . . .	15	14	13	13	14
Musikanten . .	—	—	—	42	41
Nadler . . .	8	7	2	4	5
Nagelschmiede .	8	4	3	4	5
Nestler . . .	6	6	4	5	5
Oblatmacher . .	1	1	—	—	1
Obstler . . .	13	16	9	10	12
Orgelmacher . .	2	1	1	3	1
Paretmacher . .	7	4	5	—	—
Pasteten-Köche .	1	2	—	1	—
Petschierstecher .	2	3	—	2	5 vid. Graveurs.
Plattner . . .	3	3	1	—	—
Priechler . . .	3	3	6	11	11
Pulvermacher .	1	1	1	—	1
Pirmenter . .	2	2	1	1	—
Perückenmacher .	—	—	—	14	19
Rädlmacher . .	2	1	1	—	—
Riemer . . .	8	7	6	7	7
Ringmacher . .	2	2	—	—	—
Rubinschneider .	1	—	—	—	—

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Seiler	11	11	10	10	11
Salzstößler . .	16	18	11	17	22
Sammetfärber .	1	—	—	—	—
Sammetmacher und Weber . . .	8	1	—	—	—
Saitenmacher .	1	1	—	—	1
Sattler . . .	5	5	4	5	8
Schäffler . . .	29	26	20	21	22
Scherlschleifer .	2	1	1	—	—
Schleierweber .	—	1	3	—	—
Schleifer . . .	6	6	3	4	4
Schlosser . . .	23	22	12	17	23
Schmiede . . .	24	16	13	8	13
Schneider . . .	118	90	64	99	110
Schuhmacher . .	57	62	50	60	74
Schulhalter . .	11	5	8	—	—
Schwertfeger .	2	1	—	—	—
Seidenhändler oder Seidenater .	2	—	—	—	—
Seidensticker . .	5	6	3	—	—
Sesselmacher . .	2	—	—	—	—
Sieber	3	3	3	3	3
Säckler . . .	6	3	1	6	11
Spängler . . .	7	3	3	4	6
Sporer . . .	5	4	4	2	2
Sprachmeister .	1	—	—	—	—
Steinbrecher . .	1	1	—	—	—
Steinhauer . .	1	1	1	—	—
Steinmetzen . .	27	8	5	2	— vid. Bildhauer.
Stöckelschneider .	—	1	1	—	—
Strumpfstricker .	1	1	4	7	—
Strumpfwirker .	—	—	—	8	8

Schnap=

Gewerbe.	1618	1633	1649	1802	1816
Schnapperlmacher	—	—	—	2	2
Seifensieder . .	—	—	—	12	2
Silberarbeiter .	—	—	—	16	vid. Goldarbeiter.
Stärkmacher . .	—	—	—	2	1
Stockmacher . .	—	—	—	2	4
Tändler . . .	2	2	5	10	4
Tapezierer . .	—	—	—	4	8
Taschner . . .	3	2	2	5	5
Teppichmacher .	1	—	—	—	—
Tuchscherer . .	11	6	6	4	4
Tuchmacher . .	32	17	10	14	15
Tuchmanniger .	6	3	3	17	—
Uhrmacher . .	4	7	3	10 (Uhrmacher und Kleinuhrmacher zusammen)	14 (Uhrmacher und Kleinuhrmacher zusammen)
Kleinuhrmacher .	1	—	4		
Wagner . . .	12	11	7	7	7
Wannenmacher .	2	2	3	—	—
Weißgerber . .	34	23	14	8	6
Windenmacher .	1	1	1	1	1
Uhrgehäusmacher	—	—	—	3	4
Weinbranntweinschenken . .	—	—	—	17	17
Waldhornmacher	—	—	—	1	vid. Instrumentmacher.
Wildprethändler	—	—	—	5	5
Zeugmacher . .	—	2	4	4	4
Zinngießer . .	4	4	3	5	4
Zirkelschmiede .	1	—	—	—	—
Zuckerbäcker . .	1	1	1	10	11
Zimmermeister .	—	—	—	4	6
Summe	1807	—	—	1420	1866

Nun

Nun folgen die neuern, in vorstehender Liste nicht aufgeführten Gewerbe, welche unserer Zeit angehören, nach dem Stande vom abgeflossenen Jahre 1816.

Barometermacher	1
Bilderdrucker	7
Blumenmacher	3
Compositions-Arbeiter	6
Edelsteinschneider	3
Eisentrödler	2
Essigsieder	9
Faßzieher bey der Halle	20
Federhändler	3
Galanterie-Arbeiter	1
Geistlicher Waarenhändler	1
Geflügelhändler	6
Gelbgießer	1
Gewürzmühler	2
Gipsmühler	4
Gips-Arbeiter	1
Glashändler	1
Glasschleifer	2
Glanzirer	2
Graveurs	5
Großhändler	15
Gold- und Silberarbeiter	34
Goldschlager	2
Häubelmacher	8
Holzmesser	18
Hopfenhändler	2
Klaviermacher	5
Krauthändler	20
Krämer	22
Laquirer	1
Leih-Bibliotheken	5

Man-

Manger	1
Musikalienhändler	1
Negotianten	28
Ornathändler	1
Papierhändler	3
Parpluitmacher	6
Pappendeckelmacher	1
Perlfabrikant	1
Putzmacher	15
Roßhaarhändler	1
Samenhändler	1
Sägmühlen	6
Silberpolirer	2
Schachtelmacher	4
Schnallenmacher	1
Schriftgießer	1
Schwammhändler	5
Spiegelmacher	1
Stahlarbeiter	1
Steinsäge	1
Sticker	2
Tabackmühler	1
Taback-Kopf-Fabrikant	1
Winterschuhmacher	2
Zahnbürstenmacher	1
Summe .	281

Setzen wir nun die anfänglich schon aufgezählten Fabriken und Manufakturen, nämlich 80 hinzu: so ergiebt sich für das Jahr 1816 und die Gegenwart eine Gesammtzahl von 2227 Gewerben, die also sehr beträchtlich zugenommen haben.

Ein-

Einhundert sechster Brief.

Historische Notizen über Münchens wichtigste Fabriken: die königl. Porzellanfabrik; die lithographischen Kunst-Anstalten; vorzügliche Produkte derselben. Geschichte des mathematisch-mechanischen Instituts von Utzschneider, Liebherr und Werner; Optisches Institut in Venediktbeuern hiezu gehörig. Glasmahlerey. Fabrike mathematischer Instrumente von Reichenbach. Schnetters chirurgische Instrumente. Kön. Ziz- und Cotton-Manufaktur. Lederfabrik von Utzschneider. Allgemeine Bemerkung.

Sehr angenehm war es mir, werther Freund! von Ihnen zu vernehmen, daß Sie meinen historischen Bemerkungen über Münchens Fabriken und Manufakturen mit Vergnügen entgegen sehen, um so mehr, da Ihnen das, selbst einheimische, Vorurtheil bekannt ist, in einem Getreidlande, wie Baiern, gedeihen Fabriken nicht,

oder doch weniger als anderswo. Vielleicht findet sich auf diesem Wege am ehesten die Grundursache, warum nicht seit Jahrhunderten schon Baiern, vorzüglich der Mittelpunkt desselben, eben sowohl durch Industrie, als Frucht-Produktion sich ausgezeichnet habe? — Warum frühere Unternehmungen mißglückten?

Lassen Sie mich mit der königl. Porzellanfabrik den Anfang machen; sie ist die merkwürdigste unter allen Thonfabriken, die älteste, welche in Baiern gelang, und immer auf höhere Grade der Vollkommenheit sich erschwungen hat. Vernehmen Sie nun die Geschichte ihrer Entstehung aus Hrn. von Flurls Feder *).

„Die uralte Kunst, Porzellan zu verfertigen, war ehemals nur in China und Japan bekannt. Erst zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war ein gewisser Chemist in Sachsen so glücklich, daß er diese Kunst auch in Deutschland erfand, und im Jahre 1706 auf der sogenannten Jungfer in Dresden zum erstenmal Porzellan verfertigte. Einige

Zeit

*) In der Beschreibung der Gebirge von Baiern und der obern Pfalz. München 1792. S. 596.

Zeit blieb aber diese Kunst für die übrigen Deutschen ein Geheimniß; denn die Sachsen wendeten alles an, um ganz allein in dem Besitze dieses kostbaren Produktes zu bleiben. Demnach mußten sie belauscht worden seyn; denn in dem fünften Zehent dieses Jahrhunderts hatte die Meißnische Fabrike schon einige Nebenbuhlerinnen. In München fieng bereits schon im Jahre 1747 ein gewisser Hafner Nahmens Niedermaier in der Schäfler-Gasse durch Unterstützung des Herrn von Zechs in der Au die ersten Versuche zu machen an. Da ihm aber die Einrichtung des eigentlichen Porzellan-Ofens unbekannt war: fiel das verfertigte Geschirr, ob es schon eine weisse Masse zum Grunde hatte, doch nur Fayencemäßig aus. Nachmahls nahm sich der Kurfürst Maximilian darum an, und übertrug die Oberaufsicht seinem Obermünzmeister dem Grafen von Haimhausen. Die Sache ging besser; aber noch war man nicht im Stande, ächtes Kaufmanns-Gut zu liefern."

„Endlich kam ein gewisser Ringler, der bey der Fabrike zu Wien in Arbeit gestanden war, hieher, und da zu selber Zeit der Kurfürst die Gebäude von Nymphenburg arrondiren wollte: erhielt die Direktion den Auftrag, die Fabrike selbst nach Nymphenburg zu übersetzen. Dieß geschah. Es wurden nicht nur die nöthigen Gebäude, sondern auch nach

der

der Angabe des benannten Ringlers der Ofen in einen vollkommen brauchbaren Stand hergestellt.“

„Die Sache that nun gut, und es wurde in kurzer Zeit auf der dortigen Fabrike ein so hübsches und dauerhaftes Porzellan verfertiget, daß selbes im In- und Auslande großen Absatz fand. — Allein Ringler blieb nicht lange, sondern wanderte aus Baiern nach Ellwangen, und von da in's Würtembergische, wo im Jahre 1758 eine ähnliche Manufaktur angelegt ward. So entstanden nach und nach immer mehrere derselben, und schränkten den Absatz der Nymphenburger Fabrike von Zeit zu Zeit mehr ein, so daß man genöthigt war, im Jahre 1767 die Anzahl der Arbeiter von 300 Personen bis auf achtzig, und in den unglücklichen theuern Jahren 1771 und 72 selbst bis auf etliche dreyßig herabzusetzen.“

„Mit dieser Anzahl wird selbe auch noch heut zu Tage fortgetrieben, und man kann der Nymphenburger Fabrike die Ehre nicht streitig machen, daß sie ein weit schöneres Gut, als viele andere Manufakturen ihrer Art in Deutschland liefert, ja daß ihr Porzellan sogar das Sächsische an Feuerbeständigkeit übertrifft; indem ich selbst gesehen habe, daß eine meißnische Schale in einer Nymphenburger Tasse zu einer glasartigen Masse schmolz. Nur ist zu bedauern, daß selbe an keinem geschickteren Platze steht, und all ihr Material aus fernen Orten

bey-

beyführen muß, welches nicht geschehen dürfte, wenn sie nahe an dem baierischen Walde wäre angelegt worden."

Die Bestandtheile des Porzellans gab Hr. v. Flurl in folgender Stelle an, welche ich Ihnen noch einschalten will.

„Porzellan ist eigentlich ein Mittelkörper zwischen Glas und einem bloßen Töpfergeschirre, nur daß selbes mit weit mehr Fleiß und Aufmerksamkeit bearbeitet wird. Glas wird nun vorzüglich aus Quarz verfertiget, und der Töpfer bedient sich zu seinen Arbeiten des Thones. Werden also Quarz und Thon im gehörigen Verhältnisse miteinander gemengt, und diese Masse einem solchen Grade des Feuers ausgesetzt, daß beyde Stoffe wechselseitig zusammensintern: so erhält man einen Mittelkörper, der nicht so spröde und so leicht zerbrechlich, als Glas, aber auch nicht so undurchsichtig, wie bloß gebrannter Thon seyn kann; und das ist Porzellan. Weil aber Quarz und Thon an sich sehr feuerbeständige Massen sind, und für sich selbst niemahls zusammensintern: setzt man denselben einen dritten Körper zu, der im Feuer flüßig wird, und also dasselbe bewirket; dieß ist Gyps. Auf dem gehörigen Verhältnisse der Mischung dieser drey Fossilien beruhet also das Vorzüglichste der Kunst, Porzellan zu machen." —

Ausgezeichnet schön und geschmackvoll sind die Produkte dieser, stets mit Glück emporstrebenden, Fabrike. Formen und Gemählde streiten mit den Besten dieser Art um den Vorzug. Wenn Sie daher einen wahren Kunst-Genuß sich verschaffen wollen: besuchen Sie die Niederlage, welche sich in der Dienersstraße befindet, und sie gleich beym ersten Eintritte bezaubernd anspricht.

München hat die Ehre, die Wiege der lithographischen Kunst gewesen zu seyn, und sie in kurzer Zeit zur Vollkommenheit erhoben zu haben. Diese wichtige und so gemeinnützige Erfindung, die wir Hrn. Sennefelder verdanken, gründete unter ihm eine Anstalt, die sich sehr ausgebreitet, und immer größere Gemeinnützigkeit gewonnen hat. Sehr bald ward diese Kunst in mehreren Büreau's mit Vortheil angewendet; aber ungleich bedeutender wurden verschiedene Privat-Unternehmungen, deren Gelingen unsere Lithographie mit Ruhm bedeckt. Nur einige derselben will ich bemerken, und Sie werden durch eigene Anschauung ihrer Produkte in der Zellerischen Commissions-Niederlage für den inländischen Kunst- und Gewerbfleiß sich von ihrem vorzüglichen Werthe überzeugen.

Belieben Sie dort die Bildnisse der Regenten Baierns aus dem Wittelsbacher Königsstamme zu betrachten, — die Abdrücke der Albrecht Dürerischen Handzeichnungen, — die Sammlung von 432 lithographischen Blättern von den Hrn. Strixner, Pilori und Compagnie, meistens nach Originalien in dem königl. Handzeichnungs-Cabinet; — die Bildnisse der königl. Familie von Baiern von Strixner nach Stieler; — die gesammten Verlags-Artikel der, von Hrn. Prof. Mitterer geleiteten Kunst-Anstalt an der Feyertags-Schule, und so viele andere, trefflich gelungene Werke: so werden Ihnen die schnellen und bedeutenden Fortschritte der Lithographie zur angenehmen Bewunderung hinreissen.

Ueber das mathematisch und mechanische Institut von Utzschneider, Liebherr und Werner hat uns bereits der Anzeiger für Kunst- und Gewerbsfleiß im Königreiche Baiern *) die nöthig-geschichtliche Aufklärung gegeben. Das Wesentlichste hievon theile ich Ihnen hier mit.

„Die Hrn. v. Reichenbach und Liebherr hatten schon die Grundlage zu dem mechanischen Institu-

*) Jahrgang II. 1816. §. 39. S. 599—605.

stitute gelegt, als im Jahre 1804 Hr. v. Utzschneider in die Association trat. Mit ihm belebte ein neuer Geist diese Anstalt, die sich nach wenigen Jahren zu einer solchen Höhe emporschwang, daß sie den Britten den Ruhm in der Präcision, in der Eleganz und Leichtigkeit des Mechanismus und in der Zweckmäßigkeit der Einrichtung wo nicht durchaus abgewann, doch wenigstens streitig machte.

Im Jahre 1807 kaufte der Hr. Geheimerath Benediktbeuern, hauptsächlich um das mathematische und mechanische Institut mit Glas zu den optischen Instrumenten zu unterstützen.

Dieser Mann, der nie ermüdet, wenn Schwierigkeiten zu überwinden sind, setzte sich das Ziel, Flint- und Crownglas zu verfertigen; und auf dem festen Lande war er gewiß der erste, dem jene, mit großen Schwierigkeiten verbundene, Fabrikation gelang.

Unmittelbar nach dem Ankauf des Klosters fieng er diese Arbeit an. Ein großes Gebäude wird dazu verwendet. Es sind in demselben 2 Oefen; der eine dient zur Verfertigung des Flintglases, der andere zur Verfertigung des Crownglases.

Dieses in so großer Menge und mit so vielem Kosten-Aufwand erzeugte, Material mußte auf die nützlichste Art verarbeitet werden; und nun entstand, unter dem Nahmen des optischen Instituts

tuts eine neue, für sich bestehende Fabrik. — Ein prachtvolles Institut, ein Meisterstück mechanischer Einrichtung. — Man staunt über die sinnreich ausgedachten Mittel, über die einfache und sichere Auflösung der schwierigsten Probleme, über die Zartheit der Instrumente, welche über die genaue Befolgung des Calculs belehren; über die Verbindung so vieler Künste und Professionen, die hier auf einen Zweck hinarbeiten — lauter Glieder eines Ganzen, dessen Seele der Herr Professor Frauenhofer ist, ein tiefer Mathematiker, und ein genauer Experimentator, und der die Optik mit neuen Entdeckungen bereichert hat, und unermüdet auf die Vervollkommnung und zweckmäßigere Ausführung aller dieser Fabrik-Gegenstände hin arbeitet. Er hat als Associé des Hrn. von Utzschneider einen Antheil an der Fabrike, und er wird von dem Hrn. Blochman, einem sehr geschickten Mechaniker, in Rücksicht auf die mechanische Ausführung, nach Wunsch unterstützt. Dieses Institut, das in keinem Theile der Welt seines Gleichen findet, beschäftiget 30 bis 40 Arbeiter.

Neben diesem und der Tabaks-Fabrikation, die im Jahre 1815 begann und 70 bis 80 Menschen ernährt, wurde eine gemeine Glashütte etablirt, bloß um das überflüßige Holz zu benützen, und den Leuten Beschäftigung zu geben. Es sind in und um

Benediktbeuern ungefähr 500 Personen, die durch Hrn. G. R. ihren Unterhalt verdienen.

Alle diese Institute in Benediktbeuern machte die Lederfabrik in München möglich, durch die bedeutenden Vortheile, die sie verschaffte. — Allein unvorhergesehene Umstände machten in München selbst neue Arbeiten nothwendig.

Das mathematisch-mechanische Institut mußte sein Lokal verlassen, und plötzlich ein neues ausmitteln. Diejenigen, die etwa benützt werden konnten, waren durch ihre Feuchtigkeit unbrauchbar. Da entschloß sich Hr. v. Utzschneider, das bereits schon vor dem Schwabinger-Thore angefangene Gebäude an sich zu kaufen, und so entstanden nach und nach die mit demselben verbundenen Gebäude, die ein schönes Ganzes ausmachen, und endlich, da auch dieses Lokal zweckmäßig benützt werden mußte, entstand das Bräuhaus *)."

„Außer

*) Nach dem, im genannten Anzeiger von 1815, eingerückten, schon im J. 1812 den 18. November verfaßten, Verzeichniß waren bereits Tubus von 30 Zoll Länge, 22 Zoll Brennweite, 24 Linien Oeffnung bis 58 Zoll Länge, 48 Zoll Brennweite, 41 Linien Oeffnung mit Stativen, — dann Fernrohre, Zug-Fernrohre, Theater-Perspektive, Microscope, große Achromatische Refractoren 2c., in Arbeit, und zum Verkaufe bereit.

„Außer dem mechanischen Institute von Utzschneider, Liebherr und Werner ist in dem beschriebenen großen Gebäude hier zu München eine Schule für die Glasmahlerey, die von jeher in Baiern einheimisch war, und womit große Geschäfte nach Spanien, Holland und Amerika vor dem Kriege gemacht wurden.

Eben diese Glasmahlerey, welche vorzüglich in Amergau, in Murnau und Seehausen, (einem Ortsgerichte des Hrn. v. Utzschneider) viele Personen beschäftigte, suchte derselbe zu Seehausen und Rieden (seinem Geburtsorte) am Staffelsee zu verbessern; er will, daß sie wieder schöner, wohlfeiler, und in größerer Menge noch, ein Gegenstand des Handels werde.“

Die Fabrike mathematischer Instrumente des Hrn. v. Reichenbach ward ursprünglich, wie vorhin gesagt worden, mit Liebherr gegründet, dann seit 1804 mit Hrn. v. Utzschneider in höhern Betrieb gesetzt; nun aber bestehet sie für sich. Diese, wie jene von Utzschneider, Liebherr und Werner, läßt (so sagt D. Christian Müller *) mit Recht) alle neuere

*) In der Schrift: München unter König Maximilian Joseph I. Ein historischer Versuch. Theil I. S. 119. 120.

Arbeiten, selbst die des brittischen Auslands, hinter sich, und die größten Sternwarten Europa's wünschen sich Glück, aus dieser Werkstätte baierischer Kunst, die in Hrn. v. Reichenbach ihren Herschel und Tollond besitzt, Teleskope und andere astronomische Instrumente zu beziehen, welche jetzt nur in München, und sonst nirgends in solcher klassischen Vollkommenheit gefertiget werden. Die Gläser zu den astronomischen und mathematischen Instrumenten werden von Benediktbeuern aus dem dortig=optischen Institute geliefert.

Die chirurgischen Instrumente, welche J. C. Schnetter verfertigt, haben ihm durch ihre, in allen Theilen bewährte, Vortrefflichkeit in England, Rußland, Frankreich, Italien, Deutschland, und in der Schweitz allgemeinen und bleibenden Ruhm erworben. Auf Bestellung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland verfertigte er einen großen Apparat zur Augen=Operation. Gestecke seiner chirurgischen Fabrikate sind im Zeller'schen Commissions=Magazine von Zeit zu Zeit niedergelegt worden.

Die königl. Ziz= und Cotton=Manufaktur ward im Jahre 1746 vom Churfürsten

Ma=

Maximilian Joseph vor dem Isarthore gegen dem Lechel unter Direktion zweyer hiesiger Handelsmänner Strauß und Sauer, errichtet. Es arbeiteten für dieselbe 24 hiesig-bürgerliche Webermeister, jeder auf seine eigene Rechnung; und jeder derselben lieferte in jeden 3 Wochen 20 bis 24 Stücke, so daß alle Jahre 8—10,000 Stücke verfertigt wurden *).

Unter den übrigen Manufakturen zeichnet sich die Leder-Fabrik des Hrn. v. Utzschneider mehrmahl vorzüglich aus. Er gründete sie zu einer Zeit, da vorgehende Unternehmungen dieser Art verunglückt waren; zu einer Zeit, da noch fast allgemein die Meinung herrschte, daß Fabriken in Fruchtländern, wie Baiern ist, nicht gedeihen, daß die Regierung eben darum sie nicht begünstige, daß die, von allen Maut-Verfassungen ausgehenden Beschwerden zu große Hindernisse in Hinsicht der Konkurrenz mit auswärtigen Fabrikanten legen, daß in Baiern der Arbeitslohn zu hoch stehe, u. s. w.

Die-

*) Westenrieders Beschreibung der Stadt München. 1782. S. 130.

Dieser Meinung wollte er nun entgegen wirken, und mitten in der Residenz das Beyspiel einer großen Fabrik aufstellen, die mit den ersten dieser Art wetteifern könnte; so entstand im Jahre 1801 eine neue Lederfabrik von Belang, die einer andern daselbst zum Muster diente, und jetzt zwischen 160 bis 170 Menschen beschäftigt.

Doch genug für jetzt! Sie sehen ein, lieber Freund, daß es mich allzuweit führen würde, wenn ich die Geschichte aller angezeigten Fabrik-Unternehmungen vortragen, die Verdienste der Unternehmer, und die Vorzüge ihrer Kunstprodukte schildern wollte; — ein reichhaltiger Stoff für eine ganz eigene Schrift, die zwar allerdings Interesse erregen müßte, hier aber nicht Raum genug findet.

Fabriken und Manufakturen, die ehemals nicht zu gedeihen schienen, sind in kurzer Zeit in München unternommen worden, sind gelungen; und mehrere schwingen sich durch die Vortrefflichkeit ihrer Prodution immer und immer höher. Wahre Kunstprofessionisten sind viele der ehemaligen Handwerker geworden, z. B. Kistler,

eini-

einige Schlosser, Schmiede, Spängler, Wagen-Fabrikanten rc. durch Zeichnung, Eleganz, und Geschmack nehmen sich ihre Arbeiten vortheilhaft aus. —

Woher diese glückliche Veränderung? — Ist die Nation umgewandelt, oder die Umstände der Zeit, des Ortes und aller einwirkenden Verhältnisse? — Ich lasse Sie hierüber nachdenken, glaube aber, zum Voraus meine Meinung dahin äußern zu dürfen, — daß sich Alles, was vormahls hinderlich war, geändert hat. — — Doch schon wieder bin ich in die Versuchung gesetzt, tiefer in eine Sache einzugehen, die eine eigene Würdigung, Behandlung, und Entwicklung verdiente. — Daher eile ich, diesen Riesen-Brief zu schließen, und nur noch Ihrer Gewogenheit mich zu empfehlen.

Einhundert siebenter Brief.

Unterrichts- und Bildungs-Anstalten. Elementar- und Feyertags-Schulen. Erziehungs- und Bildungs-Institut für studierende Jünglinge aus allen Ständen. Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände; — Weibliches Erziehungs-Institut zu Nymphenburg.

Die, im vorigen Briefe Ihnen mitgetheilten, Notizen über Münchens-Industrie-Zweige haben uns die Einwohner der Königsstadt auch von der Seite ihrer artistischen Bildung vorläufig zu kennen gegeben; und da letztere aus den Anstalten der Regierung hervorgeht: bin ich desto mehr veranlaßt, Sie zur näheren Betrachtung dieser Anstalten einzuladen; ihre Ansicht wird Ihnen großes Vergnügen gewähren.

Für den ersten Unterricht der Jugend ist durch die Elementar- oder Volks-Schulen gesorgt. Hier werden die ersten, allgemeinsten, und jedem Menschen unentbehrlichsten Kenntnisse mitgetheilt: über Religion, und Sittlichkeit, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte ꝛc. Die höhern bürgerlichen Schulen beschäftigen sich damit, die Kenntnisse und Begriffe, welche die Schüler aus den niedern oder Elementarschulen mitgebracht haben, zu erweitern, und so die Schüler entweder zu den gymnastischen Klassen, oder zu den höhern Kursen der bürgerlichen Feyertagsschulen vorzubereiten. Die Lehrgegenstände sind demnach von solcher Art, daß sie weder dem künftigen Handwerker und Künstler, noch dem künftigen Gelehrten entbehrlich, oder ganz überflüßig seyn können; nämlich: Religions-Unterricht. Uebung im Lesen; Uebungen im Schönschreiben. Deutsche Sprachlehre. Rechnen. Meßkunst. Geschichte und Erdbeschreibung. Naturgeschichte und Naturlehre. Erste Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache.

Mit dem Eintritte des bestimmten Alters werden diese Schulen verlassen, und die künfti-

gen

gen Bürger gehen nunmehr in die Feyertags-schule über. Diese besteht seit dem Jahre 1793; und 1801 ward auch eine weibliche Feyertags-schule eröffnet. Jene, die männliche, ist eine Fortbildungs-Anstalt für künftige Bürger, junge Künstler und Handwerker; diese für künftige Bürgerinnen, mehr- und minderjährige Töchter und Dienstbothen. Beyde Institute haben seit ihrer Existenz von Jahr zu Jahr schon mehrere tausend Schüler und Schülerinnen auf dem Wege der Bildung und des Unterrichts zum vorgesteckten Ziele geführt, und sie blicken alle mit Segenswünschen und innigstem Dankgefühle auf diese Lehranstalten zurück.

Den Grund hiezu legte, unter sehr ungünstigen Umständen, der verdienstvolle Professor, Franz Xaver Kefer, der höhern bürgerlichen und deutschen Elementarschulen Inspektor *) im

*) Er war zu Aröd bey Eggenfelden im J. 1763 geboren; studirte zuerst als Singknabe im Kloster Asbach, dann am Gymnasium zu Landshut, und später (Philosophie) am Lyceum zu München. Im Jahre 1790 wurde er Aufseher

im Jahre 1793, und brachte diese, für vaterländische Industrie Künste und Gewerbe segenvollst wirkende, Anstalt in kurzer Zeit zum Aufschwung, ungeachtet so viele, jedem Neuen entgegen stestende, Hindernisse zu übersteigen, und seine eigenen Verhältnisse nicht glänzend waren. Erst nach des Stifters Tode, im Jahre 1803, zehen Jahre nach ihrer Gründung, erhielt die Feyertagsschule ein geeignetes Lokal in dem großen Gebäude auf dem Kreutze, wo sie hinlänglichen Raum gewann. Dieses Gebäude enthält acht geräumige und lichte Hörsäle. Außer diesen sind noch andere ansehnliche Zimmer und ein hübscher Obstgarten mit auserlesenen Fruchtbäumen vorhanden, welcher zum Unterrichte in der edeln Baumzucht bequeme Gelegenheit darbiethet.

Wie an der Lokalität, gebrach es auch in den ersten 6 Jahren an den nothwendigsten Bedürf-

---

her und Repetitor an der königl. Militär-Akademie, und bald darauf wirklicher Professor. Er starb am 11. Sept. 1802. König Maximilian Joseph ehrte Kefers Verdienste durch einen schönen Denkstein auf seinem Grabe.

dürfnissen der Einrichtung. Sie wurden jetzt meistens auf Kosten der Regierung, des Stadtraths und der kleinen Schulkasse nach und nach angeschafft. Es folgten bald ansehnliche Legate und Dotationen. Eine immerfließende Hülfs-Quelle aber eröffnete im J. 1809 die königl. Zentraladministration der milden Stiftungen, indem die Feyertagsschule eine jährliche Dotation von 1200 Gulden erhielt.

Der ganze Unterricht wird unentgeldlich und in fünf Klassen ertheilt, der Jahresbericht über den Zustand beyder Feyertags-Schulen für das Jahr 18$\frac{14}{15}$, welcher so eben vor mir liegt, sagt uns, daß in diesem Jahre die Zahl jener Schüler, welche die ersten 4 Klassen besuchten, sich auf 1686 belief. Unter diesen waren 352 Gesellen, und 1334 Lehrjungen. Sieben Lehrer trugen die Gegenstände vor; nämlich: Elementarunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, bürgerliche Moral und Rechtslehre, Geographie. Die Zeichnungsschule, praktische Mechanik, Geometrie, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Technologie und Waarenkunde, machen zusammen die fünfte Klasse; die Schüler sind theils Künst-

ler

ler, theils Handwerker, welche auch meistens eine der ersten 4 Klassen besuchen. Lehrer sind 6.

Die Anstalt besitzt nebenbey, zur Selbstbildung der Schüler, kleine Sammlungen von historischen, moralischen, ökonomischen und technologischen Büchern, von Naturalien und Kunstprodukten, und von physikalischen Instrumenten. — Ein Vergnügen ganz ausnehmender Art verschaffte mir die Ansicht so vieler, von den Schülern verfertigter Zeichnungen, Maschinen und Modelle, welche alle auf das bürgerliche Leben Beziehung haben, und am Ende jedes Schuljahres öffentlich zur Schau vorliegen.

Die weibliche Feyertags-Schule, acht Jahre später als die männliche, auf Zuthun des Schulraths Steiner gegründet, hat zur Absicht, dem Vergessen des, in den Kinderschulen Erlernten, vorzubeugen, und dasselbe zu erweitern; auch andern Mädchen, welche etwa die Kinderschule nicht besucht haben, mit dem Unterrichte nachzuhelfen, die heranblühende weibliche Jugend vor den Gefahren der Verführung zu schützen, und die Töchter und Mägde der Stadt München Manches zu lehren, was sie

zu geschickten, fleißigen, und gutgesinnten Dienstbothen oder Hausmüttern bilden kann. — Die ganze Unterrichts-Anstalt theilt sich daher in zwey Hauptzweige: in die Lehr- und in die Arbeits-Schule. Die Gegenstände der erstern sind: Lesen, Schreiben und Rechnen, nebst den Religions- und andern nützlichen Kenntnissen. Die zweyte, oder die Industrie-Schule, beschäftigt sich mit Stricken, Nähen und Sticken. Die meisten Schülerinnen besuchen, so viel es ihre häuslichen Umstände erlauben, beyde Klassen abwechselnd.

Der Unterricht wird ebenfalls unentgeldlich ertheilt; das Verdienst aber um die Unterhaltung dieser so wichtigen Anstalt gebühret ganz allein der Regierung, welche alle Kosten für Unterhaltung und Beheitzung des Schulgebäudes, für Beyschaffung des nöthigen Schul-Apparats, ja selbst der Schreibmaterialien u. s. w. übernommen.

Der Lehrerinnen sind eilf, die unter der Aufsicht einer Oberlehrerinn stehen, und der Besuch dieser Schule steht jedem Mädchen frey. Die Zahl der Schülerinnen, welche im Jahre

$18\frac{14}{15}$ unterrichtet wurden, belief sich auf 2335. — Auch hier gewähren die, im Institute gefertigten, Handarbeiten bey der Vorlage am Ende des Schuljahres einen sehr angenehmen und erfreulichen Anblick; sie sind der sprechendste Beweis von der Trefflichkeit der Anstalt, und der kunstreichen Industrie, welche in selber geübt wird.

Es bedarf keiner weitern Erinnerung, wie mächtig, und glücklich, besonders die männliche, Feyertagsschule auf die Verbesserung und Erweiterung der Gewerbe, auf den Unternehmungsgeist, auf die Veredlung des Geschmacks, folglich auf die Zweckmäßigkeit und Eleganz der Fabrikate und Kunstprodukte bereits eingewirkt habe. Von dieser Seite schon ist also das erfreuliche und rühmliche Steigen der Industrie Münchens zu erklären. — Kenntnisse erwecken den Geist, geben neue Gedanken, regen zur Thätigkeit auf, lassen jede Arbeit schicklich, und zweckmäßig ausführen, und was eine gute Zeichnung vermöge, um diesen Arbeiten entschiedene Vorzüge zu geben, springt von selbst in die Augen. — Doch wir gehen zu weitern Anstalten einer Regierung über, welche schon hier

durch

durch Unterstützung und Aufwand so viel Wichtiges geleistet hat.

Für studierende Jünglinge aus allen Ständen besteht in München ein eigenes Erziehungs- und Bildungs-Institut. Dieses befindet sich in dem schönen Gebäude, das von der Kirche der königlichen Studien-Anstalt bis zur weiten Gasse reicht, wo es sich wieder an das königl. Lyceums-Gebäude anschließt. Es entstand aus dem ehemaligen sogenannten Seminar.

Schon Herzog Albrecht V. dachte auf Gründung einer eigenen Pflanzschule für Studierende, und schoß zum Unterhalte armer Knaben jährlich 400 Gulden her. Herzog Wilhelm V. erkaufte auf Betrieb der Jesuiten mehrere Häuser, aus welchen er im Jahre 1573 ein größeres in der Neuhauser-Straße zusammensetzte.

Maximilian I. und Max Emanuel vergrößerten dieß Seminarium, welches die Jesuiten dirigirten. Man wirft ihnen vor, daß sie die Musik als Hauptbestandtheil der Erzie-

hung

hung und des Unterrichts ansahen, vorzüglich für die Verrichtungen auf dem Chore sorgten, und daß auch später hin diese Ansicht geblieben sey, indem die Singknaben sogar für das Hof- und National-Theater verwendet wurden. — Man gesteht jedoch so viel ein, daß die eigentliche Ausbildung zum Studieren nie ganz aus den Augen gelassen, und solche Veranstaltungen getroffen worden, womit sie den Bedürfnissen der Zeit wenigstens nicht ganz unentsprechend ward.

Wie es der wahre Zweck, und der höhere Zeitgeist erforderte, ward im Jahre 1808 dieß Seminarium in eine förmliche Erziehungs-Anstalt für Studierende umgeschaffen. Aber erst im Jahre 1812, bey dem Eintritte des gegenwärtigen Direktors Holland, ward dieser Bestimmung zufolge die Obliegenheit, die Musik in den Kirchen zu besorgen, so wie bey dem Hoftheater Dienste zu leisten, gänzlich von den Seminaristen genommen, und das Institut überhaupt in einem ganz andern Geiste, und nach andern Gesichtspunkten organisirt.

Der gegenwärtige Zweck dieser Anstalt ist: veredelte Erziehung studierender Jüng-

linge aus allen Ständen. Die Musik wird gleichwohl als ästhetisches Bildungsmittel, zwar vorzugsweise vor jeder andern schönen Kunst, aber untergeordnet dem allgemeinen Zwecke, gelehret und geübt. Die Zöglinge stehen daher unter genauer, nie unterbrochener, Aufsicht der Präfekten (deren zwey selbst in ihren Schlaf-Sälen schlafen), erhalten in Schulgegenständen und in der französischen Sprache täglich Privatunterricht, und lernen zugleich im Institute Kalligraphie, Zeichnungs- und Mappirungs-Kunst, wie auch alle Gattungen der Vokal- und Instrumental-Musik.

Die Anstalt hat außer dem, schon genannten, Direktor, einen Oekonomie-Inspektor, zwey Ober- und zwey Unterpräfekten, die sämmtlich im Institute wohnen und unter deren Aufsicht die Zöglinge leben. Zum Institute gehören noch ein Professor der französischen Sprache, ein Zeichnungslehrer, ein Schreib- und 6 Musik-Lehrer. Die Zöglinge wohnen gemeinschaftlich in großen und heitern Säälen, deren das große und bequeme Gebäude 9 enthält. Einige dieser Sääle sind zum Studieren, andere zum Speisen und zu den Musik-Uebungen, wieder Andere

zum

zum Schlafen bestimmt. Die Zöglinge, deren Zahl sich gegenwärtig auf 60 beläuft, tragen an Sonn- und Festtagen uniforme Kleidung. Sie besuchen die öffentliche Studien-Anstalt. Für die Vorbereitungs-Kenntnisse auf das Gymnasium sind eigene Progymnasial- und Primär-Klassen im Institute eingerichtet, bey denen die Präfekte zugleich Lehrer sind.

Das Institut besorgt nicht nur ihre Verpflegung mit Kost, sondern auch ihre übrigen kleinen Bedürfnisse auf besondere Rechnung derselben. Sie sind in königl. Alumnen und Pensionärs abgetheilt, werden jedoch übrigens ohne Rücksicht auf Geburt in Allem gleich gehalten und behandelt. Ihre Bedienung ist mehrern Hausdienern übertragen. Es wird für Kost, Frühstück, Abendbrod, Logis und den sämmtlichen Unterricht in oben benannten Gegenständen, jährlich die mäßige Summe von 240 fl. bezahlt. Die erste Hälfte dieser Pension wird am Anfange des Schuljahres, im Monathe November, die zweyte Hälfte aber im Anfang des Aprils erlegt.

Das Institut hat einen schönen, nahe an der Stadt gelegenen, Garten, welchen die Zöglinge in den Frühlings- und Sommermonathen an den Abenden besuchen, und durch gymnastische Uebungen, Gesang und Musik Erholung finden. — Ueberhaupt hat sich dieses, mit besonderer Liebe und Sorgfalt gepflegte, Institut in wenigen Jahren zu einem auszeichnenden Grade von Trefflichkeit, und zum Range einer der schönsten und Einflußreichsten Anstalten für Erziehung und Bildung erhoben. —

Weibliche Bildungs-Anstalten sind zwey, die erste in der Hauptstadt, die zweyte zu Nymphenburg. Jene ist unter dem Nahmen: Maximilians-Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände, bekannt, und hat den sogenannten Neubau am Anger zu ihrem Lokal.

Dieses Institut ward (nach Auflösung des Instituts der sogenannten englischen Fräulein) im Jahre 1813 eröffnet, und die Anzahl der Stellen für die hierin zu erziehenden Töchter vorläufig auf 60 bestimmt. Die eine Hälfte derselben wird aus den Fonds des Instituts in

Allem, was ihre Verpflegung, ihr Unterricht und ihre gesammte Bildung erfordert, frey unterhalten. Diese Freystellen werden vom Könige, als Belohnung für verdienstvolle Väter, an diejenigen Töchter vergeben, welche sonst der Wohlthat einer standesmäßigen und sorgfältigen Erziehung entbehren müßten. Ein Drittheil dieser Hälfte, also zehn Stellen, sind bestimmt für Töchter von solchen Offizieren der königlichen Armee, welche entweder vor dem Feinde geblieben, oder, noch lebend, durch vorzügliche Verdienste ausgezeichnet sind. Dabey wird auch besondere Rücksicht auf die Töchter der Offiziere genommen, welche Ritter des Militär-Verdienst-Ordens sind, oder waren. Die zwey übrigen Drittheile dieser Hälfte, also zwanzig Stellen, sind für Töchter adelicher Familien, welche in den Kreisen wohnen, und für jene bestimmt, deren Väter sich als treue baierische Staatsdiener in den höhern Aemtern, vom Kollegial-Rathe aufwärts, bewährt und ausgezeichnet haben. Beschränktere Mittel zu Bestreitung der Kosten einer sorgfältigen Erziehung, und treugeleistete Dienste der Väter, werden bey Vergebung dieser Stellen vorzüglich beachtet; bey gleichen Ansprüchen in dieser Hinsicht erhält

eben-

ebenfalls die Tochter desjenigen Vaters den Vorzug, welchem der Zivilverdienstorden zu Theil geworden ist.

Die andere Hälfte wird bezahlt, damit auch andere Familien des Vaterlandes an dieser Stiftung Theil nehmen können. Für jede dieser Stellen entrichtet man, nebst 200 fl. beym Eintritte, eine jährliche Pension von 400 fl. Dafür wird im Institute vollständige Verpflegung, Unterhaltung der Kleidung, und was immer zum planmäßigen Unterrichte und zur Bildung gehört, gegeben. Die Aufnahme geschieht nach dem siebenten Jahre, und der Aufenthalt im Institute kann sich bis in's sechzehnte Jahr erstrecken.

Das Personal für Erziehung und Unterricht besteht aus einer Vorsteherinn — Directrice genannt (gegenwärtig eine Französinn), einer Inspectrice, aus vier Lehrerinnen, vier Lehrern und drey Damen, welchen letzteren die eigentliche Erziehung übertragen ist. Die Zahl der Schülerinnen ist jetzt 53. Sie tragen uniforme Kleidung, sind in drey Klassen getheilt, und erhalten Unterricht in Religion, Geographie,

Geschichte, französischer und deutscher Sprache, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Musik, Tanzen, und in verschiedenen weiblichen Handarbeiten.

Minder großen Umfang, eine minder hohe Bestimmung, als die eben beschriebene, erhielt die weibliche Bildungs-Anstalt zu Nymphenburg. Diese entstand vor kurzer Zeit aus der ehemaligen Pension de notre Dame *), und ihre sehr zweckmäßige Einrichtung ist ganz zur Bildung anspruchloser deutscher Frauen, und guter Hausmütter geeignet.

Und

*) Kurfürst Karl Albert hat dieses Frauenkloster im Jahre 1730 gestiftet, indem er fünf dieser regulirten Chorfrauen von Luxemburg berief, und ihnen den neuerbauten linken Flügel des Schlosses zu Nymphenburg einräumte. Er baute ihnen eine Kirche zu Ehren der heil. Dreyeinigkeit, und schoß ein Kapital von 12000 fl. zu ihrem Unterhalte her. Diese Nonnen hielten Schule und nahmen Kostkinder an. Von fünf vermehrten sie sich auf dreyßig.

Und nun sollte ich zu den wissenschaftlichen Lehr-Anstalten für höhere männliche Bildung aufsteigen, da wir bisher alle vorbereitenden kennen gelernt haben. Dieß soll auch geschehen, jedoch im nächsten Briefe, indem der gegenwärtige mehrmahl sein Maß überschritten, und Sie vielleicht schon ermüdet hat. —

Einhundert achter Brief.

Wissenschaftliche Lehr = Anstalten für höhere männliche Bildung. Königl. Studien = Anstalt: Lyceum, Gymnasium, Studienschule. Philologisches Institut. Königl. Pagerie. Kadeten-Korps. Landärztliche Schule. Zentral = Veterinär = Schule.

Folgen Sie mir nun, werther Freund! in die ehrwürdigen Hallen der königlichen Studien-Anstalt, die sich als Lehr = Institut für höhere Bildung in das Lyceum, Gymnasium, und in die Studienschule theilt. Diese letztere, zur möglichst gründlichen Vorbereitung auf die höheren Studien bestimmt, theilet sich wieder in die Primär- und Secundärschulen ab. Jene erstere beginnet den Unterricht mit dem frühesten Alter der Kinder, sobald nur diese die erfor-

erforderlichen Vorkenntnisse, nämlich Fertigkeit im technischen Lesen, und in den Anfangs-Uebungen des Schreibens deutscher Wörter, sich erworben haben. Die Unterrichtszeit dauert in der Regel bis zum 11ten oder 12ten Lebensjahre der Lehrlinge, und die Lehrgegenstände für beyde Primärclassen sind: Religionslehre, deutsche und lateinische Sprache, Arithmetik und Geographie.

Die Secundärschule, unter dem Nahmen Progymnasium bekannt, bereitet auf die Gymnasial-Anstalt vor, und ertheilt in zwey Classen höhern Unterricht in den vorigen Gegenständen, wozu noch die Geschichte kommt. Die Unterrichtszeit dauert in der Regel vom 11ten oder 12ten bis zum 13ten oder 14ten Lebensjahre des Lehrlings.

Aus vier Classen bestehet das Gymnasium. In jeder lehret ein Professor griechische, lateinische und deutsche Literatur, Arithmetik, Geographie und Geschichte. An der Spitze dieser Lehrgegenstände steht die Religionslehre, welche nunmehr einen größern Spielraum für ihren Betrieb erhalten hat. Denn nach der Vorschrift eines königl. Rescripts vom 28. Sep-

tember 1816 sind die philosophischen Vorbereitungs-Studien im Kreise des Gymnasial-Unterrichts wieder aufgehoben, und die gesammte Philosophie dem reiferen Alter, sohin den Lyceen und Universitäten vorbehalten worden. — Die Religionslehre wird seitdem um so gründlicher und fleißiger behandelt, und zwar in nachstehender Stufenfolge:

In der Unterprogymnasial-Classe wird gelehrt: der Abschnitt vom christlichen Glauben in etwas mehr gesteigertem Verhältnisse, und biblische Geschichte des neuen Testaments zur Hälfte verbunden mit andern religiösen und moralischen Erzählungen, Parabeln, u. d. gl.

In der Oberprogymnasial-Classe — der Abschnitt von der christlichen Tugend, und biblische Geschichte des neuen Testaments bis zu Ende, ebenfalls mit Erzählungen oben erwähnter Art.

In der Untergymnasial-Classe — die christliche Glaubenslehre ausführlicher, und mit Bibelstellen belegt.

In der zweyten Gymnasial-Classe — die Lehre von der christlichen Hoffnung, ebenfalls mit Bibelstellen.

In der dritten Gymnasial-Classe — die Lehre von der christlichen Liebe; und endlich

In der vierten, oder Ober-Classe — die christliche Religions-Lehre als Ganzes mit Hinweisung auf ihre Uebereinstimmung mit der Vernunft.

Die Mathematik hingegen erhielt eine eben so weise Beschränkung. Das Maß und die Stufen-Reihe des bisherigen Unterrichts hierüber ward so bestimmt, daß —

Die Schüler der Unterprogymnasial-Classe in der Regel Detri, Dupler, Tripler, und Ketten-Regel, mit vielen Kopfrechnungen. —

Die Schüler der Oberprogymnasial-Classe in der Anwendung der zuvor genannten Regeln auf verwickelte Fälle, und in der welschen Praktik, wieder mit vielen Kopfrechnungen —

Die Schüler der ersten Gymnasial-Classe in der Buchstaben-Rechnung, —

Die Schüler der zweyten Classe in den Gleichungen ersten Grads, und in der Würden-Lehre, dem Wesentlichsten nach, dann

Die Schüler der dritten Classe in den Proportionen und Progressionen unterwiesen und geübt; und endlich —

Die der Ober-Classe des Gymnasiums die vorgehenden mathematischen Unterrichts-Gegenstände rekapitulirt, und die Anfangs-Gründe der Geometrie beygefügt werden.

Nach der, hier vorgezeichneten, Einrichtung bestehen also keine eigenen Fachlehler für Philosophie und Mathematik auf den Gymnasien mehr, sondern die oben angeführten Unterrichts-Gegenstände aus der Religion und Mathematik sind von den ordentlichen Classen-Lehrern übernommen worden.

Zur Erfüllung der neuen Aufgaben verwenden die Classen-Lehrer außer ihrer bisherigen Stundenzahl noch zwey Stunden wochentlich, und theilen in die Gesammtzahl der Stunden sämmtliche Unterrichts-Gegenstände dergestalt ein, daß der, bisher auf die Sprachen verwendeten, Zeit nichts abgebrochen, davon aber der

deut-

deutschen Sprache wenigstens vier Stunden wochentlich in jeder Klasse gewidmet werden.

Die übrigen sechs Stunden, welche dem Unterrichte der Fachlehrer für Philosophie und Mathematik noch eingeräumt waren, sind jetzt für den Privatfleiß der Studierenden in Anspruch genommen. —

1) Den Schülern werden nämlich ungleich mehrere schriftliche Arbeiten von bestimmtem Inhalte, besonders im Lateinischen und Deutschen, auch wohl Französischen aufgegeben;

2) Mehrere und größere Aufsätze von selbst gewähltem Inhalte, und in freyer Form, besonders im Deutschen, verlangt;

3) Größere und bestimmtere Forderungen in Rücksicht der Privat-Lectüre, außer den vorgeschriebenen Classikern, gemacht, und zur Rechenschaft darüber wochentliche Skizzen des Gelesenen eingeholt;

4) Die Schüler wochentlich, außer den gewöhnlichen Schulstunden, zur Vorlesung der bessern, und einer solchen Auszeichnung

würs

würdigen, freyeren Aufsätze in Gegenwart des Professors oder Rectors versammelt; und endlich

5) die von Seite der Kenntnisse und Aufführung geeigneten Schüler, so viel möglich, veranlaßt und ermuntert, deutschen oder Studien-Schülern Privat-Unterricht zu geben, und durch diesen Unterricht sich selbst noch mehr auszubilden.

Das Lyceum theilet sich in zwey philosophische Kurse, in welchen Philosophie, Logik, Metaphysik, philosophische Sittenlehre, philosophische Rechtslehre, Mathematik, allgemeine Geschichte, Kulturgeschichte, griechisch- und lateinische Literatur für künftige Philologen, Lehrer und Geistliche, lateinisch-classische Literatur für alle Kandidaten des ersten Kurses, dann Chemie, jede dieser Wissenschaften von einem eigenen Professor, gelehret werden.

Im zweyten Kurse sind: Physik, Mathematik, Pädagogik, Aesthetik, Mineralogie, Zoologie, Staaten-Geschichte, Chemie, griechisch- und lateinische Literatur für künftige Philolo-

gen, Lehrer und Geistliche, dann Kulturgeschichte die eigenen Lehrgegenstände.

Sämmtlich genannte Wissenschaften werden in solchem Umfange vorgetragen, daß die Lyceen mit einigen Einschränkungen der philosophischen Fakultät einer Universität können gleich geachtet werden. — Die theologischen Studien sind nach Landshut verlegt.

An der Spitze der würdigen Professoren steht der, zugleich als philosophischer Schriftsteller, lange schon rühmlich bekannte, und verdienstvolle Professor Kajetan von Weiller, Rector des Gymnasiums und Director des Lyceums.

Mit dieser königlichen Studien-Anstalt ist das philologische Institut für die Förderung des wissenschaftlichen Studiums der Philologie, und zur Vorbereitung für das Studien-Lehramt unmittelbar verbunden. — Von ihm gehen die bekannten Acta Philologorum Monacensium aus, als ein Mittel, die Talente junger Männer zu wecken, und zu üben, und als eine Sammlung der Früchte, welche diese Studien

dien in unserer Zeit in Baiern getragen haben. Dem Institute steht der rühmlich bekannte Professor Thiersch vor. Auch nicht Studierende nehmen an dieser Lehr- und Uebungs-Anstalt Theil.

Uebrigens wird auch in der protestantischen Religions-Lehre für die einschlägigen Glaubensgenossen Unterricht ertheilt; ferner in den französischen, italienischen, und englischen Sprachen, in den Anfangsgründen der Zeichnungskunst, dann in höhern Zeichnungen.

Eine besondere Lehr- und Erziehungs-Anstalt ist die königliche Pagerie. Ihre Stiftung verliert sich in den Zeiten der ersten baierischen Herzoge, in welchen überall von Pagen, Hof- oder Edelknaben die Rede ist. — Nur Jünglinge von höherem Adel werden in dieß Institut aufgenommen, ohne jedoch durch ihren Eintritt für das Hofleben und seinen Dienst ausschließlich bestimmt zu seyn.

Außer den Gegenständen, welche im Gymnasium und Lyceum gelehrt, und in dem Insti-

tute wiederholt werden, empfangen sie daselbst noch eigenen Unterricht im Zeichnen, Tanzen, Fechten, Voltigiren und in der Musik. Diejenigen Zöglinge, welche sich dem Militairdienste widmen wollen, empfangen auch Unterricht in den militairischen Wissenschaften, von einem besonders hiezu angestellten Lehrer.

Unter den Aufgenommenen besteht die Eintheilung in eigentliche und überzählige Pagen. Die eigentlichen, welche immer den größten Theil ausmachen, erhalten Alles unentgeldlich, die überzähligen Pagen aber genießen nur die Vortheile der Wohnung, der Kost, und des Unterrichts, rücken aber auch nach dem Maße ihres Wohlverhaltens in die Classe der eigentlichen Pagen vor. Sie tragen Uniform, und ihre Zahl beläuft sich jetzt auf 18 Individuen.

Außer den Studien sind die Pagen abwechselnd zu Diensten bey der königl. Tafel, in der Hofkapelle, und bey besondern Feyerlichkeiten, wo der Hof gegenwärtig ist, verbunden. Nach den Unterrichts- und Erziehungs-Jahren gehen die Pagen entweder, zur Fortsetzung ihrer Studien, auf eine Universität, oder treten als Offi-

ziere in den Militärdienst. Erstere erhalten 600 fl. Stipendium, letztere 500 fl. zu ihrer Equipirung.

Die oberste Leitung führet der Oberststallmeister des Königs. Unter ihm sind ein Pagenhofmeister, drey Professoren und fünf Lehrer angestellt.

Eine zweyte besondere Lehr= und Erziehungs=Anstalt ist das königliche Kadetencorps, welches seinen Ursprung dem schönen Streben Maximilians III. nach dem Bessern jeder Art verdankt. Es ward im Jahre 1747 gegründet. Der erste Nahme Kadetencorps wurde, nach dem Tode des Stifters, von der baierischen Herzogin Maria Anna nach ihrem eigenen Nahmen in jenen: Marianische Landakademie, und dieser im Jahre 1793 in Militärakademie verwandelt. Der berühmte Graf von Rumford gab der Anstalt damahls eine andere Einrichtung; die Zöglinge wurden in drey Classen getheilt.

Dieses Bildungs=Institut, welches Anfangs in der Au, nachher vor dem Sendling=

thore und in dem Waisenhause auf dem Kreutze bestanden hatte, wanderte im Jahre 1775 in das vormahlig wilhelmische Gebäude, nahe bey dem Marpalais, wo es sich auch noch befindet. Im Jahre 1805 erhielt es seine gegenwärtige Organisation, und den ursprünglichen Nahmen Kadetenkorps wieder. Sein Zweck ist, Jünglinge zu Offizieren von allen Waffengattungen zu bilden.

Die Aufnahme derselben geschieht in ihrem zehnten Jahre. Nur Söhne des Adels, verdienter Offiziere, der Kollegialräthe, und der mit diesen im gleichem Range stehenden Zivil-Staatsdiener sind zur Aufnahme geeignet. Vom 10. bis zum 14. Jahre werden die Jünglinge Eleven genannt. Im 14ten Jahre müssen Sie sich bestimmt erklären, welchem Stande sie sich widmen wollen. Diejenigen, welche in's Militär zu treten wünschen, und sich in den Kenntnissen, die in den vier Vorbereitungs-Classen gelehret werden, gehörig vervollkommt haben, werden zu Kadeten befördert, und noch vier Jahre hindurch zu dem gewählten Stande brauchbar gemacht; jene Zöglinge aber, die sich nicht

für

für den Militärstand erklären, treten aus dem Institute.

Die Zahl der Jünglinge beläuft sich gegenwärtig auf 160, jene der Professoren auf 14, unter denen ausgezeichnete Männer sich befinden.

Die Lehrgegenstände sind: Religions- und Sittenlehre, deutsche, französische und lateinische Sprache, Mathematik in ihrem ganzen Umfange, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre, Waffenlehre, Taktik, Fechten, Reiten, Tanzen, Voltigiren, und Musik. —

Die Zöglinge tragen eine eigene Uniform. Würdig des bairischen Militärs steht sie da, diese militärische Jugend, in schöner Haltung, und gewandt in Bewegung, ausgerüstet mit Kenntnissen und Uebung, welche den künftigen Waffenruhm versichern, nach dem sie feurig sich sehnet. So macht sie einer Anstalt Ehre, welche den Freyherrn General-Major von Werneck, als Chef, den Hrn. Oberst Tausch als Kapitän, den Hrn. Hauptmann Hülz als Adjutanten, und mehrere Herrn Inspektions-Offiziere zu Vorständen hat.

Noch

Noch sind wir nicht am Ende, mein Lieber! — wir haben jetzt die Landärztliche Schule, und die Zentral-Veterinär-Schule zu betrachten; — indem wir das, gleichfalls wichtige, Schullehrer-Seminar bereits auf der Reise nach Freising *), wohin es von München verlegt worden, kennen gelernt, und nach Verdienst gewürdiget haben.

Die landärztliche Schule, im Jahre 1808 errichtet, trat an die Stelle der hier aufgehobenen chirurgischen Schule. Ihr Zweck ist, mit dem möglich geringsten Aufwande von Zeit und Mitteln aller Art eine besondere Classe von Aerzten zu bilden, die von der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe ausschließlich nur dasjenige erlernt, was sich zunächst auf deren Anwendung am Krankenbette bezieht, was nämlich zur Erkenntniß und zur Heilung der gewöhnlich vorkommenden Krankheiten in diesen Zweigen der Arzney-Wissenschaft führet.

Hingegen ist von den Studien in dieser Anstalt alles ausgeschlossen, was der, im höhern Sin-

---

*) Brief 55. Heft 6.

Sinne wissenschaftlich gebildete, Arzt wissen muß. Nach diesem Maßstabe erhalten die Schüler in folgenden Zweigen der Heilkunde Unterricht: in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Zeichenlehre, Heilmittellehre und Pharmacie, in der allgemeinen und besondern Therapie, Geburtshilfe, medizinischen und operativen Chirurgie, Diätetik, dann in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen.

Diesen Unterricht besorgen fünf Lehrer. Die Zeit, in welcher die Kandidaten ihre Schulen absolviren, ist auf 6 aufeinander folgende Semester bestimmt. Der ganze Unterricht wird unentgeldlich ertheilt, und Direktor dieser Anstalt ist Hr. Karl von Orff.

Aelter, als diese, ist die Zentral-Veterinär-Schule, ob sie gleich auch unserm Zeitalter, und vorzüglich der Regierung Max Josephs des Königs angehört, da sie von Ihm die Reorganisation im Jahre 1810 erhielt, die erste Gründung und Eröffnung aber dem Kurfürsten Karl Theodor verdankt.

Zur Bildung tauglicher Thierärzte im Reiche bestimmt, besteht sie aus Zuhörern und

Zöglingen von verschiedenen Classen, aus den, zur Oekonomie und Polizey des Instituts nöthigen Individuen, aus drey Professoren, und einem Schmiedlehrer: das Institut steht unter der Leitung des k. Oberststallmeisters Freyherrn von Keßling. Direktor der Schule ist der k. Medicinalrath und Professor Will.

Die Gegenstände, welche in dem, zum vollständigen Kurse bestimmten, Zeitraum von 6 Semestern, oder 3 Jahren, vorgetragen werden, sind: das Nöthige aus der allgemeinen Naturlehre, Experimental-Physik, Chemie und Botanik; allgemeine Naturgeschichte, besondere Naturgeschichte der Hausthiere, Diätetik der Hausthiere, Zootomie der Hausthiere, Lehre von den Verhältnissen und der Zusammenstimmung der äußern Theile eines gesunden Thieres, u. s. w. Die Lehre über Viehzucht und Thier-Arzney-Mittel, über generelle und spezielle Krankheiten der Thiere, Wundarzneykunde, die Grundsätze der Hufbeschlagkunde, ꝛc. Für den theoretischen und praktischen Unterricht sind die nöthigen Apparate und Sammlungen als Attribute beygegeben.

Zur Aufnahme eigentlicher Thierärzte sind folgende Bedinguisse festgesetzt: — ein Alter zwischen 17 und 24 Jahren, ein starker, von Fehlern freyer Körper, moralischer Wandel, intellektuelle Fähigkeiten, Liebe zu dem Berufs-Studium, und die nöthige Vorbereitung mit Kenntnissen, welche in den Primär- und Realschulen erworben werden.

Die Veterinärschule, welche 40 Eleven zählt, hat im englischen Garten eine zweckmäßige und schön situirte Lokalität.

Nun aber werther Freund! ist es hohe Zeit, diesen Brief zu schließen; er würde zum Buche anwachsen, wenn ich noch weiter schreiten sollte. Daher lege ich für heute die Feder willig nieder, und ruhe in dem angenehmen Bewußtseyn aus, daß Ihre Liebe für jede gute Sache nicht zu ermüden ist, so wenig als irgend etwas die Freundschaft stören kann, zu der ich mich neuerdings empfehle.

Einhundert neunter Brief.

Königliche Akademie der Wissenschaften. Attribute und Institute derselben: königl. Hof- und Zentral-Bibliothek; — physikalisch-mathematische-naturhistorisch- und polytechnische Sammlungen; — chemisches Laboratorium; — der botanische Garten; das astronomische Observatorium; das Münzkabinet; das Antiquarium.

Lassen Sie uns nun zur vornehmsten und ersten wissenschaftlichen Anstalt übergehen, zu einer Anstalt, welche selbst für Gelehrte zur fortgesetzten Uebung bestimmt ist, — zur königlichen Akademie der Wissenschaften. In der Ansicht derselben, und ihrer kostbaren Attribute finden Sie einen Genuß höhern Vergnügens.

Dieses ehrwürdige Institut ward zu Beförderung der Wissenschaften schon im Jahre 1759

nach

nach dem Plane der Herren von Lori und Limbrun vom Churfürsten Maximilian III. errichtet, und mit ansehnlichen Privilegien versehen. Karl Theodor unterstützte diese Anstalt, aber Maximilian der König gab ihr Vollständigkeit, im Jahre 1807 eine neue Verfassung, und reiche Dotation. Sie können die Konstitutions-Urkunde im k. Regierungs-Blatte genannten Jahres (Stück 32. S. 1201 — 1226) nach ihrer ganzen Ausführlichkeit lesen.

Die wesentlichen Gegenstände der Akademie sind nach den Bestimmungen der Konstitutions-Urkunde folgende:

1) Philologie, alte und neue Literatur, Philosophie im allgemeinen und höchsten Verstande, wo sie die Erforschung der Prinzipien überall und nach allen Seiten hin zum Gegenstande hat, folglich Anfang, Mittel und Ende aller wissenschaftlichen Bildung, wie der theoretischen, so auch der praktischen, ja aller Geisteskultur überhaupt ist.

2) Mathematik, und sämmtliche Naturwissenschaften in der weitesten Ausdehnung.

3) Die Geschichte in ihrem ganzen Umfange mit ihren Hülfswissenschaften.

Nach diesen Hauptgegenständen theilt sich die Akademie in drey Classen; 1) in die Philosophische, 2) physikalisch-mathematische, und 3) in die Historische. — Die Classe der Mathematik und Naturwissenschaften hat sich vorzüglich zu beschäftigen mit der Untersuchung der gesammten inländischen Produktion und Industrie und mit Vervollkommnung derselben. — Der historischen Klasse liegt vorzüglich ob, die vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik, Archäologie u. s. w. zum besonderen Gegenstande ihrer Nachforschungen und Arbeiten zu machen.

Außer dem Generalsekretär, welchem die Aufsicht über den innern Dienst, und die Ordnung des Ganzen übertragen ist, hat jede Classe ihren eigenen dirigirenden Sekretär, ordentliche, hier residirende, wirkliche außerordentliche, dann Ehren-Mitglieder, auch auswärtige, und zwar ordentliche, und correspondirende Mitglieder. Dazu kommen noch Adjunkten und Eleven. Alle

Jah-

Jahre werden zwey öffentliche Sessionen gehalten, nämlich bey der Stiftungsfeyer, und am Nahmenstage des Königs, wo Reden, oder Abhandlungen gelesen, Preis-Aufgaben und Zuerkennungen bekannt gemacht werden; u. s. w. *)

Die Attribute der Classen, und die Institute der Akademie sind folgende:

1) Die königl. Hof- und Central-Bibliothek.
2) Die physikalisch-mathematischen, naturhistorischen, und polytechnischen Sammlungen.
3) Das chemische Laboratorium.
4) Der botanische Garten.
5) Die Sternwarte.
6) Das Münzkabinet.
7) Das Antiquarium.

Folgen Sie mir vor Allem in die reich gefüllten Säle der königlichen Hof- und Central-

*) Auch die, im Drucke erschienenen, Jahres-Berichte des General-Sekretärs Titl. von Schlichtegroll hatte dieser bey der genannten Feyerlichkeit abgelesen.

tral-Bibliothek; einen ungeheuern literarischen Schatz werden Sie hier finden, und froh hierüber erstaunen. Sie nimmt das zweyte Stockwerk des wilhelminischen Kollegiums ein, und ist gerade über dem Lokale der Akademie aufgestellt.

Die Geschichte dieser Bibliothek bis zum Jahre 1784 ist von Gerhoh Steigenberger, regulirtem Chorherrn von Polling, und Hofbibliothekar unter der Regierung Karl Theodors in einer akademischen Rede beschrieben, und bereits, wie die neuere Geschichte, von vielen Schriftstellern nacherzählt worden. Lorenz Hübner hat folgenden Auszug derselben geliefert:

Herzog Albert V., unter dem Wiguläus Hund Hofrathskanzler war, gab ihr im 16ten Jahrhundert die Entstehung dadurch, daß er theils seine eigene Handbibliothek, die er aus Italien von seinen Studien mit sich gebracht hatte, theils drey erkaufte Bücher-Sammlungen von Hartmann Schedel, Joh. Albert Widmanstadt und Fugger in Vereinigung brachte. — Durch den geschehenen Ankauf war ein großer Schatz von lateinischen und deutschen, hebräischen, syrischen, ara-

bi-

bischen, und griechischen Handschriften, und Incunabeln gewonnen. Von Letzteren ist schon im J. 1602 ein gedrucktes, aber unvollständiges Verzeichniß zu Ingolstadt bey Adam Sartorius in 4to erschienen. Herzog Albert sammelte diese Bibliothek in einem großen Dachbehältniß des alten Hofes; gab ihr die Aufschrift: Liberei, und bedachte sie noch in seinem Testament, damit sie ungetheilt bleiben sollte. Sie hatte damahls den Ruhm der reichsten Büchersammlung.

Herzog Wilhelm V. trat eifrig in die Fußstapfen seines Vaters; erkaufte die Hörwarth'sche Bibliothek von Augsburg mit den besten Ausgaben des 16ten Jahrhunderts, und einer großen Anzahl musikalischer Bücher; sammelte eine Menge mathematischer Bücher, cosmographischer Karten, und spanischer Ausgaben selbst, und brachte die Bibliotheken des Domherrn Werdenstein von Eichstätt und jene des Crusius von Tübingen durch Kauf an sich, in welcher letztern die kostbarsten griechischen Handschriften sich befanden. Auch kam noch die Bibliothek des kurfürstl. Leibarztes Meermann hinzu.

Kurfürst Maximilian I. war nicht weniger für die Aufnahme dieser Büchersammlung besorgt. Auf seinen Befehl mußten alle Handschriften der baierischen Klöster in den Jahren 1595 und 1610

verzeichnet und eingeschickt, und die Bibliotheken des Landes durch Gewold, Lauther und andere durchsucht werden. Unter ihm ward die Müller'sche Bibliothek von Augsburg erkauft.

Ferdinand Maria erließ 1663 den Befehl: „bey allen Buchdruckereyen im Land, wie es anderer Orten auch gebräuchlich, zu verfügen, daß von allen neu ausgehenden Büchern ein Exemplar zur kurfürstl. Bibliothek eingeschickt werde.“ (Welcher Befehl auch unter Karl Theodor erneuert, und unter gegenwärtiger Regierung zum Vortheil der Universitäts-Bibliothek zu Landshut, auf 2 Exemplarien ausgedehnt worden.)

Unter den folgenden zwey sehr stürmischen Regierungen konnte für die Hofbibliothek nichts, oder wenig geschehen. Desto eifriger nahm sich Maximilian III. der Verwaisten an. Oefele ward ihr als Vorsteher gegeben, — das Wichtigste, was in jener Zeit geschehen konnte. Ihm oder dessen Vorschlägen hat man die neuesten und wichtigsten Werke, besonders sehr kostbare historische, vorzüglich aber die Aufstellung von Werken zu verdanken, welche bereits dem Moder preisgegeben waren. Im J. 1774 ließ Maximilian III. diesen sehr vermehrten Bücherschatz in den ersten Stock des Fuggerschen Gebäudes in der Theatiner-Schwabinger-

Straße übersetzen, wo ihm zwar nicht der würdigste Raum, aber Licht und freyer Zutritt vergönnt war.

Karl Theodor wünschte alle Bedürfnisse zugleich zu befriedigen, erbaute unter Aufsicht des Freyh. von Flachslanden geräumige Säle, und wies ihr im J. 1784 hier einen festen, würdigern Platz an. Dieser Fürst vermehrte nicht nur die Bibliothek mit vielen Seltenheiten, sondern hat ihr auch die kostbare, zu Rom erkaufte, Bibliothek des Peter Vettori einverleibt, welche die schönsten Ausgaben der Stephane, Alde, Junte, Giolite, Römer, Venetianer, und anderer mehr enthält. Im Jahre 1790 ist auch die Bibliothek des Staats- und geheimen Kanzlers Alois Wiguläus Freyherrn von Kreitmayr mit der allgemeinen vereinigt worden.

So weit reichet die frühere Geschichte der Bibliothek. Aber eine neue, glänzende Epoche führte die Regierung Maximilians des Königs herbey. Theils durch Ankauf neuer Schriften, kostbarer Pracht- und Kupferwerke, theils durch die, aus den Bibliotheken säkularisirter Klöster gesammelten Bücher, erhielt die Bibliothek einen so bedeutenden, und außerordentlichen Zuwachs, daß sie nunmehr als eine der reich-

sten in Europa muß angesehen werden, und in der Zahl von Bänden nur von Wenigen übertroffen wird. Sie enthält über 400,000 derselben, in 54 Zimmern, Sälen, und Corridoren aufgestellt. Nebst allen gedruckten, nothwendigen und nützlichen Büchern über Künste, Wissenschaften, Sprachen, u. s. w. besitzet die Bibliothek auch eine sehr große Anzahl der seltensten Manuscripte aus allen Sprachen *); eine

---

*) Unter den Handschriften befinden sich: 300 orientalische, bey welchen sich besonders auszeichnen: ein Koran mit goldenen Buchstaben, die Divans von Hafyz und Sadi, ein Hatty-Scherif vom Kaiser Suleyman an den Pascha von Cypern, Gedichte auf Palmblättern in malabarischer Sprache, 250 hebräische Handschriften, 580 griechische, wobey die 4 Evangelien in Latein mit Unzial-Buchstaben vom 8ten Jahrhundert in 3 Bänden; beyläufig 8000 lateinische, französische, italienische, und deutsche, wobey ein lateinisches Evangelienbuch, mit goldenen und silbernen Buchstaben auf purpurfarbenes Pergament geschrieben vom 9ten Jahrhundert; — dann die Bußpsalmen Davids, in Mu-

eine Menge Inkunabeln, unter welchen 45 xylographische, und 20,000 typographische sich befinden; Autographa von Luther, Melanchton, Aventin, u. a. m. Original-Handzeichnungen von Albrecht Dürer, und Lukas Kranach, Schäffers Insekten-

Be-

Musik gesetzt von Orlando de Lasso, mit besonders schönen Miniatur-Gemählden von Mülich; — verschiedene Gebethbücher, geziert mit goldenen Anfangs-Buchstaben, mancherley Bildnissen, welche verschiedene Kräuter und Insekten nach der Natur vorstellen; — ein in vergoldetem Silber eingebundenes Gebethbuch von Ant. Sinibaldus im J. 1485, mit den feinsten Miniatur-Gemählden, welche alle das herzogl. baierische Wappen führen; — ferner ein Theodosianischer Codex aus dem 7ten Jahrhundert; Codex Augustini tractatum in epist. St. Joannis continens vom J. 823. — Dann livre de Jean Boccace de nobles hommes et femmes mit den feinsten Gemählden vom J. 1458, und Codex Traditionum ecclesiae Ravennatensis auf Egyptischem Papier. — (Eisenmanns Beschreibung von München.)

Belustigungen und Naturgeschichte der Frösche; u. s. w.

Unter den gedruckten Werken zeichnen sich besonders aus: die Guttenberg-Faustische lateinische Bibel vom J. 1450, die Faustische Schöfferische lateinische Bibel vom J. 1462 auf Pergament; — Luthers Bibel von 1561 auf Pergament mit illuminirten Holzschnitten von Lukas Kranach; — ferner beynahe alle Prachtausgaben von Bodoni und Didot, dann Histoire naturelle et generale des Colibris etc. par J. B. Audebert et L. P. Veillot. à Paris, 1802. 2. Vol. — Vorhanden sind überhaupt die seltensten und kostbarsten gedruckten Werke aller Fakultäten.

Unter den Büchern, welche zum Kunstfache gehören, sind die vorzüglichsten: die Bildnisse des Herkulanums und von Pompeii; die Ruinen zu Palmira; allerley Voyages Pittoresques; Museum capitolinum, florentinum. — Description de l'Egypte etc. (auf Befehl des Kaisers Napoleon herausgegeben); — die alte Stadt Italica, von la Borde; des Grafen von Rechberg bekanntes Prachtwerk: Rußlands

Völker darstellend ꝛc. — Zwey Globen von dem berühmten Appian verfertigt, von Mülich gemahlt, zieren die Bibliothek.

Diese reichen literarischen Schätze sind durch wahrhaft königliche Munificenz gemeinnützig gemacht, bringen daher durch ihren Genuß seit Jahren die erwünschten Früchte; denn jedem, welcher sich hier unterrichten will, steht die Bibliothek an gewissen Tagen der Woche von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags offen; und es werden ihm Bücher, die er in dem Bibliothek-Zimmer zu lesen wünschet, mit aller Bereitwilligkeit abgegeben; außerdem erhält jeder Staatsdiener, und in München Angesessene, gegen Ausstellung einer Recognition, Bücher aus der Bibliothek auf einige Zeit nach Hause. — Ueberhaupt kann der, stets rege Eifer des Bibliothek-Persouals, nnd sein lebhafter Betrieb zur schnellen Vorlage jedes verlangten Buches nicht genug gerühmt werden. Diese, und die Kenntnißreiche Auskunft, welche man über die Literatur erhält, machen die Herren: Bibliothekär Titl. Scherer, Kustos Bernhart und seine Kollegen, die Sekretäre ꝛc. bis zur Verehrungswürdigkeit schätzbar.

Wol-

Wollen Sie das, im ersten Stocke, in Sälen und Corridoren aufgestellte Museum der Naturgeschichte, — die physikalischen, mathematischen, und polytechnischen Sammlungen betrachten: so werden Sie finden, daß dieselben zu den vollständigsten in Deutschland gehören. Instrumente der Mechanik, Geostatik, Hydrostatik, Hydraulik, Optik, Katoptrik, Elektricität, des Galvanismus &c. sind in Menge, und größtentheils in guter Qualität vorhanden.

Das Naturalien-Kabinet enthält viele Stücke der seltensten Art. Die Sammlung von Vögeln ist schön, zahlreich und wohlerhalten. Sehr schätzbar ist der Zuwachs, welchen der König im J. 1812 mit dem Ankaufe der Schreberischen Sammlung dem Museum der Naturgeschichte verschafft hat. — Die Sammlung von Schmetterlingen des Auslands und der Tropen-Länder ist durch ihre Seltenheit und vortreffliche Erhaltung merkwürdig. Sie enthält 500 Stücke. Eben so merkwürdig ist die Sammlung der ausländischen Käfer. Eine große Zahl ausländischer Vögel, 50 seltene Quadrupeden, mehrere seltene Schildkröten, Fische und Conchilien,

die in der akademischen Sammlung vorher mangelten, machen nun einen Bestandtheil derselben aus.

Auch die mineralogische Sammlung ist reich und wichtig. Durch die Zugabe der Sammlungen von der königl. General-Bergwerks-Administration hat sie an Reichthum gewonnen. Das Ganze, welches theils instruktive, theils seltene Stücke enthält, besteht aus methodischen, oryktognostischen vaterländischen, aus Reviersuiten-Sammlungen des Königreichs, aus geognostischen Sammlungen, und aus jenen der Versteinerungen. Durch die systematische Ordnung wird das Kabinet sehr belehrend, und herrlich ist der Anblick, den es in den langen Corridoren gewährt.

Die Säle stehen im Sommer an jedem Donnerstage Abends von 2 bis 4 Uhr dem Publikum offen, können aber, wenn man sich an die Herren Conservatoren wendet, täglich besucht werden.

Sehr zweckmäßig und nach einem großen Plane ist das chemische Laboratorium erbaut,

baut, im Rücken des Gewächshauses vom botanischen Garten. — Dieser breitet sich vor dem Karlsthore in einem großen Umfange von mehr als 13 Tagwerken, aus. In 6 Abtheilungen des erwähnten Gewächshauses leben die Pflanzen in ihren Klimaten, und überall bildet die Decke eine Ellipse, durch welche Licht auf die Gewächse reflectirt wird. — Im Arboretum sind alle bekannte, sowohl einheimische, als ausländische Bäume und Sträucher in mahlerischen Gruppen und nach ihren verschiedenen Geschlechtern aufgestellt. — Sie werden sich hier eben so angenehm, als wissenschaftlich unterhalten. Der berühmte Akademiker von Schrank, Conservator des Instituts, bewirkte, und erhielt gefällige Zusendungen nöthiger Sämereyen und Pflanzen von vielen Botanikern; eben so ward die Sammlung aus den königlichen Hofgärten vermehrt: — und die Zeichnung der Felder und Gruppen, die Eintheilung des Ganzen, vom großen Gartenkünstler von Skell entworfen und ausgeführt, ladet Sie zugleich zum Lustwandeln im Reiche der Flora ein. — Dieses, für die Wissenschaft und das Vaterland so nützliche, Institut gehöret unter die trefflich-

sten, welche die neuere Zeit unter König Max Joseph I. entstehen ließ.

Wollen Sie das astronomische Observatorium sehen? — Es steht nunmehr, neu erbaut, auf der Höhe bey Bogenhausen, und ist seiner Vollendung nahe. Es wird mit Hülfe der neuen vortrefflichen Instrumente ein ganz ausgezeichnetes Werk seyn. — Die bisherige interimistische Sternwarte befindet sich in der Gegend von Ramersdorf auf einem Hügel, welcher 1800 baierische Fuß über die Meeresfläche, und 74 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand der Isar erhoben ist, vom nördlichen Frauenthurme 2516 Metres entfernt, unter 48°, 37′, 33″ nördlicher Breite, und 29° 16′ 23″ östlicher Länge. Dieß Observatorium hat einen sehr weiten Horizont. Bey hellem Wetter sieht man von der Sternwarte den hohen Glockner an der Gränze von Salzburg und Kärnthen, in einer Entfernung von mehr als 20 deutschen Meilen, in gerader Linie. —

Ein ganz vorzügliches Vergnügen werden Sie in der Beschauung des königl. Münzkabinets genießen. Sein Lokale ist gleichfalls,

wie

wie die vorgehenden Sammlungen, im Gebäude der Akademie.

Auch hier erscheinet wieder Herzog Albert V. der erste baierische Mediciäer, an der Spitze der schönen Unternehmung; Er legte zu diesem Kabinete den Grund. — Es wurden, nach dem damahls herrschenden Geschmacke, vorzüglich antike Münzen mit großen Kosten gesammelt.

Dieser Goldschatz sowohl griechischer als römischer Münzen ward in jenem Kästchen sehr würdig aufbewahrt, welches auf Geheiß Maximilians I. im J. 1624 aus Elfenbein verfertigt, und in Basrelief so künstlich und geschmackvoll gearbeitet worden, daß Bianconi in seinen Briefen über einige Merkwürdigkeiten Münchens an den Marchese Filippo Hercolani schreibt: er habe von der Art in seinem Leben nie etwas Schöners gesehen; — ein seltener Triumph deutscher Kunst bey den Italienern! — denn der Verfertiger des schönen Kästchens war Angermaier, ein Künstler von München. Sie finden eine Beschreibung desselben in der ersten Beilage zu des würdigen Conservators Herrn Dir. Streber „Versuch einer Geschichte des königl. Münzkabinets *).“

Die

*) In den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, für das Jahr 1808. S. 405.

Die nachfolgenden Kurfürsten haben die Sammlung immer vermehrt. Karl Theodor vereinigte das Mannheimer Münzkabinet mit dem zu München, wodurch schon eine beträchtliche Sammlung antiker und moderner Münzen entstand. Ihr Werth und ihre Bedeutsamkeit stieg aber noch höher, als Se. k. Hoh. der Kronprinz eine Sammlung von mehr als tausend Stücken antiker Münzen, worunter sich über 80 griechische befanden, dem Kabinet überließ, und der König die berühmte Cousinerysche Sammlung ankaufte, die besonders an Münzen aus den griechischen und kleinasiatischen Provinzen sehr reich und die erste Sammlung ist, welche zwölf Städte zum erstenmahl numismatisch einführt. Später kam noch eine zweyte, Cousinerysche Sammlung hinzu, die sich ebenfalls auszeichnet.

Ferner verdanket das Kabinet der Gnade des Königs: die Sammlungen antiker Münzen von Kaisersheim, Kempten, vom Fürstabten von St. Emmeram in Regensburg; und die modernen Münzen vom Kloster Banz, von Bamberg, die Maierische Sammlung von Regensburg, und jene der Stadt und der alten Kapelle daselbst. Ausführliche Nachricht hierüber giebt die Fortsetzung der Geschichte des Münzkabinets, welche der gerühmte Conservator im Jahre 1815 herausgab; er fügte dieser

Schrift

Schrift die Erklärung einiger noch unedirten griechischen Münzen, (hauptsächlich kleinasiatischer Städte) und ihre Abbildung in 3 Kupfertafeln bey.

So enthält also das, sehr bereicherte, Münzkabinet antike und moderne Münzen jeder Art, von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Die Anzahl der griechischen und römischen Münzen in Gold mag sich allein auf 10000 Stücke belaufen. An modernen Münzen ist auch ein beträchtlicher Vorrath aus allen drey Metallen vorhanden, chronologisch geordnet.

Dieser Zusammenfluß numismatischer Kostbarkeiten, bey welchen jeder Kenner und Liebhaber so gern verweilet, wird noch von anderer Seite her Zuwachs erhalten, indem die Finder ausgegrabener Münzen ihren Fund mit Vergnügen überliefern, seitdem ihnen ihr Werth vergütet, und noch überdieß eine Belohnung zu Theil wird.

Bey dem Münzkabinete befindet sich auch eine bedeutende Sammlung geschnittener Steine, welche Karl Theodor mit großen Kosten im Auslande zusammenbringen ließ, und noch in den letzten Jahren seiner Regierung mit eini-

einigen seltenen Stücken vermehrte. — Dazu kam noch die Sammlung aus St. Emmeram zu Regensburg, die so manches, in vieler Hinsicht Achtbares und Aechtes, enthält; — und eine große, in Wien gekaufte, vom Könige hieher geschenkte Sammlung geschnittener Steine, über welche jedoch die Meinungen getheilt sind.

Noch übriget ein ansehnliches Attribut der Akademie, und zwar der philologisch-philosophischen Classe, das königliche Antiquarium, von dessen Lokalität ich schon im Briefe 103 S. 258 gesprochen habe. Zwey Reihen Büsten römischer Kaiser, und ihrer Gemahlinnen, 192 an der Zahl, werden Sie mit vielem Interesse betrachten. An beyden Wänden aufgestellt, sind sie mit Aufschriften versehen, welche einen vorzüglichen Antiquar verrathen. Wenn auch die Mehrern hievon nicht ächte Antiken, sondern nachgebildet seyn sollen: haben sie doch einen schätzbaren Kunstwerth. Indessen möchte einer Anzahl derselben die Originalität nicht wohl abzusprechen seyn. Neuerlich sind sie von einem bewährten Kenner des Classischen Alterthums als ächte Antiken anerkannt, und bezeichnet worden. — Betrachten Sie nur, wenn Sie diesen

sen Saal besuchen, in der linken Reihe vom Haupt-Eingange hinweg, die Büsten, deren Aufschriften ich hier mittheile, und die ursprüngliche Aufschrift des Portals: „Sacrae vetustati dicatum" wird gerechtfertiget seyn.

Folgende sind es:

Octavianus Octaviani Caesaris Pater, in Bronze.

T. Flavius Sabinus Fl. Vespasiani Imperatoris Pater.

P. Aelius Hadrianus Imp. Caesar.

Antoninus Pius Imp. Caesar.

Lucius Verus Ceionius Aelii Filius.

D. Clodius Septimius Albinus Imp. Caesar.

Antoninus Getae Septimii Filius Caesar.

Alexander Severus Vari F. Imp. Caesar.

M. Antoninus Gordianus Imp. Caesar.

Maximinus Thrax Miccae Fil. Imp. Caesar.

M. Antoninus Gordianus junior, Caesar.

M. Caelius Balbinus Imp. Caesar.

Zur Rechten des Saales im Rückwege sind es die Nachbenannten:

Macrianus Imp. Caesar.

Clodius Pupienus Maximus Imp. Caesar.

Q. Traianus Decius Imp. Caesar.

P. Aelius Pertinax Helvii Fil. Imp. Caesar.

Gordianus Gord. Imp. Filius Caesar.

Cn.

Cn. Calpurnius Piso Pompeii magni legatus.
A. Postumius Albinus Brutus Consul.
P. Cornelius lentulus Consul Romanus.

Auch in den 32 Nischen der Zwischenpfeiler stehen so manche treffliche Statuen. Außerdem sind aufgestellt, und niedergelegt: zwey römische Sarkophagen mit Basreliefs; zwey Glas-Urnen in eigenen ausgehöhlten Steinen aus dem Funde bey Salzburg, römische und hetrurische Vasen, von dem Conservator Titl. Stark, in den Jahren 1808 und 1811 bey Regensburg ausgegrabene und im vorigen Jahre hieher gebrachte Gefäße, Urnen, Cinerarien, u. s. w. *)

Im Zimmer des Conservators sehen Sie über 100 kleinere römische Bronzen, worunter mehrere ächte Antiken, und vortreffliche Stücke sich befinden; einige wurden in Baiern ausgegraben, z. B. ein Genius, ein Bachus. Auch sind hier verwahrt: figurirte Lampen in Bronze,

*) S. Augsburger Moysche Zeitung 1808. N. 32. und N. 136. — le Moniteur universel N. 122. 1811. — Korrespondent von und für Deutschland 1811. N. 104.

ze, Waffen aus Kupfer, ein schöner römischer Adler und vorzügliche Gefäße in Bronze, welche der Conservator aus verschiedenen Lokalitäten hier zusammengebracht hat. — Im Neben-Gemache sieht man Egyptische Figuren aufgestellt, theils aus Stein, theils aus gebranntem Thon geformt; eine Isis von Bronze befindet sich unter ihnen.

Zunächst im Vorhofe wird man Ihnen die, in Baiern gesammelten Monumente zeigen, nämlich römische Altäre oder Votivsteine, Meilen- und Grabsteine, deren Beschreibung, und Erklärung ihrer Inschriften das gelehrte Publikum bald erhalten dürfte, um sodann auch über den Werth dieser römischen Denkmähler gründlicher urtheilen zu können.

Nach der, am Ende des Saales über dem Kamine angebrachten Aufschrift ist dieser würdige Tempel des Alterthums im Jahre 1600 vollendet worden. Herzog Albert V. hatte durch Ankäufe aus Venedig, den Grund zu dieser Sammlung gelegt. Maximilian I. baute für sie diese herrliche Halle, welche als eines der schönsten Monumente seines Kunst-Zeitalters

ters anerkannt wird; nur ist zu bedauern, daß zur einen Seite neun, auf der andern eines der Fenster von außen verbaut sind, wodurch der Saal die Vortheile einer durchgehends gleichförmigen Beleuchtung entbehrt. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß auch diese wohl geordnete Sammlung in jüngsten Jahren nicht wenig bereichert worden, und in ihrem Zuwachse glücklich fortschreitet.

Und nun, werther Freund! schließe ich mit dem Wunsche, daß Sie in Bälde hieher kommen, alles mit Muße betrachten, und selbst hierüber urtheilen, vorzüglich aber daß Sie nie aufhören mögen, mir gewogen zu seyn.

Einhundert zehnter Brief.

Anstalten für Kunst und Kunstbildung. Akademie der bildenden Künste: Modell- und Mahlzimmer, — Saal der Gyps-Abgüsse. Kupferstich-Kabinet. Bilder-Gallerie.

Schwer ist es, geehrter Freund! von der frühern Geschichte der bildenden Kunst in Baiern zu schweigen, welche so viel Rühmliches von dem Kunstsinn und Kunst-Talente dieser Nation zu melden hat: doch ich widerstehe der Versuchung, indem diese Materie zu reichhaltig ist, um auf Reisen abgehandelt zu werden, der Gegenstand eine eigene ausführliche Bearbeitung verdient und erfordert, indessen aber das Wesentlichste hierüber in einer der neuesten Schrif-

ten

ten *) bereits mitgetheilt ist. Ich gehe demnach ohne weiters zu den, in München bestehenden Kunst-Anstalten über. An ihrer Spitze steht die Akademie der bildenden Künste.

Schon Maximilian Joseph III. hatte eine Mahler- und Zeichnungs-Akademie errichtet. Er und sein Nachfolger Karl Theodor hatten sie gepflegt und unterhalten: und ihr Einfluß auf die Künste unserer Zeit war nicht zu verkennen, indem hier unsere ersten Künstler ihre Bildung gründeten. — Allein die Anstalt bedurfte einer Vervollkommnung, und Erweiterung, die ihr Maximilian Joseph der König gab. —

Nach dem, in der Konstitutions-Urkunde vom 13. May 1808 erklärten, Willen des Königs gehört diese Akademie dem Gesammtstaate an, und ist in der doppelten Absicht errichtet: einmal die Erhaltung und Fortpflanzung der Künste, welche nur durch lebendige, selbst persönliche Ueberlieferung möglich ist, zu sichern; sodann den Künsten ein öffentliches Daseyn, eine Beziehung auf die Nation und den Staat selbst zu geben, wodurch sie fähig

*) München unter König Maximilian Joseph I., ein historischer Versuch ꝛc. von Dr. Christian Müller. Theil II. S. 171 — 214.

werden, ihrerseits vortheilhaft auf das Ganze zurückzuwirken, den Sinn für Schönheit und den Geschmack an edleren Formen allgemein zu verbreiten.

Diese Akademie hat demnach die doppelte Bestimmung: einer Kunst-Lehranstalt, und einer freyen Kunstgesellschaft.

Als Lehr-Anstalt zerfällt sie also in vier Hauptschulen: in eine der Mahlerey, der Bildhauerkunst, der Baukunst, und der Kupferstecherkunst. Es werden Vorlesungen über die Mythologie, für die Baukünstler Unterricht in der Perspektive ertheilt. An diesem Unterrichte, welcher von den Mitgliedern unentgeldlich ertheilt wird, können einheimische, und auswärtige Zöglinge ohne Unterschied Theil nehmen.

In der andern Hinsicht hat sie theils als Behörde in Gegenständen der schönen Künste, die, von der allerhöchsten Stelle geforderten, Gutachten und Berichte zu erstatten, und Vorschläge zum Beßten der Kunst an eben diese gelangen zu lassen, theils auf allgemeine Belebung des Kunstsinnes und Erhöhung der National-Geschicklichkeit zu wirken. — Als Mittel zu diesem Zwecke sind außer den jährlichen Ausstellungen der Arbeiten, welche die Zöglinge geliefert haben, hauptsächlich noch die allgemei-

gemeinen vaterländischen Kunst-Ausstellungen zu betrachten, welche nach der Verfügung vom 5. Dezember 1811 alle zwey Jahre (nun aber in jedem dritten Jahre) von der Akademie veranstaltet werden. Mit dieser sind regelmäßig Preisbewerbungen in den Hauptfächern der Kunst verbunden, und nicht nur einheimische, sondern auch auswärtige Künstler können an denselben Theil nehmen. Zu eben diesem Zwecke ist der Akademie das Recht ertheilt, sich einheimische und auswärtige Ehrenmitglieder, ordentliche und korrespondirende Mitglieder beyzugesellen.

Angestellt sind bey diesem Institute: ein Direktor, ein Generalsekretär, nnd 8 Professoren als ordentliche Mitglieder. — Das Alter zur Aufnahme ist für in und ausländische Zöglinge zwischen 14 bis 15 Jahren bestimmt. Ihre Zahl beläuft sich jetzt nahe an achtzig.

Mit der Akademie steht ein besonderes Kunst-Comité in Verbindung, das sich jedesmahl nur auf ausdrücklich-königlichen Befehl versammelt, und dessen Gegenstände vorzüglich die Haupteinrichtungen und die Verwaltung der Kunstschätze, so wie alle neuen Anschaffungen in diesem Fache ausmachen. Mitglieder derselben sind, außer den ordentlichen Mitgliedern der Akademie, die Vorsteher der

einzelnen Kunstanstalten und Sammlungen, nämlich der Direktor der Gallerie, der Direktor der Antiken-Sammlung, und einige besonders dazu ernannte Künstler.

Die Akademie der Künste nimmt mit ihren Studien-Zimmern, und der Sammlung der Gyps-Abdrücke den untern Stock des Wilhelminischen Collegiums größtentheils ein. Daselbst befinden sich die Modell-Zeichnung und Mahlzimmer, welche nach den Klassen der akademischen Schüler geordnet sind. In einigen wird von den Anfängern bloß nach Umrissen gezeichnet, in andern schroffirt man und lernt das Licht durch Schatten erhöhen; in andern Zimmern wird die Anatomie gelehrt und darnach gearbeitet; jeden Winter, sagt die Konstitutions-Urkunde, sollen einige Leichname mit Hinsicht auf die Bedürfnisse des Künstlers zergliedert, und den Schülern die Zeit gelassen werden, nach den dargelegten Theilen zu zeichnen. Die weitern Studien führen zu den Formen der Antiken, und endlich leiten sie zum Leben selbst, wo nach der Natur gezeichnet, modellirt und gemahlt wird.

Ueber die Hülfsmittel und Attribute bestimmt die Konstitutions-Urkunde Folgendes:

Da die Künstler hauptsächlich durch das praktische Studium älterer und neuerer Meisterwerke gefördert werden: sollen alle königl. Kunst-Sammlungen ihnen jederzeit zur Benützung und zum Kopiren offen stehen. — Jeder Künstler soll, sobald er hiezu durch eine, von der Akademie ertheilte Karte autorisirt ist, auf den königlichen Gemählde-Gallerien zu München und Schleißheim jedes Gemählde kopiren können. — Nicht minder sollen alle Künstler zu der Kupferstich- und Zeichnungs-Sammlung freyen Zutritt haben.

Indem aber die plastischen Bildwerke des Alterthums für das Studium der Formen die erste und vornehmste Schule des Künstlers sind: soll die Sammlung der Antiken und Abgüsse mit der Akademie in unmittelbarer Verbindung stehen, und als ein unmittelbares Attribut derselben betrachtet werden.

Literarische Werke, welche der Künstler öfter nachschlagen muß, z. B. jene aus der Architektur, sollen in der Akademie aufgestellt und gegenwärtig seyn.

Kupferwerke, welche Kunst-Darstellungen enthalten, sollen entweder von der Hof- und Central-

Bib-

Bibliothek als Doubletten empfangen, außerdessen aber von der Akademie angeschafft werden.

Außer den eigentlichen Kunstbüchern soll noch eine Sammlung der vorzüglichsten klassischen Dichter, alter und neuer, jener in den besten vorhandenen Uebersetzungen, angekauft, und diese den Zöglingen geliehen werden, damit sie sich durch Lektüre mit dem poetischen Geiste hauptsächlich des Alterthums vertraut machen können, ohne dessen Kenntniß ihnen auch die Kunstwerke selbst, mehr oder weniger, unverständlich bleiben würden.

Nach diesen Bestimmungen befindet sich also der Antiken-Saal im Umfange der akademischen Gebäude. Er steht im Hofe derselben, und enthält eine treffliche Sammlung von Gyps-Abgüssen, worunter aber auch einige Originalien sich befinden; nähmlich: Silen mit dem kleinen Bachus aus dem Pallaste Ruspoli, Jason aus dem Pallaste Braschi, Bachus eben daher, und ein sitzender Commodus aus Rom.

Die erste Grundlage der Sammlung bildete die Mannheimer Sammlung von Gyps-Abgüssen, in Italien abgeformt. — Dazu kamen einige wenige Abgüsse der vormahligen Münchner-Akademie, von

denen

denen die zwey seltenen des, im Herkulanum ausgegrabenen, Fauns und Merkurs bemerkenswerth sind. Die bedeutendste Vermehrung wuchs dieser Sammlung im Jahre 1807 durch die Liberalität des Königs zu, indem Er alles, was Gotti in Paris an Statuen, Büsten und Basreliefs abgeformt hatte, ankaufte, und überdieß in Rom antike architektonische Ornamente durch den Architekten Nadde für die Akademie abformen ließ. Vieles von den vorzüglichsten Kunstwerken der Griechen, an Statuen, Büsten, Hermen und Basreliefs ist hier aufgestellt.

Im Jahre 1814 erhielt diese Sammlung durch einen sehr gelungenen Gyps-Abguß des einen Kolossen vom Monte Cavallo einen merkwürdigen Zusatz, der um so werthvoller ist, da dieser Abguß von dem herrlichen Werke griechischer Kunst der erste ist, welcher über den Appennin ging, und nur England und Florenz noch Abgüsse bekommen haben.

Das Gebäude, welches diese schöne Sammlung verwahret, hat fünf Abtheilungen, deren zwey ordentliche Säle bilden. Durch 16 Schuh hohe und 9 Fuß breite Fenster fällt von der Nordseite her ein volles, aber gemildertes Licht ein. Alle Statuen stehen auf beweglichen Fuß-

ge-

gestellen, die ohne Mühe nach allen Seiten gedreht werden können.

Vorzugsweise ist die Sammlung für die Studien der Schüler der Akademie bestimmt: doch steht sie dem Publikum zu verschiedenen Zeiten offen, und der Kunstfreund findet täglich bereitwillige Führer und Erklärer.

Im obersten Geschoße der akademischen Gebäude treten Sie in die Zimmer des königl. Kupferstich-Kabinets ein, dessen erste Anlage Churfürst Karl Theodor in Mannheim gemacht hatte. Es ward nach München übersetzt, und hier nach und nach sehr vermehrt. Den bedeutendsten Zuwachs erhielt auch diese Sammlung von Sr. Majestät dem König, und vor einigen Jahren die Logen des Vatikans, die Bäder des Titus und das Musée François.

Sie reihet sich nach dem Gradations-System in chronologischer Ordnung, so daß die Kunst von ihrem ersten Entstehen bis zur Ausbildung dargestellt ist, und man dieselbe von den ersten Versuchen in Holz stufenweise emporsteigen sieht. —

Die

Die besten und seltensten Kupferstiche aller Meister, wie auch alle berühmten Sammlungen, sind hier aufbehalten. Auf die ersten altdeutschen und italienischen Stiche folgen nach ihrer Ordnung folgende Mahler Schulen: die Florentinische, Römische, Bolognesische oder Longobardische, die Venetianische, Deutsche, Niederländische und Holländische. Alle berühmte Werke der Franzosen und der englischen Schabeisen, die Nachbildungen von den größten Künstlern u. s. w. sind hier anzutreffen.

Mit steigendem Vergnügen gehe ich zu einer andern vorzüglichen Kunst-Anstalt über — nämlich zur k. Bilder-Gallerie. Ich bitte Sie aber, auch hier keine ausführliche und detaillirte Beschreibung zu erwarten, sondern nur eine Uebersicht, wie man sie von einem Reisenden fordern kann. Wir haben eine vollkommene Beschreibung ihres Inhalts in einem eigenen Werke *), und außer den älteren Schilderungen

aus

*) Beschreibung der churpfalzbaierischen Gemälde-Sammlungen zu München von Christian von Mannlich, — Direktor sämmtlicher Kunstsammlungen. München 1805. 2 Bände.

aus der Zeit, wo die Gallerie nach den Schulen geordnet war, vollständige Aufzählungen vom Prof. Eisenmann und Dr. Christian Müller *). Ich melde also nur Folgendes.

Das Gebäude der Gallerie bildet ein längliches Viereck, das über den nördlichen Arkaden des Hofgartens von Karl Theodor im J. 1781 erbaut worden. Die Gallerie selbst ist durch sieben, theils größere, theils kleinere Säle vertheilt, ward anfänglich nach den Mahlerschulen gereihet, und im J. 1783 eröffnet.

Schon Herzog Wilhelm IV., der im Anfang des 16ten Jahrhunderts regierte, scheint zur Gemählde-Sammlung den ersten Grund gelegt zu haben; gewisser ist dieses von Albert V. — Herzog Wilhelm V. vermehrte die kleine Sammlung; aber schon Maximilian I. erhob sie durch Ankäufe aus Italien und den Niederlanden, und durch schöne Werke gleichzeitiger Künstler in München zu einiger Bedeutung. — Ferdinand Maria und Adelheid, besonders aber Maximilian Emanuel

nuel

*) S. München und seine Umgebungen von Jos. Anton Eisenmann. München 1812. S. 101 und: München unter König Max. Joseph I. Mainz 1817. Theil 2. S. 233.

nuel gaben der Sammlung noch größere Bedeutung. Dieser letztere erhabene Kurfürst erbaute das schöne Schloß Schleißheim, und wandte beträchtliche Summen auf, um es, besonders mit französisch- und niederländischen Kunst-Gemählden, zu bereichern. Kaiser Karl VII. und Maximilian III. setzten diese Sammlung mit dem Eifer thätiger Kunstliebe fort, und stellten sehr ansehnliche Gallerien in der hiesigen Residenzstadt sowohl, als zu Nymphenburg auf. Maximilian III. war auch der erste, der im edlen Bestreben, die Künste mehr in's Leben einzuführen, und es durch sie zu erheben, jungen Mahlern erlaubte, sich in Schleißheim auszubilden, und in den herrlichen Sälen nach ihren Neigungen zu studiren.

Wie schon gesagt worden, sammelte Karl Theodor diese Gemählde in einen eigenen Tempel. Aus dem hiesigen Residenz-Gebäude sowohl, als den Schlössern zu Schleißheim und Nymphenburg wurden die besten Stücke auserlesen, und hier zusammengebracht, die, vorzüglich an Niederländern reiche, Gallerie von Mannheim hieher übersetzt, und die gesammte neue Gallerie den Kunststudien, und dem öffentlichen Vergnügen mit Liberalität geöffnet.

Aber die Munifizenz Max Josephs des Königs bereicherte die Sammlung immer mit neuen

Schä-

Schätzen, und erweiterte sie durch Vereinigung der Düsseldorfer Gallerie und der Zweibrückischen Sammlung dergestalt, daß auch die vielen Zimmer und Säle zu Schleißheim mit einer Abtheilung der Gallerie geschmückt, und überdieß auf dem Rathhause zu Augsburg eine eigene Gemählde-Sammlung konnte gegründet werden.

Dazu kamen die Ankäufe des kunstliebenden Kronprinzen Ludwigs in Italien, wo Er bey seinem Aufenthalte mehrere treffliche italienische Gemählde, besonders einen herrlichen Raphael für die Gallerie zu München an sich brachte; — ferner die Ankäufe zu Wien 1814 und zu Paris 1815, welche der große Gemählde-Schatz dem König verdankt.

Noch mehr erfreulich für jeden Patrioten ist die Neigung und gewohnte Munificenz des Königs, in Absicht auf die neuen vorzüglichen Gemählde jetzt lebender, besonders baierischer Künstler, welche auf diese Weise großmüthig unterstützt, und aufgemuntert waren und bleiben, Meisterwerke des Pinsels für Mit- und Nachwelt aufzustellen, und so ihre Nahmen zu verewigen.

„So steht, sagt Dr. Müller, der baierische Gemähldeschatz, als eine der Sammlungen ersten Rangs, unverdunkelt neben den besten seiner Art und seiner

ner Zeit. Wenn Dresdens Gallerie, durch den Reichthum an den vorzüglichsten Italienern, jetzt wohl vor allen Gallerien in Europa hervorragt: so darf die Münchner Sammlung sich rühmen, daß sie an Reichthum und Vollständigkeit in den altdeutschen und niederländer Schulen vor allen Gallerien den Vorrang hat."

Herr Direktor von Mannlich hat der ehemahligen Anordnung der Gallerie nach Schulen das Gradations-System, nämlich die Stellung der Gemählde nach ästhetischen Grundsätzen vorgezogen, und dieselbe so gereihet, daß ihr Werth stufenweise steigt, und der letzte Saal den höchsten Reichthum der Kunst in sich vereiniget. Es hängen demnach die Gemählde verschiedener Schulen, Zeiten und Gegenstände in jedem Saale, so daß selbst wieder bey jedem Künstler in Hinsicht auf den Grad der Vollendung seiner Gemählde Rücksicht genommen ist.

Nach diesem, im Vorbericht des ersten Bandes seiner Beschreibung vertheidigten, Gesichtspunkte erhielt die Vorhalle der Bildergallerie an der Treppe Gemählde aus verschiedenen Schulen und Zeiten, welche das Beginnen der Kunst in strenger Nachahmung der

tur

Natur und zugleich ihr Sinken durch Vernachlässigung der Natur, und ihre Ausartung in Manier darstellen.

Im ersten Saale befinden sich größtentheils Skizzen von verschiedenrn Meistern, und Gemählde von baierischen Künstlern; im zweyten vorzügliche Gemählde aus der niederländischen Schule mit einigen deutschen und italienischen Bildern. Im dritten Saale zeichnen sich vorzüglich jene Künstler aus, welche durch ein mildes=sanftes Kolorit, und einen geschmolzenen Auftrag das Auge besonders anziehen. — Den vierten Saal zieren vorzüglich Werke (58 an der Zahl) von Rubens, dessen Nahmen er trägt. Der fünfte Saal zeigt treffliche Arbeiten von den vorzüglichsten Niederländern. — Im sechsten finden Sie mehrentheils Gemählde von den ersten italienischen Künstlern; und einige Niederländer. — Im siebenten Saale endlich erscheint die Quintessenz des ganzen Gemähldeschatzes; überall Wahrheit und Natur, edle Einfachheit und tiefer Geist in den Kompositionen der größten Meister. Hier werden Sie, so lange auch schon Ihr Aufenthalt in den vorhergehenden Sälen gedauert haben

mag, doch mit neuem Vergnügen bey den Porträten Raphaels und Albrecht Dürers, von den großen Künstlern selbst gemahlt, verweilen, bey dem schreibenden Hieronimus, und bey so vielem Herrlichen und Ewigen, das hier aufgestellt ist! —

Der Zutritt zu dieser vortrefflichen Sammlung ist dem Publikum an jedem Tage der Woche frey und unentgeldlich gestattet. Immer findet man dort Jemand, der mit zuvorkommender Gefälligkeit Alles zeigt und erklärt; auch wird an einem Verzeichniß der, jetzt in der Gallerie vorhandenen, Gemählde, und der Künstler, welche sie verfertigten, gearbeitet; ein Werk, das um so erwünschter kommt, als jede der bisherigen Aufzählungen, bey so manchem Wechsel der Lokalitäten, München und Schleißheim rc. von der Wirklichkeit mehr oder weniger abweicht.

Niemand verläßt diese Gallerie unbefriedigt und unbelehrt; den größten Werth aber hat sie für studierende Künstler, welche nach der Konstitution ihrer Akademie, wie schon gesagt worden, diesen Gemählde-Schatz durch Nachbildung benützen können.

Da übrigens der erlauchte Kunstsinn des Königs den Raum der Gallerie ansehnlich zu erweitern beschlossen hat, um auch den vorzüglichen Theil der Gallerie von Schleißheim hier vor's Auge zu stellen; — und da der entworfene Bauplan seiner Ausführung sich nähert: so haben wir eine herrliche Aussicht in eine noch schönere Zukunft für den Genuß der Meisterwerke des Pinsels! —

Lassen Sie mich hier einen Ruhepunkt machen, und die Fortsetzung dem nächsten Briefe vorbehalten; denn wir sind mit diesen edeln Gegenständen lange nicht am Ende.

Einhundert eilfter Brief.

Königl. Kabinet der Handzeichnungen, Miniatur-Gemählde und Schnitzwerke von Elfenbein. Neues Museum der Alterthümer, im Baue begriffen. Münchens jetzt lebende berühmte Künstler. Kunst-Handlungen und Niederlagen.

Folgen Sie mir jetzt, mein Lieber! in das königl. Kabinet der Handzeichnungen, Miniatur-Gemählde und Schnitzwerke von Elfenbein. Das Lokale für diese vortrefflich- und so niedliche Sammlung ist in dem vormahligen Theatiner-Gebäude. —

Die Sammlung der Handzeichnungen ist nach den Schulen eingetheilt, nach einer richtigen chronologischen Folge geordnet, und durch das Aufziehen auf starke Carton-Bögen von gebrochener Farbe, wie durch die musterhafte Verwahrung in sehr ge-

 schmack-

schmackvollen buchförmigen Kästen sicher und schonend aufbewahrt. Die Titel auf den Rücken derselben machen alles Auffinden leicht. —

Neben Handzeichnungen der größten Meister Italiens sieht man hier die genialen Arbeiten der deutschen und niederländischen Meister, und einen Schatz von Zeichnungen baierischer Künstler, welche größtentheils die schönen Gebirgs-Reviere des Hochlandes zum Gegenstand haben. —

Diese vortreffliche Sammlung beläuft sich auf 9000 Zeichnungen, wovon die vorzüglichsten durch die lithographische Kunstanstalt der Herren Piloti und Strixner bereits herausgegeben, theils noch zur Herausgabe bestimmt sind.

Unter den Miniatur-Gemählden zeichnen sich die Schmelzarbeiten von Van der Werffs Pinsel und Anderer ganz besonders aus. Gleich merkwürdig sind die Miniatur-Gemählde aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Von großen Kunstwerthe sind die mannigfaltigen Arbeiten in Elfenbein, welche Komposition und edler Geschmack in der Ausführung zur Vortrefflichkeit erheben. — Der heilige Sebastian, ein Cruzifixus, eine Maria ꝛc. gehören unter die vorzüglichsten Meisterwerke der Kunst.

Auch

Auch dieß herrliche Kabinet, das man immer hart verläßt, ist ein Kunstschatz, welchen wir dem Kurfürsten Karl Theodor verdanken, der ihn von Mannheim hieher versetzte. — Das Verdienst der Eintheilung und Anordnung gehöret dem einsichtsvollen Gallerie-Inspektor, Ritter von Dillis an.

Nach so vielem Herrlichen, das bereits vorhanden ist, und immer mehr sich vervollkommnet, erhebt und erweitert — was soll ich von dem großen Unternehmen Ludwigs, des allverehrten Kronprinzen, des hohen Kunstfreundes und Kenners sagen? — Ein Museum der antiken Kunstwerke, — Glypthotek genannt, — erhebet sich auf dem Königsplatze der neuen Maximilians-Vorstadt unter seinen schaffenden Händen. — Die Werke Egyptischer Kunst; — die Werke des edelsten Styls, welcher in Griechenland bis zum Zeitalter des Phidias dauerte; — die Sammlung, welche eine Gesellschaft deutscher und englischer Künstler im Tempel des Jupiter Panhellenius auf der Insel Aegina fand; — die Werke griechischer Kunst aus den schönsten Zeiten sollen hier aufgestellt werden. — Die zweyte Abtheilung wird die Werke der Toreutik und Polychromatik, in einem

an-

andern Saale die griechischen Bildnisse; im dritten jene der römischen Kaiser und ihrer Zeit enthalten. Ein eigener abgesonderter Saal nimmt die Werke der neuen Kunst auf. — Der Plan des prächtigen Baues ist vom k. Hofarchitekten Klenze.

Sie wissen bereits, mein Werther! welche Kunstschätze in den königlichen Pallästen, in den vorzüglichen Gotteshäusern der Stadt zu finden und zu bewundern sind, aus den vorhergehenden Briefen, welche Münchens Topographie zum Gegenstand hatten *), und was im königl. Antiquarium aufbewahrt sey, zeiget mein vorletzter Brief. Ohne Wiederhohlung weise ich also an diesem Orte, wo von den Werken bildender Kunst die Rede ist, auf jene frühern Nachrichten hin, übergehe die schönen Privat-Sammlungen von Gemählden und Kupferwerken, deren Betrachtung mich zu weit führen würde, und nenne Ihnen nur noch die, gegenwärtig in München lebenden berühmten Künstler, deren Zahl und artistisches Verdienst unserm erhabenen Monarchen und dem Zeitalter

Ehre

*) Heft 11. S. 190 — 240.

Ehre macht, — deren Talente ein herrlicher Schmuck der Stadt und des Landes sind.

Im Felde der Mahlerey, stehen ausgezeichnet da, und zwar als Historienmahler: Wagner, königl. Pensionär in Rom; — Peter Heß, Bataillenmahler; — von Mannlich, Direktor der königl. Gallerien und Kabinete; — Peter von Langer, Direktor der Akademie der bildenden Künste; — Robert Joseph Langer, Professor an der Akademie der Künste, Sohn des vorigen; — — Wilhelm Kobell, Bataillenmahler; Adam, Bataillenmahler; Joseph Hauber, Professor an der Akademie der Künste; — Andreas Seidl, Professor an der Akademie der Künste; — Elektrine Stunz. —

Die Matadors in der Landschafts- und Thiermahlerey sind: Franz Kobell; — der schon genannte Wilhelm Kobell, des vorigen Bruder, Professor der Landschaftsmahlerey an der Akademie der Künste; — Georg von Dillis, erster Inspektor der Gallerie, und des Kabinets der Handzeichnungen; Cantius Dillis, Hofmahler, des vorigen Bruder; — Jakob Dorner, zweyter Gallerie-Inspektor; — M. Jos. Wagenbauer, dritter Gallerie-Inspektor; — Simon Wahrenberger; — C. Conjola. —

Por-

Porträtmahler: J. G. Ettlinger; — Moriz Kellerhoven, Professor an der Akademie der Künste; — Jos. Stieler aus Mainz, welcher die königliche Familie mahlte, und in dessen Bildern alles Leben, Athem und Sprache ist. —

Theatermahler: aus der rühmlichst bekannten Familie Quaglio Joseph und Dominik Quaglio; — Mathias Klotz, Hoftheatermahler im Landschaftsfache; — Joseph Klotz, dessen Sohn, ebenfalls Hoftheatermahler im Landschaftsfache.

Das Feld der Bildhauerkunst bearbeiten: Eberhardt, ein gebohrner Baier, nun königl. baierischer Pensionär in Rom, ein eminirender Künstler unserer Zeit, in jeder Hinsicht klassisch, zog im Anfang dieses Jahres wieder nach den sieben Hügeln, wo ihm, wie er sagt, allein wohl seyn kann; — Joseph Kirchmaier, der, vom königlichen Hofe unterstützt, zu Rom in Canova's Schule sich gebildet hat.

Im Felde der Baukunst ragen hervor: Johann Andreas Gärtner, Hofbauintendant; — Karl von Fischer, Professor an der Akademie der Künste — welchem die neuen Vorstädte so manche gefällige Form ihrer Wohngebäude verdanken; — von Dirigoine, königlicher Baudirektor, Erbauer

des

des k. Theaters am Isarthore; — und Leo Klenze, Hofbaumeister, welchem, wie schon gesagt worden, der Bau der Glyptothek, oder des Museums der Alterthümer anvertraut worden.

Im Felde der Wasserbaukunst hat sich der k. General-Direktor Ritter von Wibeking durch die bekannten Bogenbrücken aus Holz Denkmäler gesetzt.

Ehrenvoll stehen die Chalco- und Lithographie neben ihren vorgenannten Schwestern durch die geschätzten Nahmen: Karl F. Chr. Heß, Kupferstecher, Professor an der Akademie der bildenden Künste, einer der am meisten ausgezeichneten Künstler seiner Zeit, und außerdem verdient durch sein seltenes Lehrer-Talent, welchem so viele hier gezogene Schüler ihre rühmliche Kunstfertigkeit verdanken: — Wilhelm Kobell, vorhin schon als Mahler erwähnt, ein ganz vorzüglicher Künstler in der Aquatinta-Manier. — P. Groß, in derselben Manier, aber auch mit dem Grabstichel arbeitend; — Michael Mettenleitner, Bollinger, Schleich, sind ebenfalls sehr ehrenwerthe Nahmen.

Der Lithographie habe ich schon früher erwähnt, da ich Ihnen Münchens Manufakturen und Fabriken der Reihe nach aufführte, und in so weit ge-

gehört diese, von einem Baier in Baiern erfundene wichtige Kunst nicht hieher; aber die Steinzeichnung, welche sie voraussetzt, fordert ihren eigenen Mann, und ist ein Zweig der bildenden Künste. — An der Spitze dieser schönen und fruchtbaren Kunstübung stehen: Joh. Nep. Strixner und Ferdinand Piloti; — Hermann Mitterer, öffentlicher Lehrer der Zeichnungskunst am königl. Gymnasium und an der Feyertagsschule; — Michael Mettenleitner, Prof. der Kupferstecherkunst, welcher die lithographische Anstalt bey der königl. Steuer = Vermessungs = Kommission dirigirt. Unter ihnen und für sie arbeiten mehrere geschickte Künstler, und aus ihren Händen gehen die schönsten und interessantesten Werke hervor: bald Kopien von Handzeichnungen des königl. Kabinets, bald eine Flora Monacensis, bald Ansichten der Stadt, Handzeichnungen nach Albrecht Dürer, dann wieder eine Sammlung religiöser Darstellungen, größere und kleinere Porträte baierischer Regenten, Tonkünstler, Zeichnungsstudien aller Art, u. s. w. Jede Woche sieht Neues entstehen.

In den jüngsten zwey Dezennien wanderte auch die schöne Gartenkunst nach Baiern ein, und stellte sich in die schöne Reihe der bildenden Künste. Der rühmlich bekannte Graf v. Rumford gab das Signal hiezu mit der Anlage des englischen Gartens.

tens. Friedrich Ludwig v. Skell, gegenwärtig k. Hofgarten=Intendant, Ritter des Civilverdienst=ordens, hatte sich in England, wohin er im Jahre 1773 auf Karl Theodors Geheiß von der Pfalz gereiset war, neu gebildet, und brachte, von der Ansicht der großen Park=Anlagen jenes Reiches begeistert, den edeln hohen Schönheitssinn für eine freyer waltende Natur mit sich in's Vaterland zurück. — Im August 1789 nach München berufen, fieng er an, unter Leitung des Grafen v. Rumford, doch nach eigenem Plane, die Strom=Ebene bey München, Hirschanger genannt, in eine englische Garten=Anlage zu verwandeln. Wie dieses gelungen, welche Erweiterung, und welche Verschönerung im Innern dieser Anlage durch herrliche Natur=Szenen verschiedener Art aus Skells glücklich wirkender Hand bis jetzt hervorgegangen: liegt jedem vor Augen, der in diesem Eden nur ein Paar Stunden verweilet.

Der botanische Garten, und dessen vortreffliches Gewächshaus, die englische Anlage am Sommerpallaste zu Nymphenburg, und so viele Gärten der Privaten, welche nach jenem ersten Muster die alte steife Gartenkunst der Franzosen verließen, und im Kleinen nachahmten, was im Großen so herrlich dastand — sind sprechende Denkmähler der schönen Epoche jener im Aufschwunge begriffenen edlern

Kunst,

Kunst, die so ehrenvoll neben ihren schönen Schwestern steht.

Es übriget noch, Sie, mein Werthester! mit den Anstalten bekannt zu machen, welche die Kunstwerke unserer Zeit zur Schau darstellen, und ihren Debit befördern, folglich ermunternd, und unterstützend auf die bildenden Künste zurückwirken. Außer den öffentlichen Kunst Ausstellungen, welche in jedem dritten Jahre am 12. Oktober, zur Nahmensfeyer des Königs, in den Sälen der Akademie 4 Wochen hindurch statt finden *), gestatten auch Se. Maj. der König, die vorzüglichsten Werke, die für den Hof angekauft werden, in der königl. Bilder-Gallerie zum Vergnügen der Kenner, und Kunstfreunde, einige Zeit aufstellen zu lassen. — Dann bestehen zwey Privat-Anstalten von größerem Belange, als Niederlagen für die bildende Kunst: nämlich: die Halmische, nun Waldherrische Kunsthandlung auf dem Rindermarkte, und die Zellerische Niederlage für Kunst und Gewerbfleiß in der Rosengasse.

*) Man sehe die Kataloge derselben von den Jahren 1811 und 1814. — Der erstere führet 427 — der zweyte 680 Stücke mit den Nahmen der Künstler auf.

gasse. — Jene erstere, und ältere Handlung besitzet von ihrem ersten Unternehmer Halm einen Schatz von Handzeichnungen, Kupferstichen, und andern interessanten Kunstgegenständen, der sehr bedeutend für die vaterländische Kunst und Kunstgeschichte ist. Waldherr ist selbst ein sehr geschickter Zeichner, und hat sein Lokal ebenfalls zur Aufstellung neuer Kunstwerke angebothen. —

Bedeutend ist in kurzer Zeit das Zellerische Institut, die genannte Niederlage für Kunst und Gewerbfleiß, geworden. Es entstand in der Mitte des Jahres 1815 unter königlicher und des Publikums Begünstigung und lebhafter Theilnahme. Jedes neue Werk baierischer Kunst und baierischen Gewerbsfleißes wird in dieser Commissions-Niederlage, die ein freundliches Lokal hat, zur Schau und zum Verkaufe ausgestellt. — An jedem Gegenstande befindet sich ein Zettelchen mit dem Nahmen des Künstlers oder Fabrikanten, und mit der Bestimmung des Preises; — und das Honorar für die Ausstellung ist mäßig. —

Zur Unterstützung und Aufmunterung dieses Instituts hat sich ein Verein von Gelehrten,

ten, unter dem Nahmen: polytechnischer Verein, gebildet, welcher einen wöchentlichen Anzeiger für Kunst- und Gewerbsfleiß herausgiebt. Hierin werden nicht nur die in der Niederlage neu aufgestellten Gegenstände angeführt, sondern auch interessante, und gründliche Aufsätze über Kunst und Gewerbfleiß geliefert.

Erfreulich ist es übrigens, und eben so rühmlich für Münchens Einwohner, daß unsere vorzüglichen Künstler, besonders aber die Mahler, jener öffentlichen Ausstellungen lange schon entbehren können, und in zahlreicher Nachfrage und Bestellung neuer Werke ihres berühmten Pinsels mehr als hinlängliche Aufmunterung finden, und für ihren Kunstfleiß auch von Privaten ansehnliche Belohnung erhalten. Der schweren Zeit ungeachtet, macht der gute Geschmack unter dem Publikum immer größere Fortschritte, und stellt als eine lohnende Frucht jener großen Kunstanstalten diese hinwieder in's schönste Licht.

Sie werden mir nun erlauben, diesen Brief zu schließen, dem ich nur noch die Versicherung beysetze, daß ich stets der Ihrige sey.

Ein-

Einhundert zwölfter Brief.

Königliche Hoftheater. Geschichte der deutschen Schaubühne in München. Königliche Kapelle. Orchester des k. Theaters am Isarthore. Singschule. Kirchen-Musik.

Sie werden es nicht unangenehm finden, werther Freund! wenn ich von den bildenden Künsten zu einer Anstalt übergehe, die mehrere schöne Künste: Dichtkunst, Deklamation und Mimik, Mahlerey und Musik, Tanzkunst — in ein schönes Ganzes vereinigt, um große Effecte für Bildung und Unterhaltung hervorzubringen; — die Rede ist von dem Theater. Dieses schwang sich in München aus einem kleinen Anfang auf eine hohe Stufe empor.

Der

Der große Osterwald legte den Grund *). Er hatte den Ingolstädter-Juristen Nieser kennen gelernt, und an ihm Talente gefunden, die zu seinem Zwecke paßten. Er beredete ihn, sich zum Schauspieler zu bilden. Nieser that es, verband sich mit mehrern deutschen Schauspieler-Gesellschaften, die noch ganz burlesk waren, und größtentheils nur extemporirten, kam nach München zurück, und brachte die erste ordentliche deutsche Schauspieler-Gesellschaft zusammen, welche den 10. November 1771 das erste deutsche ordentliche Stück, die Wirthschafterinn, von Stephanie aufführte. Anfangs wollte sich das Publikum nicht daran gewöhnen: doch fanden die Stücke: die Einquartirung der Franzosen, der Minister, Graf Olsbach, Minna von Barnhelm rc. bald so vielen Beyfall, daß diese Stücke 10 bis 12 Mahl wiederholt werden mußten. Alle damahlige Gelehrte Münchens arbeiteten nun für die Bühne im schönsten Wetteifer, und das deutsche Theater war daselbst für immer gegründet. —

Den 17. May 1772 ward es dieser Nieserischen Gesellschaft zum erstenmahl erlaubt, in dem alten Opernhause, wo bisher nur italienische und französische

*) Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, von Joseph Hazzi rc. B. 3. S. 357.

sische Gesellschaften spielten, ein Stück zu geben. Dieß erste Stück reussirte nicht; die Gesellschaft mußte wieder in das Stadttheater zurück. Erst im November sah der Hof wieder ein deutsches Stück. Jetzt nahm die Kurfürstin Maria Anna die Gesellschaft in Schutz, lieferte selbst ein Stück für die Bühne (der Nothleidende, eine Uebersetzung) und von 1773 an wurde die deutsche Bühne allein zum herrschenden Geschmack in München.

Die alte Akademie der Wissenschaften, aufmerksam auf alles, was guten Geschmack, feinere Empfindung und verbesserte Sitten im Vaterlande befördern und verbreiten konnte, beschenkte Niesern, als Reiniger der Schaubühne, mit einer goldenen Medaille, die sie ihm den 3. August 1774 nebst einem schönen Schreiben mit schmeichelhaften Ausdrücken übergeben ließ.

Niesers Gesellschaft war jetzt vom Faberbräuhause unter dem Schutze des Hofes, und der Pachtung des Grafen von Seeau in das alte Opernhaus übersetzt. Nun ging das Theater stufenweise seiner Verbesserung entgegen, bis Max Joseph III. starb und nach einem kurzen Zwischenraum Nieser, Reiner und Appelt auf eigenes Risico mit der vorhandenen Gesellschaft spielten.

Endlich kam unter Karl Theodor die Hofschauspieler-Gesellschaft von Mannheim unter Marchands Direction hieher, und bildete mit den besten Mitgliedern des alten Theaters ein Ganzes, das beynahe auf den ersten Rang unter den deutschen Bühnen Anspruch machen konnte. Die Pachtung des Grafen Seeau verwandelte sich in eine Intendance, die vorzüglichsten Mitglieder wurden dekretirt, die Achtung für die Künstler erhob sich auf eine höhere Stufe, und das Publikum ward empfänglicher für die Bildung, die es erhalten sollte.

Mit lebhaftem Vergnügen erinnere ich mich dieser glänzenden Periode des Münchner-Theaters, dessen vorzüglicher Schmuck und Zierde ein Marchand, Heigel, Huck, Sennfelder, und nachhin Lambrecht, unter dem Frauenzimmer Madam Heigel, Antoine, Pippo, und die zum Vortheil der Bühne noch lebende und active Anne Lang waren.

Nicht immer erhielt sich das Theater in diesem so glücklichen Zustande des freyen Waltens. Verschiedene Verhältnisse führten einen Stillstand herbey, welcher der Kunst nachtheilig werden mußte. — Doch die gegenwärtige Re-

gie-

gierung trat ein, mit ihr ein milder Genius, welcher die Fesseln lösete, und die Sache gewann eine neue bessere Gestalt. Ein Mann mit Sachkenntniß ward an die Spitze gestellt, einige vorzügliche Subjekte, besonders für die Oper, traten auf; ein geschmackvoller Einfluß wirkte sichtbar auf die Bühne, und das Ganze stand wieder auf einer höhern Stufe. — Allein das Theater litt jetzt einige empfindliche Verluste, wie die eines Marchand, Peyerl, Huck, Maurer rc. — Gleichwohl erhielt sich's durch seine übrigen Künstler, und Hrn. Babo, der als Kommissär die Oberdirection führte, in einem Glanze, der es mit den ersten Bühnen Deutschlands aufnahm.

Seit vier bis fünf Jahren steht dieses Hof- und National-Theater unter einer Intendance. Der Staat unterstützet es mit einem jährlichen Zuschuß von 52000 fl., übernimmt die Pensionen ausgedienter Schauspieler, und besoldet zum Dienste des Orchesters die stark besetzte Hof-Kapelle. Die vorzüglichsten Sänger und Sängerinnen dieser Kapelle, gleichfalls besoldet aus den Fonds der Hofmusik, dienen dem Theater für mäßige Gehalte, welchem überdieß die Abon-

nements=Gelder für die Logen und Kurrent=Einnahmen zur Disposition überlassen sind. Dazu kommt noch der Ertrag der Karnevalls=Vergnügungen, als: Redouten und Akademien, welcher eben so in die Theater=Kasse fließt.

An die Stelle des abgebrannten Vorstadt=Theaters, einer Privat=Unternehmung Weinmüllers für das Volk, trat das, im J. 1812 erbaute, nun auch königl. Hoftheater am Isarthore. — So wie in der Bauart, nimmt sich diese zweyte königl. Bühne durch die Schönheit der ganz neu verfertigten Dekorationen, durch den Reichthum der Garderobe, durch die Pracht der Aufzüge in großen Stücken besonders aus.

Bey einer solchen Liberalität des Königs steht die Theater=Verwaltung in dem glücklichen Verhältniß, den Geist der Kunst frey durch ihr Institut walten zu lassen, und ist keineswegs gezwungen, des Erwerbes wegen, auf den Geschmack des Pöbels zu rechnen. Von königlichen Hofschauspielern, einem Kürzinger, Stenzsch, Reinhard, Muck, Tochtermann, Karl, Augusti, — Madame Anne und Elise Lang, Madame Kannabich,

Stenzsch,

Stenzsch, Karl, Dem. Altmutter ꝛc. unterstützt, vermag die Intendance, zumahl, wenn der Bau des großen Hof- und National-Theaters vollendet seyn und noch ein und das andere Schauspieler-Talent eingereihet wird, die königliche Bühne in vollen Glanz zu setzen, so daß sie, wie vormahls, neben jeder andern hohen Bühne Deutschlands ehrenvoll erscheinen mag.

In Hinsicht auf die Dekoration stehen die Herren Dominik Quaglio, und Klotz, jener in architektonischen Gegenständen, dieser in Landschaftmahlerey, als vorzügliche Künstler da. Quaglio zeichnet sich in der Darstellung gothischer Gebäude vorzüglich aus. Mit Wahrheit und in geschmackvoller Vollendung behandelt er sie; daher auch der Verlust seines verstorbenen Bruders Angelo Quaglio, welchem das königl. Hoftheater am Isarthore seine Dekorationen verdankt, allmählig weniger fühlbar wird. — Diese Familie hat sich durch seltenes, eminentes Talent seit dem Jahre 1778, wo sie von Mannheim nach München kam, fast im ausschließlichen Besitze der Theater-Mahlerey erhalten.

Gehen wir nun zur Oper, zum Orchester, und überhaupt zur Musik über: so behauptet

die

die erste königl. Bühne auch von dieser Seite einen vorzüglichen Rang; denn sie wird von der königl. Kapelle bedient, welche seit dem berühmten Orlando de Lasso, dem herrlichen Sänger, dann Kapellmeister Herzogs Albrecht V. in der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, in verdientem Rufe stand, unter Maximilian Joseph III. und Karl Theodor auf das Höchste stieg, und sich auf dieser Höhe stets erhalten hat.

Diese königl. Kapelle steht unter einer Hofmusik-Intendance, welche zum Oberst-Ceremonien-Meister-Stabe gehört, und zählet mehr dann 120 Künstler, die einen herrlichen Verein bilden. In Hinsicht auf die Vokalmusik darf man nur die berühmten Nahmen Brizzi und Mittermajr, einer Madame Harlas und Demoiselle Metzger, als der Matadors unter mehr andern ehrenvollen Nahmen aus der Schule der Madame Marie Anne Reger aufführen: um einen Begriff von den Vorzügen der Oper sich zu verschaffen. — Als Tonkünstler tritt der berühmte Kapellmeister Winter, der noch immer kräftige Veteran, in's volle Licht hervor. —

An der Spitze der Instrumental-Musik stehen: Direktor Fränzl, gleich geehrt als Komponist, wie

als ausübender Künstler, — und Konzertmeister Moralt, ein vorzüglicher Violinspieler, und Orchester-Direktor. — Die Herren Peter Legrand und Philipp Moralt, Bärmann, Fladt, Metzger, Brand und Rupert, die zwey jungen Künstler Novelli 20- und Sigl, nur erst 17 Jahre alt, gleichwohl durch ausgeschiedene Talente schon jetzt musterhaft, sind die Vorzüglichen unter so vielen andern lobwürdigen Nahmen.

Von einem solchen Künstler-Verein läßt sich erwarten, was der Hof, und das Publikum, bey so vielerley Produktionen, in der katholischen Hofkirche, in den Winker-Konzerten, in der deutschen und italienischen Oper des Hof- und Nationaltheaters Herrliches zu hören hat. Von diesem, aus so vielen eminirenden Talenten gebildeten Orchester, voll Präzision, Kraft und Feuer, werden Sie jetzt bis zur höchsten Extase männlichen Thaten-Dranges unwiderstehlich mitfortgerissen, — und im nämlichen Augenblicke in die sanfteste Stimmung des Herzens versetzt, — und zur innigen Wonne gänzlich wieder entwaffnet!

Dieser königlichen Kapelle eifert das Orchester des zweyten königl. Hoftheaters (am Isarthore),

thore), obgleich meistens aus jungen Künstlern zusammengesetzt, muthvoll nach. Der, auch durch seine Kompositionen bekannte, Musiker Lintpaintner dirigirt dasselbe, und leistet mit ihm wirklich nicht Wenig. —

Ein dritter Künstler-Verein hat sich, von dem Eifer des Bürgers Paul Huter veranlaßt, seit Jahren gebildet, um an Sonn- und Feyertagen den Kultus in der St. Anna Kirche durch Musik-Produktionen im Geiste der Hofkapelle zu verherrlichen. — Eben dieser Paul Huter eröffnete vor $5\frac{1}{2}$ Jahren auf seine Kosten eine Singschule, welche bald durch kräftige Unterstützung des Geheim-Raths v. Utzschneider 100 Schüler und Schülerinnen zählte, sich nicht wenig emporschwang, und drey Jahre hindurch in diesem Stande sich erhielt. Seit 2 Jahren unterhält sie der kunstliebende Monarch unter Direktion des Kapellmeisters Winter.

Auch in der Hofkirche St. Michael hört man Musik, von jungen Leuten unter Hrn. Schmids Direktion aufgeführt, deren Vocalisten sich in den jüngsten zwey Jahren, jedes Mahl in der

Char-

Charwoche, an die Produktion des berühmten römischen Miserere mit gutem Erfolge gewagt haben.

Viel Schönes, Großes und Edles, mein Lieber! haben wir bereits gesehen, und bewundert: und noch sind wir nicht am Ende. Ich gehe zur Betrachtung der Staats- Polizey- und Wohlthätigkeits-Anstalten über, und hoffe, indem ich eine kurze Schilderung derselben dem nächsten Briefe vorbehalte, diesem hiedurch eine kräftige Empfehlung vorausgeschickt, und eine günstige Aufnahme bereitet zu haben. — Leben Sie wohl!

Einhundert dreyzehnter Brief.

Merkwürdige Staats-Anstalten: Redaktion des Regierungs-Blattes. Archive. Statistisch-topographisches Bureau. Steuer-Vermessungs- und Kataster-Kommission. Karten auf Stein abgedrückt. Königliche Münze. — Wohlthätigkeits-Anstalten.

Wenn ich Ihnen, dem Versprechen gemäß, von den merkwürdigsten Staats-Anstalten die nöthigen Notizen liefern soll: erinnere ich Sie vorerst an das königl. Baierische Regierungs-Blatt, das seit dem Jahre 1806 aus dem Bureau einer eigenen königlichen Redaktion in Aller Händen ist. In vorigen Zeiten wurden die Edikte und Verordnungen auf einzelnen Bogen und Blättern im Drucke ausgegeben. So waren sie der Gefahr des Verlustes ausgesetzt, und man hatte Mühe, sie in Ordnung und voll-

ständig der Zukunft aufzubewahren. — In der Folge erschienen Sammlungen, von Privaten veranstaltet, in großen, viele Jahre umfassenden Bänden, die von der Regierung die Authentizität erhielten; — und der Redakteur des Münchner-Intelligenzblattes rückte die neuen Verordnungen und Verfügungen wochentlich ein, bis es hierauf den Nahmen: Regierungs- und Intelligenz-Blatt erhielt, bald nachher unter dem Redakteur Strobel getrennt, endlich aber auf eigene königliche Regie übernommen ward.

Seitdem lesen die Stellen und Aemter, die Gemeinden, und das Publikum alles, was die Regierung über Gegenstände der Staatsverfassung und Verwaltung verfügt und verordnet, jede Beförderung, und jede Belohnung, oder ehrende Auszeichnung, überhaupt alle Dienstes-Notizen in diesen Blättern, welchen am Ende des Jahrgangs ein vollständiges Personen- Orts- und Sachen-Register zugegeben wird.

Wie ermunternd, und zu neuen edeln wohlthätigen, und patriotischen Handlungen das, in diesen Blättern aufgeführte Anerkenntniß erworbener Verdienste um König und Vaterland, um

jede

jede gute Sache, auf die Nation, und jeden Einzelnen wirken müsse, darf ich Ihnen nicht erst begreiflich machen.

Die königlichen Archive theilen sich in das Reichs- Staats- und Haus-Archiv. Jenes erstere ist vollkommen systematisch geordnet, und zwar auf eine Weise, welche den Vorständen Ehre macht. Mit einem Reichthum von, gegen 1000 Jahre alten, Dokumenten, und Aktenstücken angefüllt, nimmt es einen langen Zug von Gewölben ein, welche im Erdgeschoße des westlichen Flügels vom wilhelminischen, jüngst durch Anbau erweiterten, Kollegiums stehen. — Um aus diesem, der Geschichte des Reiches so wichtigen Schatze allen möglichen Nutzen zu ziehen, ist das angestellte Bureau-Personal mit Copirung, Erklärung, und Inhalts-Darstellung der Urkunden beschäftigt, und überdieß erhält der Gelehrte, welcher aus den Quellen schöpfen will, von der so liberalen Regierung nach Umständen Erlaubniß, zum Behufe seiner Forschungen, und literarischen Arbeiten in dem Bureau sich Auszüge aus Akten und Urkunden zu machen. Dieß letztere ist auch bey dem Staats-Archive der Fall, welches jedoch in Hinsicht der

ersteren Vortheile bisher noch nicht so weit vorschreiten konnte.

Wollen Sie von der Wirksamkeit des statistisch-topographischen Instituts überzeugt seyn: so bitte ich Sie, die bisher in Kupfer-Abdrücken ausgegebenen Blätter der großen topographischen Karte von Baiern, nämlich die Bezirke München, Wolfrathshausen, Dachau, Augsburg, Pfaffenhofen, Landshut, Ingolstadt, Eggmühl, Regensburg, zu betrachten. Sie werden angenehm überrascht seyn, und, im Anblicke dieser Blätter sich erfreuen, sowohl über die Eleganz, Reinheit des Stiches, und Deutlichkeit der bezeichnenden Schrift, als auch, und zwar vorzüglich über die Ausführlichkeit des Inhalts, und über die, hier erscheinende Beschaffenheit und Kultur des abgebildeten Landes. — Denn bey dem größern Maßstabe, nach welchem die Karte entworfen ist, ward es möglich, jeden, auch geringsten Ort, jeden Bach und Feldweg, jede Antiquität aus den Zeiten der Römer-Herrschaft: z. B. römische Heerstraßen, Schanzen, Kastelle, ihr Vallatum jenseits der Donau, alte Grabhügel u. dergl. anzuzeigen,

und

und so den historischen Wissenschaften einen außerordentlichen Dienst zu leisten, und allenthalben zum Behufe der Landeskunde, mit einem Blicke überschauen zu lassen, was Ackerland, oder öder Grund, Waldung, oder Moos, und ungebautes Land ist. — Ein wahres Bild von Baiern, wie es in Hinsicht auf die gegenwärtige Benützung seines Bodens ist, — liegt vor Ihren Augen. — Nächstens erscheinen von dieser Karte die Blätter Dietfurt und Wittelsach. Jedes Blatt kostet 2 fl. 24 kr.

Diese Darstellung in solchen Karten ward durch eine genaue Vermessung des Landes möglich, welcher die, im J. 1801 von baierischen und französischen Ingenieurs unter Bonne's Leitung gemessene Basis zum Grunde lag. Diese ist vom nördlichen Frauenthurme zu München bis zum Kirchthurm von Aufkirchen bey Erding mit einer beyspiellosen Genauigkeit aufgenommen worden; wie ich Ihnen schon auf der Reise durch Erding (im 51. Briefe *) erzählt habe.

Diesen zur Seite stehen noch andere Karten, welche aus den Bureaus der k. Steuer-Vermes-

*) Heft 3. des zweyten Bandes. S. 399.

messungs- und Kataster-Kommission hervorgegangen sind, und noch weiter hervorgehen. Die Karte muß zu allen Zwecken der Staatswirthschaft tauglich seyn, sagt die Instruktion; — daher ging die Vermessung ganz in's Detail, und legte jedes einzelne Grundstück vor's Auge, jede Hütte, jeden Meilenstein, Wegweiser, jede Grube und Hecke, und die Gradation der Höhen, Berge, und Felsen, und zwar mit einer Genauigkeit, die wahrhaft bewunderns-würdig ist.

Die Landgerichte werden durch Steinzeichnung auf eine musterhaft genaue und sinnreiche Art auf Platten übergetragen, welche durch parallel laufende Linien in Quadrate getheilt sind, und zusammen die ganze Fläche des Landgerichts darstellen. Der Inhalt jedes dieser einzelnen Quadrate ist nach vergrößertem Maßstabe auf eine eigene Platte übergetragen, welche gleich groß mit jener des ganzen Landgerichts ist. Sie können sich also von selbst vorstellen, welche Anschaulichkeit des Landes, seiner Bezirke, Fluren und ihrer Theile dieses Institut gewähre, dessen Plan und erste Einrichtung wir

dem,

dem, öfter rühmlich erwähnten, vielseitig thätigen Geheim-Rath v. **Utzschneider** verdanken.

Wollen Sie ein Institut sehen, welches sich durch die höhere Mechanik seiner Maschinen eben so, wie durch die Vortrefflichkeit der Produkte auszeichnet: so führe ich Sie in die **königliche Münze**. Schon die äußere Ansicht des großen ansehnlichen Baues, mit der einfachen Aufschrift: Moneta Regia, wird Sie auf eine Art ansprechen, welche Ihnen verkündet, daß Sie etwas Gediegenes im Innern finden werden. So ist es auch. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung, und Eintheilung des Ganzen, die Erfindung, Vereinfachung und Vervollkommnung der Werkzeuge und Maschinen, die Kräfte, welche sie in Bewegung setzen, — die Leichtigkeit, mit der alle Verrichtungen in einer ganz unerwarteten Kürze der Zeit geschehen, wird Sie in freudiges Erstaunen setzen. —

Mit zuvorkommender Gefälligkeit ward mir der ganze Schmelz- und Ausmünzungs-Prozeß in fortschreitender Ordnung gezeigt, und überall erblickte ich eine neue, verbesserte, und auf das Höchste getriebene Art der Behandlung eines

jeden einzelnen Geschäftes. In den Schmelzöfen wirket die Glut, bey sehr geringer Feuerung, lediglich durch den Luftzug konzentrirt, daß im Zeitraume von 81 Stunden die Masse von vier und dreyßigtausend Mark Silber mit weniger denn vier Klaftern weichen Holzes geschmolzen wird. Einen Theil der Maschinen, die Schleiferey der Walzen, und das ganze Streckwerk, setzet das Wasser in Umtrieb. — Vorzüglich werden Sie die Schneid- und Justir-Maschinen wegen ihrer einfachen und zweckmäßigen Zusammensetzung bewundern, und wegen der Leichtigkeit der Bewegung, so daß ein Kind, selbst bey Fertigung der Kronenthaler, sie regieren kann. Sinnreich ist insbesondere die Justirmaschine eingerichtet, welche den künftigen Thaler unter den Hobel schiebt, und sogleich wieder abstößt, um einem zweyten und dritten Platz zu machen; — sinnreich nicht weniger ist die Maschine eingerichtet, wodurch auf den Thalern ihr konkaver Schrift-Rand sich gestaltet; — sie ward lediglich nach einer Zeichnung, welche in Paris das dortige Muster kopirte, in München verfertigt. Die größte Prägmaschine für die Thaler und Medaillen wird durch ein Rad in Bewegung gesetzt; und künf-

tig wird eine Maschine, durch Dampf getrieben, die Prägung ohne Menschenhände verrichten. — Eine eigene sinnreiche Vorrichtung endlich kann jeden Theil des Münzgebäudes in wenigen Minuten durch Schläuche unter Wasser setzen, und jedem Brande begegnen. Ihr Mechanismus erleichtert die Bewegung so weit, daß ein Mensch hinreicht, das Ganze schnell in Umtrieb zu setzen, welches um so wichtiger ist, da in dem Gebäude auch die Steuer-Vermessungs- und Kataster-Kommission ihre Kataster, Pläne und Karten verwahret. Uebrigens steht an der Spitze dieser Anstalt, welche die bekanntlich so schönen Baierischen Münzen in Gold und Silber liefert, Herr von Leprieur, als königl. Obermünzmeister, welchem das Institut seine wichtigsten Einrichtungen und Verbesserungen verdankt, ehrenvoll da.

Gehen wir zur Ansicht der vorzüglichsten Wohlthätigkeits-Anstalten über: so stellen sich uns nicht minder bedeutende Institute vor's Auge; — Unter ihnen behauptet das allgemeine Krankenhaus den ersten Rang.

Diese vorzüglichste Heilungs-Anstalt Münchens ging aus der vormahligen Krankenpflege der barm-

her-

herzigen Brüder und Schwestern hervor. — Schon die, dem 98sten Briefe *) beygeschlossene Zeittafel der Erweiterung der Stadt durch öffentliche Bauten zeigt, daß jene Ordensbrüder — von der Regel des heil. Johannes de Deo — im Jahre 1740 hier eingeführt worden, im Jahre 1754 aber Kirche und Kloster erhalten haben. Sie mußten sich selbst um einen Stiftungsfond umsehen, inzwischen aber mit der, jährlich dreymahl vorzunehmenden, Quatember-Sammlung in der Stadt und im ganzen Lande begnügen, welche ihnen endlich im J. 1769 als Stiftungs-Fond bestättiget worden. Sie nahmen in ihrem Kloster die medizinischen und chirurgischen Kranken, nnr mit Ausnahme der Unheilbaren, unentgeldlich auf und verpflegten sie wohl. Der Pfarrer Streicher zu Kellheim schoß 14,000 Gulden für die Errichtung von dreyzehn Krankenbetten her. Bis zum Jahre 1802 waren seit der Gründung schon 20,000 Kranke verpflegt, und davon der bey Weitem größte Theil gesund entlassen worden. In dem genannten Jahre gab der, für dieses Institut besonders thätige und verdiente Medizinal-Rath Dr. Franz Xaver Häberl dem Kranken-Saale eine sehr sinnreiche, und zweckmäßige Einrichtuug in Hinsicht auf Heitzungs-Art und

---

*) Heft 11. S. 124.

Luft-Erneuerung zu Abwendung der sonst so gewöhnlichen Nosocomial-Fieber.

Zur Pflege armer weiblicher Kranken hatte die Kaiserinn Amalia, Witwe Karl Alberts, die barmherzigen Schwestern, auch Elisabethinerinnen genannt, im J. 1756 nach München berufen, und hierauf denselben ein Kapital von 40,000 fl. geschenkt. Gleichwohl mußten sich die armen Schwestern bald nachhin, als ihr Institut in's Stocken gerieth, zur Sammlung milder Gaben auf dem Lande bequemen. Die im Kloster zurückbleibenden pflegten die kranken Weibs-Personen in einem, mit 23 Betten versehenen, reinlichen Saale, sehr fleißig und gut; und die Sterblichkeit war gering.

Vor fünf Jahren endlich wurden beyde Klöster aufgehoben, und diese Institute so wie jene des Stadtbruderhauses auf dem Kreuze, und des Stadtkrankenhauses auf dem Anger, mit vollkommener Absonderung beyder Geschlechte in ein großes Ganzes vereinigt, in das königl. allgemeine Krankenhaus, das im Jahre 1813 seine Vollendung und die Aufschrift erhielt: Aegrorum Medelae et Solamini Benevolentia Maximiliani Josephi Regis MDCCCXIII. Dieser erweiterte Bau besteht aus zwey großen Vierecken und Höfen, ist drey Geschoße hoch, schön, licht, und geräumig im Innern.

Breite Korridore und Treppen von herrlicher Konstruktion harmoniren mit dem würdigen Karakter des Aeußern. Vier und fünfzig Säle, jeder 12 Bettladen enthaltend, und 60 abgesonderte Zimmer, können gegen 800 Kranke aufnehmen. Sie haben durchgehends eine heitere, freundliche Gestalt, und Bauart. Licht und hoch sind die Säle, mit zwey Glasthüren und großen Fenstern versehen, des Nachts durch elegante Lampen erleuchtet. Jeder wird von einem Wärter oder einer Wärterinn bedient, und durch die allenthalben hin verbreitete Wasserleitung mit diesem nöthigen Elemente versehen.

Neben ausnehmender Reinlichkeit, die in allen Theilen des Hauses herrscht, verdient vorzüglich jener immerwährende Luftwechsel bewundert zu werden, welchen der schon genannte dirigirende Arzt von dem vorigen Kranken-Saale auf die neuen Säle angewendet, und übergetragen hat. Die frische zuströmende Luft empfängt ein großer, auf der Dachung stehender Ventilator, und schafft sie allenthalben hin, wo Luftverbesserung nothwendig, und die alte auszutreiben ist. Im Winter wird diese neue Luft, indem sie zwischen der Ofenfläche und seinem durchbrochenen Mantel strömet, wohlthätig erwärmt, tritt so in das Gemach, — dann durch unbemerkbare Kanäle wieder hinaus. So erfreulich diese, auf Gründen der Physik beruhende Erfindung

ist: eben so sehr muß man wünschen, daß sie in allen Krankenhäusern, und selbst in andern Gebäuden, wo viele Menschen zusammengedrängt wohnen, angewendet würde.

Wollen Sie näher von dieser trefflichen Anstalt und über das Ganze unterrichtet seyn: so belieben Sie das, von mehrerwähtem Medizinal-Rathe in Druck gegebene ausführliche Werk nachzuschlagen, welches Ihnen vollständige Aufschlüsse giebt *).

Als ich im Frühlinge dieses Jahres die Anstalt besah, lagen 215 Kranke im Hause, und es war belebende Freude für mich, so viel Schö-

nes,

---

*) Abhandlung über öffentliche Armen- und Krankenpflege mit einer umständlichen Geschichte der, in dem ehemahligen Krankenhause zum heil. Maximilian bey den barmherzigen Brüdern gemachten Erweiterungs- und Verbesserungs-Versuchen, und der hievon im neuen allgemeinen Krankenhause zu München gemachten Anwendungen von Dr. Franz Xaver Häberl, königl. Medizinal-Rathe und dirigirenden Arzte des neuen allgemeinen Kranken-

ken-

nes, und Zweckmäßiges, so viele Ordnung wahrzunehmen: die Bade-Anstalten, das Tropfbad, den runden, von oben erleuchteten, Saal für die chirurgischen Operationen, Sektionen, rc. Die Apotheke mit Laboratorium und Offizin, die Kapelle, — die, für Holzsparung zweckmäßig eingerichteten Küchen, die Vorrathskammern auf dem Speicher, wo mit Pferdehaaren gestopfte Matrazen, Linnen, Geschirr aller Art, von Zinn, Fayence und Porzellan, elegant und gewöhnlich, Decken, Wäsche und Erleuchtungs-Mittel ordentlich und reinlich aufbewahrt liegen. — Schön und ermunternd ist die geräumige Garten-Anlage im Süden und Westen des Hauses, fröhlich der Ausblick in's Grüne der angränzenden Wiesen, und über selbe hinweg in die Ferne, und bis an die baierischen Alpen. — Um alles Geräusche zu entfernen, ward selbst die

---

kenhauses rc. Mit einem Kahier von 8 Kupfertafeln und 2 lithographischen Beobachtungs-Tabellen. München 1813, gedruckt mit Zängl'schen Schriften, und zu finden bey der k. Oekonomie-Verwaltung des neuen allgemeinen Krankenhauses vor dem Sendlingerthore. 4. Preis: 8 fl. 30 kr. rheinisch.

die nahe Fahrstraße aufgehoben, und weiter hin neu gebettet; um allenthalben das Haus mit reiner Luft zu umgeben, legte man die nähern Gebäude nieder, und machte so den ganzen Vorplatz bis zum Thore der Stadt frey. —

In dieser Anstalt werden die sogenannten legitimen Armen unentgeldlich verpflegt und geheilt: für die Aufnahme anderer kranken Personen sind besondere Bedingungen festgesetzt. Für Dienstbothen und Andere gilt ein Abonnement von zwey Klassen, jährlich zu 8 fl. und zu 4 fl. für eine Person. Der Betrag wird in vierteljährigen Raten vorausbezahlt; wo sie dann im Erkrankungs-Falle dafür Heilung und Pflege ohne weitere Kosten genießen. Diejenigen, welche nur für die Dauer einer Krankheit eintreten wollen, zahlen in einem der Kommun-Säle täglich 30 kr., in einem besondern Zimmer mit gemeinschaftlicher Bedienung, täglich 1 fl. 36 kr. — Auch alle Staarblinde des Königreichs werden hier operirt und verpflegt, und zwar die Armen unentgeldlich, auf Kosten des Fonds, welchen die Milde des Königs neuerdings mit einem Kapitale von 130,000 Gulden vermehret hat.

Ich

Ich übergehe nach solcher herrlichen Ansicht das, mit Entstehung der Stadt beynahe gleichzeitig errichtete Leprosenhaus auf dem Gasteig, jenes zu Schwabing für unheilbare Kranke; — das schöne Militär-Krankenhaus (dessen Geschichte die Zeittafel im 98. Briefe kürzlich darstellt) — die, mit dem Fonde des Herzogs-Spitals erweiterte Verpflegungs- und Pfründe-Anstalt im St. Joseph-Spitale; — das uralte Spital zum heil. Geist; — das Armen-Versorgungs-Haus auf dem Gasteig; das Findel- und Entbindungs-Haus, vor dem Sendlinger-Thore, wo auch die Entbindungs-Kunst gelehret wird; — um Ihnen über das Armen-Beschäftigungs-Haus auf dem Anger eine nähere Nachricht zu geben. —

Das aufgehobene Nonnenkloster der Clarisserinnen, das in einem Alter von 586 Jahren ergrauet war, erhielt eine andere, höchst wohlthätige Bestimmung. Es ward am 1. Julius 1804 als Armen-Beschäftigungs-Haus wieder eröffnet, nachdem es aus dem Erlöse alter Steine, Holz, Kupfer, und Bley die Mitglieder des Armen-Instituts, Johann Baptist Mayerl, und Commissär Anders auf das Zweckmäßigste hergestellt hatten.

An dem genannten Tage geschah der feyerliche Einzug von 486 Personen, welche mit ihren Geräthschaften die Plätze von 42 Nonnen besetzten; und schon an diesem Tage war Alles voll Beschäftigung. — Die bürgerlichen Zünfte eilten herbey, ihre rohen Materialien gegen voraus schon bedingte Bezahlungen allda zur Verarbeitung niederzulegen, und das Institut half mitunter durch seinen Vorrath aus, den es schon an Schaf- und Baumwolle, Flachs und Werg ehevor angekauft hatte. Nach einem kurzen Zeitraume verbreitete sich der Ruf über die Zweckmäßigkeit dieser Anstalt, und die Anzahl der kontribuirenden Zünfte dehnte sich auf mehr als 30 Stunden Entfernung aus, indem sogar vom Lande, Städten, und Märkten Material hieher geschickt wurde, und Privatpersonen derley Vorräthe fremder roher Materialien durch die allgemein verbreitete Zufriedenheit dergestalt vermehren halfen, daß man am Ende mehr Arbeit, als Arbeiter hatte, und das Institut sich genöthiget sah, seine selbstigen Fabrikate für Arme auf einige Zeit einzustellen.

Mehrere Jahre setzte die Anstalt ihre Arbeiten ununterbrochen fort, und beschäftigte auch Kinder in einem besondern Arbeits-Saale unter Leitung geschickter Lehrerinnen; sie war im Jahre 1808 im vollen Blüthenstande, da sie jährlich über 100 Bet-

tel-

telkinder zu fleißigen, arbeitsamen Menschen heranzog, die sich bald durch Nähen, Stricken, Bordenmachen u. d. gl. wohl etwas verdienten. — Diese Reizmittel bewirkten bey Kindern und Aeltern, daß sie aus eigenem Antriebe den wärmsten Theil an dieser Anstalt nahmen; alle Uebrigen aber, wenn ihre Aeltern aus Hang zum müßigen Leben im Bettel ergriffen wurden, mußten Antheil nehmen.

Die Arbeiten, womit die erwachsenen Armen nach ihren Fähigkeiten beschäftiget werden, bestehen in Wolfen, Kartätschen, Schlumpen, Wollreissen, Spinnen, Zwirnen, Spullen und Weben. Dazu kam eine Strohhutmacherey, — und im J. 1810 errichtete die Kommission zum Vortheile der Anstalt eine Steindruckerey, die sehr gelungene Abdrücke liefert.

Hätte dieses so ehrenwerthe, und wohlthätige Institut einen Fond von etwa 10 bis 12000 Gulden: so würde es noch jetzt, und auch in Zukunft in blühendem Zustande können erhalten werden: aber zu beklagen ist, daß ein fast gänzlicher Mangel an rohen Stoffen-Lieferungen von Seite der Zünfte bey sehr geänderten Zeit- und Handels-Verhältnissen eingetreten ist, welcher Mangel den Ankauf der rohen Materia-

lien

lien nothwendig macht, folglich auch einen Fond erfordert, der um so besser angelegt seyn würde, als er ein Kapital wäre, das sich dem Armenfonde reichlich verzinset, wenn man auf den Werth des hervorgehenden Industrie-Geistes, und auf die Bildung einer bessern Nachkommenschaft hinblickt. — Daher zweifle ich auch nicht, die Armen-Instituts-Deputation werde diese Verhältnisse beherzigen, und die gegenwärtige Zahl von 50 arbeitenden Armen durch kräftige Unterstützung allmählig wieder erhöhen, und sich selbst dadurch, indem sie Allmosen erspart, merklich erleichtern.

Wollen Sie mehr hierüber verständiget seyn: so wird ein eigenes Werkchen über diese Beschäftigungs-Anstalt, und ein neueres Buch über die ganze Armenpflege in München *) Ihre löbliche Wißbegierde vollkommen befriedigen.

Ar-

---

*) Abhandlung über die Beschäftigungs-Anstalt des königlichen Armen-Institutes in München, von Mathias Anders, k. baier. Armen-Instituts-Sekretär. München 1806, gedruckt mit Zängl'schen Schriften. 8. — und

Hi-

Arbeitsscheue Personen, die auf der Betteley betreten werden, kommen in das Korrektions-Haus am Einlasse, und werden darin so lange beschäftigt, bis sie Neigung zur Arbeit zeigen, und Hoffnung zu einer bessern Lebensweise geben.

Vorwurfsfreye Arme endlich, welche ihren Unterhalt nicht, oder nicht ganz durch Arbeit gewinnen können, erhalten wochentliche Unterstützung aus der Kasse des Armen-Instituts, dessen Fond durch monatliche Beyträge von den Einwohnern in der Gradation nach den Hausmiethen beträchtliche Zuschüsse empfängt.

Außerdem bestehet eine Rumfordische Suppen-Anstalt, und der Holzverkauf im Kleinen für Arme. Für einen Kreuzer, und bey gegenwärtiger Theurung für zwey, erhält der Dürftige eine Portion Suppe, womit sich ein gesunder

Mensch

Historisch-statistische Darstellung der Armen-Pflege in der königl. baier. Haupt- und Residenzstadt München. Herausgegeben von der k. Polizey-Direktion als Lokal-Armenfondes-Administration im Jahre 1808. ebendas. 8.

Mensch neben dem Brode für einen Tag hinreichend sättigen kann. Es wird auch täglich eine bedeutende Anzahl Freybillets für den Empfang dieser Suppe von der Polizey ausgetheilt. —

Lassen Sie mich hier einen Ruhepunkt machen; die Ansicht der kürzlich beschriebenen Gegenstände reget zum ernsten Nachdenken auf, über so vieles Gute, das wir schon besitzen, über so manches Andere, das noch seyn sollte, werden kann, und wahrscheinlich zur Reife kommen wird. — Der nächste Brief soll Sie im Felde unserer Lokal-Polizey noch auf so manche schöne Stelle führen, ehe wir dasselbe und die Stadt selbst gänzlich verlassen.

Einhundert vierzehnter Brief.

Anstalten für Sanität, — für Sicherheit des Eigenthums, für Bequemlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit, für Lebensmittel, und Vergnügungen.

Für die Sanität der Einwohner sind lange schon zweckmäßige Verfügungen getroffen. Unter diese gehöret die allgemein eingeführte Impfung, worüber genaue Listen gehalten werden; — die halbjährige Untersuchung der Apotheken und Materialhandlungen; — die strenge Aufsicht über das verbothene Pfuschen der Winkelärzte und Quacksalber; — die Entfernung aller Todten-Aecker außer die Stadt. Zweckmäßig ist der Begräbnißplatz in's Freye verlegt, nahe an einen schnell strömenden Arm der Isar, und mit einem, zwar zur Zeit nur nothdürftig eingerichteten, Todtenhause versehen.

sehen. — Hier, mein Lieber! in dem weiten Umfang des Gottesackers, finden Sie in anderer Hinsicht Gegenstände, welche Sie lange zurückhalten werden: die Denkmähler nämlich, als Werke der bildenden, oder architektonischen Kunst unserer Zeit, welche sich zusehends vermehren, und unter welchen so manches sehr wohl gelungene Stück zu sehen ist. — So dienet also diese ernsthafte Stätte nicht wenig zur Bildung des Geschmacks, und mit Hülfe so mancher guten Inschriften zur Erregung erhabener, tröstender Gedanken. —

Sehr gute Anstalten bestehen auch für die Rettung und Belebung verunglückter Personen. Kästchen mit den nöthigen Instrumenten sind in alle Viertel der Stadt, so wie an die Anwohner der Isar vertheilt worden; und schnelle wirksame Hülfe wird selbst im k. Regierungs-Blatte öffentlich belobt, und nach Umständen belohnt.

An Bade-Anstalten zählet München nur fünf: doch sind sie gut eingerichtet, reinlich gehalten, und für sehr billige Preise zu benützen. Durch Einleitung des warmen und kalten Wassers

sers in die Wannen zeichnet sich das Bad bey Bogenhausen vor den Uebrigen rühmlich aus.

Wie nun München auch sehr gelehrte, und in der Ausübung treffliche Aerzte, geschickte Chirurgen, Accoucheurs und Geburtshelferinnen zählt: ist die Gesundheits-Polizey der Stufe ihrer Vollkommenheit ziemlich nahe gebracht.

Unter den Anstalten für die Sicherheit des Eigenthums stehet das städtische Feuerhaus oben an.

Von allen Seiten frey auf dem Anger-Platze gelagert, hat es seine Vollendung im Jahre 1795 erhalten. Das mit einer Arkade gezierte, Portal führet zur Wachstube für das Feuer-Piquet; zur Seite stößt die Stallung an. Die Gewölbe, welche sich nach der Länge des schönen Gebäudes reihen, haben Thore dieß- und jenseits des Baues, und die Geräthe können hier und dort sehr bequem aus und eingefahren werden. Man zählet 18 derselben auf jeder Seite; und hieraus schon können Sie auf den Reichthum des immer auf Wägen bereit stehenden Lösch-Apparates schließen. Da sehen Sie Leitern, und Häcken, dort Wasser-Eimer, Schläuche, Pech-Pfannen, Fackeln, Laternen, andere Werkzeuge, große und kleinere Spritzen mit Sturmfässern,

Hand-Spritzen, Alles gehörig nummerirt, verzeichnet und in bestem Zustande vorgerichtet. — Ein langer Rettungs-Sack, worin Menschen aus obern Stockwerken ohne mindeste Gefahr herabglitschen können, darf nur über eine, zum Vorschieben eingerichtete Leiter in die Höhe gebracht, am Fensterstocke befestiget, und auf der Straße etwas schief gehalten werden: so geschieht die Fahrt ohne Beschwerde, sogar mit Bequemlichkeit, indem auch Licht und Luft dem Abfahrenden nicht benommen wird, da die Gesichtseite des Sackes mittelst eines Geschnüres offen gehalten bleibt. — Zur Rettung der Fahrniß, wenn etwa schon Treppen abgebrannt sind, dienet ein Kranich von sehr zweckmäßigem Mechanismus. Man trägt ihn über Leitern hinauf, stellt denselben im Zimmer, nach dessen Höhe er augenblicklich verlängert wird, fest, und schaffet die Fahrniß in Körben, die am Seile wechselweise auf und abgehen, förderlich auf die Straße. — Doch nur höchst selten möchten Werkzeuge dieser Art zur traurigen Anwendung kommen; da große um sich greifende Brände der trefflichen Anstalten wegen, und bey der Menge arbeitender Hände, des Wasser-Vorraths u. s. w. zum Glücke der Stadt eine unerhörte, und beynahe undenkbare Sache geworden.

Ein anderes, zwar nicht so großes, doch eben sehr wohl eingerichtetes Feuerlöschhaus,

königliches Eigenthum, steht in der Nähe des Pallastes zu Herzog Max genannt; — der vielen andern Lösch-Geräthe in Staats- und andern öffentlichen Gebäuden nicht zu gedenken.

Zu jenen vortrefflichen Feuerlöschungs-Anstalten, die noch alle erfahrne Fremde bewundert haben, deren Beschreibung mehr als einmahl vom Auslande nachgesucht worden, — bilden die Wasserleitungen und Brunnwerke Münchens ein herrliches Seitenstück. Zahlreich sind die Canäle, durch welche das Wasser aus der Isar in die Stadt geleitet wird. Sie nehmen schon zwischen Thalkirchen und Harlaching, eine gute Stunde ober München ihren Anfang, theilen sich, sehr zweckmäßig auch für die Floßfahrt, in verschiedene Zweige ab, sind mit Verstand und Einsicht gebaut, und werden mit großem Kosten-Aufwande sorgfältig unterhalten. Sie treiben Maschinen und Mühlwerke, bewässern Wiesen und Gärten, und sichern zugleich vor Ueberschwemmungen. Sowohl die Isar, als die Quellen, aus welchen das Wasser in die Stadt und Vorstädte geleitet wird, liegen viel tiefer als diese. Daher muß das Wasser durch hydraulische Maschinen, oder

Druckwerke, hier Brunnenhäuser genannt, auf die erforderliche Höhe getrieben werden, um es dann durch unzählige Röhrenleitungen, die unter der Erde fortlaufen, zu vertheilen. Solcher Brunnenhäuser sind 14 erbaut, von welchen die neun beträchtlichsten auf Kosten des Hofes, die übrigen fünf aber auf Kosten der Stadt unterhalten werden. Die ganze Masse des gesunden frischen Trinkwassers, welches auf solche Art zuströmt, und auf öffentlichen Plätzen aus artigen Leyer-Brünnen gepumpt, und in Häusern geschöpft wird, beträgt in 24 Stunden 52,800 Eimer.

Die alte Pflasterung der Straßen, welche schon vor dem Jahre 1394 begonnen hatte, ward im J. 1759 wesentlich verbessert. Die in die Mitte der Straßen hinausreichenden Dachrinnen wurden abgeschafft und in stehende verwandelt, die Straßen selbst in der Mitte erhoben, und beyderseits mit Abzug-Rinnen versehen. Die erhobenen und geebneten Trottoirs sind eine neue Anstalt der gegenwärtigen Regierung. Hätte München größere Pflastersteine in seiner Umgebung, oder würden sie aus dem Gebirge auf der Isar herbeygebracht: so könnte

auch die Güte des Pflasters ihre erwünschte Vollendung erhalten. —

Die Reinigung der Straßen geschieht durch die Haus-Eigenthümer, die Abfuhr des Unraths durch Wägen aus dem Stadthause; — zur nächtlichen Zeit werden sie durch Laternen, welche zu beyden Seiten sich reihen, gut erleuchtet. Es ist ein schöner Anblick, des Nachts durch lange Licht-Alleen die gangbarsten Straßen der Stadt zu passiren. — Diese Beleuchtung hat im Jahre 1729 durch den Kammerdiener Hölzl mit 689 Lampen begonnen, und erhielt im Jahre 1731 ihre Consistenz.

Eine andere, für den Hof und die Stadt wichtige Anstalt ist die Triftung des Holzes auf der Isar. Mehrere hundert tausend Klafter Brandholz werden so herangeschwemmt, durch den (vor einigen Jahren massiv gebauten) Abrecher in einen dazu bestimmten Canal, und durch diesen in den königlichen Holzgarten am Lehel geführt, wo es durch Abzugs-Canäle trocken gelegt, und aufgestellt wird. — Neben dem ist aber eine bedeutende Holzzufuhr erforderlich, welche bey steigender Volksmenge, und Vermeh-

rung

rung der Bauten immerzu sich erweitern, oder kostbarer werden muß.

Den Bedarf an Lebensmitteln, bey deren Verkauf die Polizey streng auf die Güte sieht, und richtiges Maß und Gewicht einhält, — haben Sie bereits aus der, im 105ten Briefe mitgetheilten Konsumtions-Tabelle ersehen: ich theile Ihnen daher nur noch einige Notizen über die Vergnügungen, und Belustigungs-Orte der Bewohner Münchens mit.

Außer den königlichen Hoftheatern, den Winter-Konzerten-Redouten und Bällen, dann maskirten Akademien haben die gebildeten Stände an den beyden Instituten: Museum und Harmonie sehr anständige, und unterhaltende Versammlungs-Plätze für den Genuß des edlern geselligen Lebens. Beyde sind zur täglichen Lektüre mit allen bedeutenden und nützlichen Zeitschriften, mit Karten, und selbst mit Handbibliotheken versehen, welche die nöthigsten Wörterbücher zum Nachschlagen enthalten; und in so weit reihen sie sich selbst unter die wissenschaftlichen Institute. — Die Mitglieder der Harmonie in's Besondere unterhalten sich im Sommer in

einem

einem schönen, für diesen Zweck gemietheten Garten am Schönfelde, und im Winter, wie jene des Museums, an gewissen Tagen der Woche mit Musik, oder Tanz, in geschlossenen Zirkeln.

Eine vorzügliche Vergnügung gewähren Spatziergänge durch den englischen Garten, Fahrten nach Bogenhausen und Föhring, nach dem schattigen Hirschgarten bey Nymphenburg, nach dem beliebten Heselohe, oder nach Harlaching, das einen der schönsten Ausblicke nach der Südwestseite der Stadt über die Isar gewähret.

Das Volk belustiget sich in den vielen Schenken der nahen Garten-Wirthe, im sogenannten Prater, einer schattenreichen Halb-Insel der Isar, im Sommertheater des Lorenzoni vor dem Karlsthor, und im Winter mit Tanz und Spiel, auch nicht wenig mit Maskeraden im Carneval. — Und hier zeiget die Polizey allenthalben eine besondere Humanität. Wohl hält sie die nöthige Aufsicht, doch störet sie nirgends geselliges Vergnügen, sie drängt sich nicht zu. Indem ihr die laute Freude, das muntere lebendige Treiben des gemeinen Volkes willkommen ist: wird der

fröhliche Ton und Einklang nie unterbrochen. Daher Sie hier mehr Leben, und Regsamkeit als in manchen größern Städten Deutschlands wahrnehmen, kein tiefsinniges gefährliches Brüten, sondern Offenheit und Freymüthigkeit bey Gastgelagen, vorzüglich in guter ruhiger Zeit. — —

Zwar hätte ich Ihnen noch Vieles von der hiesigen Polizey-Verwaltung zu sagen: allein Sie werden von einem Reisenden keine förmliche Polizey-Statistik verlangen, sondern lediglich Notizen über die merkwürdigsten Gegenstände, die unser Interesse vorzüglich in Anspruch nehmen. — Auch habe ich das große Gebieth der Staats-Verfassung und Staats-Verwaltung umgangen, welche nur eigene ausgedehnte Werke auf eine vollkommene, des Gegenstandes würdige Weise, darstellen können. — Indem ich also auf Ihre Nachsicht rechne, und zum Voraus überzeugt bin, daß Sie mit mir, je eher, je lieber, die Reise fortsetzen, und im Freyen umherwandeln: lege ich die Feder für Heute nieder, und sende den nächsten Brief an Sie wieder vom Lande ab. — Leben Sie wohl! —

Verbesserung.

Seite 305, im Verzeichniß der Gewerbe ist zu lesen:

Buchführer, oder Buchhändler — (Jahr) 1816 — 5.

Im vorigen Hefte Nummer 11. S. 165 sind aus Verstoß zwey Summen irrig angesetzt; nämlich: Zeile 4 von Oben herab, beträgt die Totalsumme statt: 2976, nur 2361, und Zeile 16, statt 3926, nur 2434.

In=

Inhalt.

Einhundert fünfter Brief.

Münchens Einwohner. Vergleichung der gegenwärtigen mit der ehemahligen Bevölkerung. Sterbeliste vom Jahre $18\frac{13}{14}$. Consumtion in den Jahren $18\frac{14}{15}$ — und $18\frac{15}{16}$. — Bezug ihrer Artikel. Uebersicht der Gewerbe. Zustand derselben vor, in und nach dem 30jährigen Kriege. Neue Fabriken und Manufakturen . S. 289

Einhundert sechster Brief.

Historische Notizen über Münchens wichtigste Fabriken: die königl. Porzellanfabrik; die lithographischen Kunst-Anstalten; vorzügliche Produkte derselben. Geschichte des mathematisch-mechanischen Instituts von Utzschneider, Liebherr und Werner; Optisches Institut in Benediktbeuern hiezu gehörig. Glasmahlerey. Fabrike mathematischer Instrumente von Reichenbach. Schnetters chirurgische Instrumente. Kön. Ziz- und Cotton-Manufaktur. Lederfabrik von Utzschneider. Allgemeine Bemerkung. S. 313

Einhundert siebenter Brief.

Unterrichts- und Bildungs-Anstalten. Elementar- und Feyertags-Schulen. Erziehungs- und

Bildungs-Institut für studierende Jünglinge aus allen Ständen. Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände; — Weibliches Erziehungs-Institut zu Nymphenburg . . . S. 328

Einhundert achter Brief.

Wissenschaftliche Lehr-Anstalten für höhere männliche Bildung. Königl. Studien-Anstalt: Lyceum, Gymnasium, Studienschule. Philologisches Institut. Königl. Pagerie. Kadeten-Korps. Landärztliche Schule. Zentral-Veterinär-Schule . . . . S. 345

Einhundert neunter Brief.

Königliche Akademie der Wissenschaften. Attribute und Institute derselben: königl. Hof- und Zentral-Bibliothek; — physikalisch-mathematische, naturhistorisch- und polytechnische Sammlungen; — chemisches Laboratorium; — der botanische Garten; das astronomische Observatorium; das Münzkabinet; das Antiquarium. S. 362

Einhundert zehnter Brief.

Anstalten für Kunst und Kunstbildung. Akademie der bildenden Künste: Modell- und Mahlzimmer, — Saal der Gyps-Abgüsse. Kupferstich-Kabinet. Bilder-Gallerie . . . . . . S. 386

Einhundert eilfter Brief.

Königl. Kabinet der Handzeichnungen, Miniatur-Gemählde und Schnitzwerke von Elfenbein.

Neues Museum der Alterthümer, im Baue begriffen. Münchens jetzt lebende berühmte Künstler. Kunst-Handlungen und Niederlagen . . . . S. 405

Einhundert zwölfter Brief.

Königliche Hoftheater. Geschichte der deutschen Schaubühne in München. Königliche Kapelle. Orchester des k. Theaters am Isarthore. Singschule. Kirchen-Musik . . . . S. 415

Einhundert dreyzehnter Brief.

Merkwürdige Staats-Anstalten: Redaktion des Regierungs-Blattes. Archive. Statistisch-topographisches Bureau. Steuer-Vermessungs- und Kataster-Kommission. Karten auf Stein abgedrückt. Königliche Münze. — Wohlthätigkeits-Anstalten . . . . S. 426

Einhundert vierzehnter Brief.

Anstalten für Sanität, — für Sicherheit des Eigenthums, für Bequemlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit, für Lebensmittel, und Vergnügungen . . . . S. 447

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph <<von>>,

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 4,3

München 1817

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.97(1#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450525-0